

Nf 734

Der Niedergang Irans
nach dem Tode Isma'ïls des Grausamen
1577–1581

von

Dr. Hans Robert Roemer

7572

Konrad Triltsch Verlag Würzburg = Aumühle

1996





Der Niedergang Irans
nach dem Tode Isma'īls des Grausamen
1577–1581

von

Dr. Hans Robert Roemer

1939

Konrad Tritsch Verlag Würzburg = Aumühle



ALLE RECHTE,
AUCH DAS DER ÜBERSETZUNG IN FREMDE SPRACHEN,
VORBEHALTEN



D 7

Druck von Konrad Tritsch, Würzburg-Aumühle.

Printed in Germany.



Meinen Eltern!





Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Thronbesteigung und Machtergreifung des Großkönigs Mo- hammad Hodābandä	3
Der Beginn des Türkenkrieges	27
Die Rolle der Großkönigin Heir on-Nesā' Begom	44
Die Empörung in Horāsān	68
Rückblick	90
Die Quellen	94
Quellen- und Schrifttumsverzeichnis	100
Namen- und Sachverzeichnis	104





Einleitung.

Seit Isma'īl, der erste Schah aus dem Herrscherhaus der Šafaviden, zu Beginn des 16. Jahrhunderts den iranischen Nationalstaat errichtet hatte, waren erst zwei Menschenalter verflossen, als die junge Gründung durch das Zusammenwirken sachlicher und persönlicher Übelstände an den Rand des Verderbens geriet. Schon der Sohn des Reichsgründers, Schah Tahmāsp der Gebildete (1524—76), besaß nicht jene Kriegstüchtigkeit, deren es bedurft hätte, das Werk seines Vaters zu sichern, geschweige denn es durch Waffentaten zu erweitern. Wenn das Reich sich unter seiner 52-jährigen Herrschaft dennoch einigermaßen auf der Höhe hielt, so ist dies einmal seiner Staatskunst, zum anderen den kriegerischen Erfolgen seines zweitältesten Sohnes Isma'īl im Kampf mit den Türken zuzuschreiben, die dann 1555 zum Frieden von Amasia führten. Trotzdem bewegten sich die Geschicke des Reiches zu Ende seiner Herrschaft unverkennbar auf abschüssiger Bahn. Diese Entwicklung führte zu bedrohlichem Verfall, als 1576 Isma'īl II. der Grausame den Thron bestieg und in noch nicht zwei-jähriger Herrschaft die innere Kraft des Reiches bis zur Ohnmacht schwächte, selbst aber durch ein zügelloses und ausschweifendes Leben dem glänzenden Rufe des einstmaligen Türkenbesiegers Abbruch tat. Wie jede Staatsgründung im Raume Irans von Anbeginn in ein Kraftfeld gefahrvoller Spannungen zwischen Westen und Osten eingefügt, mußte das Šafavidenreich seinem Untergang entgegengehen, als nach dem Tode Isma'īls II. die Leitung des Staates in die Hände des unfähigen und nahezu blinden Moḥammad Ḥodābandä, eines Bruders des Verstorbenen, überging. Durch innere Unruhen erschüttert, von Zwiespalt und Kämpfen unter den tragenden Kräften der Nation zerwühlt, schien das junge Reich jetzt tatsächlich jenem Verhängnis zu erliegen, das ihm bereits unter den beiden Vorgängern Moḥammads gedroht hatte. Doch wie es die Geschichte nicht selten zeigt, erhob sich in der Stunde höchster Gefahr dem Lande ein Retter: Schah 'Abbās der Große. Er war dazu berufen, das Werk seines Urgroßvaters vor dem Untergang zu bewahren und Iran zu neuer Größe emporzuführen.

Die vorliegende Untersuchung behandelt die ersten Jahre des Reichsverfalls nach dem Tode Isma'īls II. Nach ursprünglichem Plane sollte sie das Jahrzehnt der Herrschaft Moḥammads umfassen; doch erwies sich die Fülle des vorhandenen Stoffes als zu groß für



den Rahmen dieser Arbeit. Sie beschränkt sich daher auf den Zeitraum, der mit der Thronerhebung des Prinzen 'Abbās in Ḥorāsān seinen Abschluß findet. Auch hierbei war noch eine Begrenzung vonnöten. Der in Frage stehende Zeitabschnitt fällt mit dem Beginn des türkisch-persischen Krieges (1578—1590) zusammen. Da die Ereignisse der ersten Kriegsjahre nur mittelbar auf die Entwicklung der inneren Lage Irans eingewirkt haben, finden sie hier nur insoweit Berücksichtigung, als sie für unsere Darstellung von Belang sind. Diese Einengung ist auf der andern Seite dadurch gerechtfertigt, daß die Behandlung jener Begebenheiten zweckmäßigerweise in den Rahmen einer Geschichte des türkisch-persischen Krieges zu verweisen ist. — Auch die bewegten Ereignisse des Jahres 1580 in Gīlān haben für die inneren Geschehnisse Irans in unserm Zeitabschnitt nur mittelbare Bedeutung und werden daher nicht behandelt.

Diese Untersuchung wurde im Sommersemester 1938 von der Philosophischen Fakultät der Georg-Augusts-Universität in Göttingen als Dissertation genehmigt. Ihre Entstehung geht auf eine Anregung meines hochverehrten Lehrers Professor Dr. Hinz-Göttingen zurück, dem ich mich für stets hilfbereden Rat bei der Arbeit und liebenswürdige Förderung meiner Studien zu herzlichem Dank verbunden fühle. Gelegentliche Aufschlüsse verdanke ich den Herrn Professor Dr. V. Minorskij-London und Dr. Hellige-Berlin. Herr André Godard-Teheran, Directeur du Service Archéologique en Iran, hatte die Güte, die Wiedergabe der Abbildung *Mohammad Ḥodābandā* zu gestatten.

München, Pfingsten 1939.

Hans Robert Roemer.



Thronfolge und Machtergreifung des Großkönigs Moḥammad Ḥodābandä.

In der Nacht auf den 24. November 1577 war Schah Isma'īl II. nach einer Schreckensherrschaft von 18 Monaten zu Qazvīn, der damaligen Hauptstadt Irans, auf rätselhafte Weise zu Tode gekommen¹. Getrieben von krankhafter Tyrannenfurcht hatte er mit grausamer Kaltblütigkeit die meisten der überaus zahlreichen Prinzen seines Hauses beseitigen lassen². Jetzt waren sein eigenes Söhnchen, Šāh Šoḡā' mit Namen³, sein fast blinder Bruder Moḥammad Ḥodābandä und dessen vier überlebende Söhne, deren ältester 11 Jahre zählte, sowie drei im Knabenalter stehende Großneffen⁴ die einzigen männlichen Vertreter des ṣafavidischen Herrscherhauses.

Wie im Mai des vergangenen Jahres beim Hinscheiden des Großkönigs Ṭahmāsp⁵ drohten auch diesmal unter den Stämmen der Qizilbaš⁶ Unruhen auszubrechen. Schon hatten die Šāmlu und Ustaḡlu in einer blutigen Auseinandersetzung mit den Turkmān und Tekkelü den Kürzeren gezogen⁷, und eine jener gefürchteten Fehden unter den Stämmen schien sich zu entspinnen.

Da kamen zwei Tage nach Isma'īls Tod, am 26. November, die Reichsgroßen und Würdenträger auf dem Marstallplatz⁸ neben dem königlichen Schloß zusammen um zu beraten, wer der Nachfolger des verstorbenen Schahs werden solle⁹. In Anbetracht der gespannten Lage unter den Stämmen machten zunächst der Reichshofkanzler¹⁰ Mīrzā Salmān Ġāberī aus Iṣfahān¹¹ und Ḥalīl Ḥān Afšār, zwei

¹ Darüber ausführlich MSOS XXXVI. Bd. 2. Abt. S. 92 ff.

² Ebenda S. 69 ff.

³ Ebenda S. 88.

⁴ Ebenda S. 100: der ṣafavidische Stammbaum; es handelt sich um die überlebenden Söhne des Prinzen Ḥosein, eines Enkels Isma'īls I.; vgl. QA 279 A/B.

⁵ MSOS i. a. Bd. S. 42 ff.

⁶ Für Herkunft und Gliederung dieser Stämme s. Hinz, *Irans Aufstieg* S. 77—80.

⁷ M 157; vgl. auch Gerlach 427.

⁸ میدان اسپ

⁹ QA 273 A; dies ist wohl auch der ŠN II 255 f. zugrunde liegende Sachverhalt.

¹⁰ Für die persischen Entsprechungen der im Laufe der Darstellung vorkommenden Titel und Ämterbezeichnungen wird auf die demnächst erscheinende deutsche Ausgabe von Engelbert Kaempfers Bericht über Persien verwiesen.

¹¹ Bekleidete dies Amt seit d. 13. VI. 1577, MSOS S. 75.

einflußreiche Große, den Vorschlag, die Emire sollten sich versöhnen; wenn nämlich der Streit unter den Stämmen weitere Ausmaße annehme, müsse er dem Wohle des Reiches schlimme Folgen eintragen¹². Ihre Darlegungen hatten Erfolg: Amīr Hān Mouşellü, der Führer des Stammes Turkmān, und Pīrā Moḥammad Hān, der Führer des Stammes Ustāġlu, schworen sich gegenseitig Eide, sie wollten in Zukunft alle Feindseligkeiten vermeiden und treu zusammenhalten; ihrem Beispiel folgten die übrigen Emire¹³. Damit war eine ernste Gefahr gebannt, doch wie wir sehen werden, nicht für lange Zeit.

Mohammad Hodābandā wird zum Schah gewählt¹⁴

Nun begannen die Besprechungen über die Thronfolge. Der Statthalter von Širāz, Valī Solṭān Quliḥāngī Oġlī vom Stamm Zū'l-Qadr, der mit dem Prinzen Moḥammad Hodābandā verfeindet war¹⁵, hoffte, sein unter Schah Isma'īl II. erworbenes Ansehen, dem er die Vormundschaft über dessen Sohn verdankte, dafür einsetzen zu können, daß nun nicht der ihm übel gesinnte Prinz den Thron besteige. Er erklärte¹⁶ daher, es sei üblich, daß dem Vater der Sohn in der Herrschaft folge, wie es ja bei den Šafaviden bisher noch jedesmal gewesen sei; man müsse also Isma'īls Sohn, den Prinzen Šāh Šoġā', zum König ausrufen. Als sich aber zahlreiche Emire dagegen verwarnten, daß man die Königswürde einem Knaben im Säuglingsalter¹⁷ übertrage, wandte er ein, der Prinz könne ja dem Namen nach Herrscher sein, während man die Prinzessin Parī Hān Hānom¹⁸ mit der Reichsverweserschaft betrauen könne; die Emire pflegten sich ja ohnehin ihren Ratschlägen zu fügen. Zudem hatte sie doch schon unter Schah Ṭahmāsp nahezu die Stellung einer Königin und Beraterin innegehabt¹⁹. Doch vermochte er mit diesem Gedanken nicht durch-

¹² Vgl. den Bericht des venzianischen Konsuls T. Balbi in Berchet S. 283; dort werden diese Ermahnungen der Prinzessin Parī Hān Hānom zugeschrieben.

¹³ M 157 f.

¹⁴ Von der Darstellung in MSOS wird nur das Notwendigste hier wiederholt.

¹⁵ Für den Grund der Feindschaft s. MSOS S. 68 ff.; auch unten bei der Darstellung der Lebensschicksale Moḥammads.

¹⁶ Nach M 158 und QA 273 A/B.

¹⁷ Er war am 16. Oktober 1577 von einer Sklavin geboren, MSOS S. 88.

¹⁸ Die Lieblingstochter des Schah Ṭahmāsp von einer Čerkessin, vgl. ebd. S. 41, 45.

¹⁹ QA 273 A: پری خان خانم که در زمان والد ماجدش شاه غفران پناه رضوان بارگاه همه وقت ملکه عصر و مشیر آن پادشاه والاقدر بود.

zudringen, da die Großen nicht für eine Weiberherrschaft zu haben waren.

Hierauf meldeten sich die Führer der wichtigsten Stämme zu Worte und sagten, man müsse den einzigen überlebenden Sohn Schah Ṭahmāsp, den Kronprinzen Moḥammad Ḥodābandā, zum Schah ausrufen. Er habe sich stets der besonderen Zuneigung seines Vaters erfreut und besitze zudem vielversprechende Söhne. Zwar erhoben sich auch hiergegen Stimmen: Moḥammad sei doch fast blind und daher zur Herrschaft ungeeignet; viel besser sei es, einen seiner Söhne zum Thronfolger zu bestimmen, etwa den Prinzen Ḥamzā, oder wie andere vorschlugen, den Prinzen ‘Abbās, dem Schah Ṭahmasp zum Zeichen seiner besonderen Liebe Ḥorāsān, die wichtigste Provinz des Reiches, übertragen habe²⁰. Auch einige der übrigen Prinzen wurden vorgeschlagen²¹. Da sich aber die einflußreichsten Stammesführer bereits entschieden hatten, wurden weder die geäußerten Bedenken noch die Gegenvorschläge weiter in Erwägung gezogen. Laut verkündete man, Moḥammad Ḥodābandā sei der neue Großkönig von Iran.

Gegen Abend wurden die Tore des Marstallplatzes geöffnet, und Ausrufer verkündeten dem Volke den bis dahin geheim gehaltenen Tod Isma‘īls²² und die Wahl Moḥammads zu seinem Nachfolger. Da der verstorbene Schah wegen seiner Greuelthaten gehaßt und gefürchtet war, löste diese Kunde allenthalben Freude und Jubel aus. Daher kam es auch weder in Qazvīn noch in den Städten der Provinzen zu Ausschreitungen²³.

²⁰ T^cA 5 B ff. läßt vermuten, daß Ṭahmāsp den Prinzen ‘Abbās sogar als dereinstigen Nachfolger wünschte. Nach QA 276 A hatte ihn Schah Isma‘īl II., sein Onkel, zum Nachfolger bestimmt: شاه اسمعیل اظهار نمود که بعد از من شاهزاده سلطان عباس میرزا
قایم مقام من باشد

Dem widerspricht aber die Tatsache, daß Isma‘īl II. die Ermordung des Prinzen ‘Abbās befohlen hatte (s. unten). Die genannte Stelle in T^cA legt den Gedanken nahe, daß bei QA a. a. O. Schah Isma‘īl II. mit Schah Ṭahmāsp verwechselt wurde.

²¹ Nach Don Juan 133 Prinz Ṭahmāsp, Moḥammads jüngster Sohn nach Gerlach 427 einer der Prinzen aus Samarquand; dabei muß es sich um einen der in Qandahār lebenden drei Söhne des Prinzen Hosein handeln, doch stammten diese nicht, wie es dort heißt „aus des Elkāṣ Geschlecht“, sondern von einem Bruder des Alqās namens Abū’l-Fath Bahrām ab. Tatsächlich weilte damals der Vertreter jener Prinzen, Ḥamzā Beg Šāmlu, am Hofe QA 279 A/B).

²² Bericht des T. Balbi in Berchet S. 283.

²³ QA 272 B.

Die bisherigen Lebensschicksale des neuen Herrschers²⁴.

Moḥammad Ḥodābandä war im Jahre 1532²⁵ als ältester Sohn Schah Ṭahmāsp geboren. Seine Mutter war die Tochter des Emirs Mūsā Soltān Mouṣellü, eines mächtigen Großen vom Stamme Turk-mān²⁶. Ṭahmāsp hatte den Großemir Ḥosein Ḥān Šāmlu und hernach den Mantašā Soltān Ustaḡlu zu seinem Vormund bestellt. Im Jahre 1536 hatte er ihm die Provinz Ḥorāsān übertragen und den Moḥammad Ḥān Šaraf²⁷ od-Dīn Oḡlı vom Stamme Tekkelü zu seinem Erzieher und zum Großemir von Ḥorāsān ernannt. Dieser sollte die Geschäfte des Prinzen wahrnehmen, bis er herangewachsen sei. Da damals der Özbegenfürst 'Ubeid Ḥān aus dem Geschlecht der Šei-bāniden starb²⁸, blieb die Provinz vor feindlichen Angriffen bewahrt.

Im Sommer des Jahres 1556 hatte der Schah den Prinzen zurückgerufen, da Ḥorāsān dem Prinzen Isma'īl übertragen worden war²⁹. Am 12. Juni hatte Moḥammad Herāt verlassen und war zu Anfang September am königlichen Hofe angelangt. Doch sollte seine Abwesenheit von Herāt nicht von langer Dauer sein: schon genau ein

²⁴ Im wesentlichen nach HR und M 95.

²⁵ Nach HR 211 und M 95 Geburtsjahr 938 d. H. (= 15. Aug. 1531 — 2. Aug. 1532). Am 1. Mai 1580 war Moḥammad nach dem Bericht des Ḥāḡā Moḥammad, eines persischen Geheimgesandten an den Dogen, (mitgeteilt in Berchet, S. 187), 47 Jahre alt; er wird also im Sommer 1532 geboren sein. Balbi (in Berchet S. 284), der Moḥammads Alter bei der Thronbesteigung mit 41 Jahren angibt, irrt offensichtlich.

²⁶ So M 95. Moḥammads Mutter, war nicht die Tochter des Otar Šaliqašvili, wie Allen in BSOS VII S. 185 (wohl nach Vaḡušti) angibt. Später hat Allen die Unmöglichkeit dieser Abstammung selbst erkannt (in: *A History of the Georgian People* S. 381). Ḥeir on-Nesā' Begom war nicht (wie auch Rabino irrtümlich in: *Māzandārān and Astarābād* S. 143) Moḥammads Mutter, sondern seine Gemahlin, vgl. unten.

²⁷ M 101: Ašraf.

²⁸ 'Ubeid Ḥān war ein direkter Abkömmling Čingiz Ḥāns, Ahnenreihe jedoch unklar, vgl. M 37, Browne IV S. 94 f., Zambaur S. 270f. Todesjahr des 'Ubeid Ḥān: 1539/40, M 49 und Browne IV S. 94 f. nach Ḥasan-ē Rūmlu.

²⁹ Die Rückberufung erfolgte (nach M 95), „weil sich der Schah nach seinem Erstgeborenen sehnte“; der wahre Grund lag aber zweifellos nur darin, daß für den Prinzen Isma'īl, der vom Hofe verschwinden sollte, dem man aber wegen seiner Verdienste im Kampfe gegen die Türken keine unbedeutendere Provinz als Ḥorāsān geben konnte, ein entsprechender Platz gefunden werden mußte, vgl. MSOS S. 34 ff.

halbes Jahr nach seiner Abreise von dort³⁰ war er wieder nach Horāsān aufgebrochen, erneut mit dieser Provinz betraut³¹. Diesmal hatte ihn Šāh-Quli Solṭān Yakān als Großemir begleitet. Nach einem Besuch des Heiligtums von Mašhad, wo er seinen Dank für die günstige Wendung seines Geschicks ausgesprochen haben mag, war er am 9. Februar 1557 wieder in Herāt angekommen.

Dort hatte sich schließlich Moḥammad Hodābandä mit dem genannten Šāh-Quli Solṭān Yakān überworfen und war daher von seinem Vater nach Širāz versetzt worden, während sein Sohn ‘Abbās an seiner Stelle in Herāt geblieben war³². Dies war um das Jahr 1573 geschehen³³. Doch hatte Moḥammad auch in Širāz die Verhältnisse nicht so gefunden, wie er gehofft hatte. Der dortige Statthalter Valī Solṭān vom Stamme Zū’l-Qadr, den wir bereits kennen lernten, war zum Verwalter und Berater des Prinzen bestellt worden und hatte ihm gegenüber ein anmaßendes und herrisches Verhalten an den Tag gelegt. Als Schah Tahmāsp im Mai 1576 gestorben war, hatte sich Valī Solṭān durch schleunige Flucht nach Qazvīn der Strafe für seine Haltung entzogen. In der Hauptstadt hatte ihm die Feindschaft mit Moḥammad freundliche Aufnahme bei dem neuen Herrscher, Schah Isma‘īl II., sowie schnellen Aufstieg zu Ansehen und Einfluß eingetragen.

Inzwischen war Moḥammad Hodābandä von Širāz nach Qazvīn aufgebrochen, um dort seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen. Doch war er bei der Thronfolge wegen seines schweren Augenleidens, von dem unten zu handeln sein wird, gar nicht in Betracht gezogen worden³⁴. So kam es, daß ihn der neu ernannte Stadthauptmann von Širāz, Durmaq Ḥalīfä Zū’l-Qadr mit Namen, der ihm unterwegs begegnete, unter Gewaltanwendung zwang, die beabsichtigte Reise nach Qazvīn aufzugeben.

Der Stadthauptmann hatte strenge Weisung, den Prinzen und seine Söhne gut zu bewachen und zu verhindern, daß er Verbindung mit der Umwelt aufnehme. Als dann bekannt geworden war, wie Isma‘īl einen Prinzen nach dem anderen umbringen ließ, mag sich Moḥammad wohl darüber klar geworden sein, welche Folgen die versuchte Reise nach der Reichshauptstadt für ihn haben werde. Vollends besiegelt mußte ihm sein Schicksal erscheinen, als im Frühjahr 1577 sein erstgeborener Sohn, der 19-jährige Prinz Ḥasan, ermordet und gleichzeitig der Leibwächter Gāzī Beg vom Stamme Zū’l-Qadr entsandt worden war, um ihn und seine Söhne auf könig-

³⁰ Nämlich am 12. Dezember 1556.

³¹ Inzwischen war Isma‘īl in der Festung Qahqahä eingekerkert worden, ebenda.

³² Darüber ausführlich T‘A 8 A ff.

³³ Vgl. zum folgenden MSOS S. 68 f.

³⁴ Vgl. MSOS S. 40.



lichen Befehl in strengen Gewahrsam zu nehmen. Gāzī Beg hatte Auftrag, sich zur Ausführung weiterer Weisungen bereit zu halten³⁵. So war es nur der plötzlich eingetretene Tod des Bruders, der Ḥodā-bandā und seine Söhne vor dem Verhängnis bewahrt hatte.

Mohammad als Mensch und Herrscher.

Bei der Wahl zum Schah war Mohammad 45 Jahre alt. Nach Angabe des venezianischen Konsuls Balbi³⁶ war er von ebenmäßigem Körperbau und schön von Angesicht, hatte ganz weiße Haare und trug den Bart gefärbt³⁷.

Um die Zeit seiner zweiten Entsendung nach Herāt hatte sich bei ihm plötzlich eine Schwächung der Sehkraft bemerkbar gemacht³⁸. Anfänglich hatte er dies Leiden unbeachtet gelassen; als er schließlich ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war es anscheinend schon zu spät. Die Ärzte stritten sich um die Behandlung der Krankheit, allein vergeblich. Sie wurde mit der Zeit so schlimm, daß das Augenlicht beinahe völlig erlosch³⁹. Auch in späteren Jahren trat offenbar keine entscheidende Besserung ein⁴⁰. Ohne Zweifel hat sich dies Gebrechen sehr zum Nachteil auf Mohammads Wesen ausgewirkt.

Seine Erziehung erhielt der Prinz von dem oben erwähnten Mohammad Ḥān in Herāt⁴¹. Er zeichnete sich aus „durch Verstand, Klugheit, Milde und Freigebigkeit; in hohem Maße sorgte er für das

³⁵ M 152, QA 271 A. Nach M 152 und T^cA 26 B war der Befehl zur Ermordung Mohammads und seiner Söhne bereits ergangen und zwar hatte nach T^cA 32 A der Reichsschreiber Mīrzā Mohammad das Todesurteil ausgefertigt; jedenfalls dürfte dies nicht mehr vor Isma'īls Tod in Šīrāz bekannt geworden sein, wie auch aus M a. a. O. zu entnehmen ist.

³⁶ In Berchet S. 284.

³⁷ Vgl. die nebenstehende Abbildung (entnommen aus *Āthar-é Irān* II, S. 247, Haarlem 1937).

³⁸ M 95.

³⁹ Nach Balbi (in Berchet a. a. O.) muß sich das Augenleiden als eine Art hochgradiger Weitsichtigkeit ausgewirkt haben: [Mohammad è] impedito della vista e non vede niente a basso, ma guardando all' alto vede così bene come ciascuno.

⁴⁰ Die Aussage des oben erwähnten Ḥāğä Mohammad „ha avuto mal de occhi, ma li medici lo hanno guarito“ (in Berchet S. 187) war sicher eine Zwecklüge, denn sowohl M 158 als auch QA 273 B erwähnen das Leiden noch zur Zeit der Thronbesteigung; da es bereits über 20 Jahre bestanden hatte, dürfte es schwerlich in der Zeit von Ende 1577 bis Anfang 1580 (Zeit des Berichtes) geheilt worden sein. Tatsächlich berichtet auch der Konsul Micheli (in Albèri, Serie III, Bd. 2 S. 260) noch im Jahre 1587 davon.

⁴¹ M 95; vgl. auch *Rouzat oš-Safā* in Browne IV, S. 102 f.



Schah Moḥammad Ḥodābandā
nach einem Aquarell des Malers Bešandās.



Wohl anderer, wobei er irdische Güter für nichts erachtete. Zuweilen dichtete er auch unter dem Federnamen ‚*Fahmī*‘, und sein natürliches Wesen neigte, allem Kummer und Trübsinn abhold, zu Scherzen, Späßen und Kurzweil.“

Den Regierungs- und Verwaltungsgeschäften brachte er wenig, oder gar keine Anteilnahme entgegen. Schon als Prinz zog er es vor, ein vergnügliches Leben zu führen und die Aufgaben seines Amtes andern zu überlassen. Als Schah erschien er äußerst selten zu öffentlichen Empfängen am Hofe⁴². Die meiste Zeit brachte er in den Frauengemächern zu.

Dieser Abkehrung von den Regierungsgeschäften entsprach auf der andern Seite eine gänzliche Unerfahrenheit auf dem Gebiete der Staatskunst. Obwohl Moḥammad im allgemeinen ein gewisses Maß von Scharfsinn und Urteilskraft nicht abging, war er hier leichtgläubig und unüberlegt in seinen Handlungen. Zufolge dieser Mängel und wegen einer geradezu abgöttischen Liebe zu seinen Söhnen, verlor er sehr bald jede Achtung bei den Großen des Reiches⁴³, ein Umstand, der sich auf die Geschicke des Reiches, wie wir sehen werden, verderblich auswirkte.

Vergeblich würde man die Quellen nach Moḥammads Waffentaten befragen. Ein einziges Mal finden wir ihn als Prinz, im Jahre 1557, auf einem Zuge gegen eine plündernde Özbegenbande, die nach längeren Kämpfen bei Torbat zum Rückzug gezwungen wurde⁴⁴. Doch scheint er dabei keine besonderen Verdienste erworben zu haben. Auch an den kriegerischen Unternehmungen seiner Regierungszeit fällt ihm, wie noch zu zeigen sein wird, keinerlei tätiger Anteil zu.

Weder die staatsmännische Begabung und der Kampfesmut seines Großvaters, des Reichsgründers, Isma‘il I., noch die hervorragenden Fähigkeiten seines großen Sohnes ‘Abbās finden sich in Moḥammad verkörpert. An den entscheidenden Punkten seiner Regierung sehen wir ihn jedesmal versagen. Die wirkliche Herrschaft entgleitet schon gleich nach der Thronbesteigung seinen Händen, und so sollte es bleiben, bis er im Jahre 1587 zugunsten seines Sohnes ‘Abbās auf den Thron verzichtete⁴⁵. Nicht sein Wille und seine Politik haben die Geschichte jener Zeit gestaltet, sondern die Kräfte, die jeweils stark genug waren, die Macht seinen nicht einmal besonders widerstrebenden Händen zu entreißen.

⁴² S. *Rouzat oṣ-Ṣafā* bei Browne a. a. O.; doch waren es gewiß nicht die von dem persischen Verfasser angegebenen Eigenschaften, Güte und Edelmut, die Moḥammads schwächliche Haltung in der Regierung bedingten.

⁴³ Minadoi S. 18, Micheli in Berchet a. a. O.

⁴⁴ HR 211.

⁴⁵ Vgl. Browne IV S. 102.



So ist Moḥammads Herrschaft durch seine vollkommene Unfähigkeit und Bedeutungslosigkeit gekennzeichnet. Mag sein schweres Augenleiden manches entschuldigen, mögen auch seine Barmherzigkeit und Milde der Persönlichkeit Moḥammads nach der Schreckensherrschaft Ismaʿīls II. einiges Verständnis einbringen, dies alles ändert nichts an dem abschätzigen Urteil, das der Geschichtsforscher über diesen Herrscher fällen muß.

Die Ereignisse in Šīrāz.

In den ersten Dezembertagen des Jahres 1577 hetzte ein junger Reiter auf völlig erschöpftem Pferde die endlosen Windungen des Weges entlang, der die Šīrāz im Nordwesten vorgelagerten Bergketten überquert. Es war Iskandar Beg vom Stamme Šāmlu, der die Hauptstadt noch während der Beratungen der Emire am 26. November ohne Urlaub verlassen hatte⁴⁶, um als erster dem Kronprinzen Moḥammad Ḥodābandā die Kunde von dem Tode seines Bruders zu überbringen. Tag und Nacht war er vorangestürmt, ohne sich eine Rast zu gönnen. So hatte er die nahezu 1000 km lange Wegstrecke in einer Woche zurückgelegt⁴⁷. Doch nun versagten seinem Pferde die Kräfte. Mit letzter Anstrengung trieb er das Tier bis zum Allāhu-akbar-Paß, der die Sicht nach Šīrāz freigibt. Doch da brach das Pferd zusammen, und dem Jüngling blieb nichts anderes übrig, als den Sattel auf die Schulter zu nehmen, um die letzte Viertelstunde des Weges zu Fuß zurückzulegen⁴⁸.

Vor dem Palast des Kronprinzen angekommen, verkündete Iskandar Beg mit lauter Stimme, was sich in Qazvīn zugetragen hatte⁴⁹. Gāzī Beg⁵⁰ war im Augenblick nicht zugegen. So eilte ein Diener in höchster Aufregung zu Moḥammad und berichtete ihm das Gehörte.

Unfaßlich schien dem Prinzen diese Botschaft. Erwartete er doch täglich den Tod aus der Hand eines von seinem Bruder gedungenen Mörders. Und nun sollte Ismaʿīl selbst tot sein? Nein, der Bote sprach nicht die Wahrheit; zweifellos hatte ihn der Schah in heimtückischer Absicht entsandt, um einen Vorwand zur Beseitigung des Bruders zu haben⁵¹.

Zu seinem Erstaunen mußte Iskandar Beg erfahren, daß seine Botschaft nicht so wirkte, wie er es sich ausgemalt hatte: keine Belohnung, ja nicht einmal ein Zeichen der Freude! Inzwischen erschien Gāzī Beg, forschte ihn aus und bedrohte ihn. Doch der Šāmlu beteuerte die Wahrheit seiner Meldung: „Wo ist da Grund zur Ver-

⁴⁶ QA 273 B.

⁴⁷ T^cA 31 A, HR 212.

⁴⁸ T^cA a. a. O.

⁴⁹ M 159.

⁵⁰ s. oben!

⁵¹ T^cA, HR, M a. a. O.

wunderung? Selbst der Prophet hat die Erde verlassen, warum nicht etwa auch Schah Isma'īl? Wenn sich binnen drei Tagen erweisen sollte, daß ich gelogen habe, so mögt ihr mich nach Belieben bestrafen!“⁵²

Doch sagte der vorsichtige Kronprinz zu Gāzī Beg, jener Mann sei wohl nicht recht bei Sinnen und wisse nicht, was er rede; man solle ihn festnehmen und einsperren. Wenn sich in der Folgezeit seine Nachricht bestätige, so sei nichts gegen Gottes Ratschluß zu machen, andernfalls aber müsse der Bote gründlich bestraft werden.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in Šīrāz die Nachricht vom Tode Isma'īls. Das Volk eilte in Scharen zum Palaste und gab seiner Erregung Ausdruck, ohne sich an die Drohungen Gāzī Begs zu kehren. Doch als bis zum Abend noch keine Bestätigung eingetroffen war, verliefen sich die Massen wieder, und die Gefolgsleute des Prinzen wollten ihre Hoffnungen schon wieder begraben.

Da traf am Abend des folgenden Tages 'Alī Beg, der Sohn des Moḥammad Gān Āqā Zū'l-Qadr⁵³, ein und bestätigte die Nachricht, worauf er zum Fußkuß zugelassen wurde. Kurz darauf erschien auch 'Alī Hān Beg Mouṣellū vom Stamme Turkmān, ein Verwandter des neuen Schahs, mit einem von den Emiren gesiegelten Schreiben über die Thronfolge Moḥammads. Hierauf kamen zahlreiche Zū'l-Qadr und brachten dem neuen König ihre Glückwünsche dar.

'Alī Beg wurde in den Hānstand erhoben und zum Statthalter von Šīrāz ernannt⁵⁴. Auch Iskandar Beg erhielt nun seine Belohnung; er wurde zum Hān befördert und erhielt den Beinamen „*Hōš-Habar-Hān*“ d. h. „Hān der guten Nachricht“. Gleichzeitig verlieh ihm der neue Herrscher die Statthalterschaft von Gūriyān, das zehn Wegstunden von Herāt entfernt liegt⁵⁵.

Am folgenden Tage erschienen zahlreiche Sayyeds, Adlige und Würdenträger sowie die angesehensten Führer des Stammes Zū'l-Qadr, um dem neuen Herrscher durch Fußkuß zu huldigen⁵⁶.

Nun wurden die Tore der Festung Ištāhr (in der Nähe des alten Persepolis) geöffnet⁵⁷, und zahlreiche Gefangene, die dort noch aus der Zeit Schah Ṭahmāsp schmachteten, erhielten die Freiheit. Unter ihnen befanden sich Hān Aḥmad⁵⁸, der Verweser von Gilān, ein

⁵² M 159.

⁵³ So lautet der Name bei QA 273 B; M a. a. O. hat: Moḥammad Hān Solṭān Zū'l-Qadr.

⁵⁴ M 159.

⁵⁵ T^cA 31 B.

⁵⁶ M 160.

⁵⁷ QA 274 A, M 160, T^cA 334

⁵⁸ Für die in unserer Darstellung nicht behandelten Ereignisse des Jahres 1580 in Gilān, bei denen auch Hān Aḥmad eine Rolle spielt, vgl. ZDMG 1861 S. 461 f.

Verwandter der neuen Großkönigin, ferner der Truchseß Šāh Roh Beg Tati Oğlı vom Stamme Zū'l-Qadr, der vor zwanzig Jahren wegen seiner Verbindung mit dem damaligen Prinzen Isma'īl⁵⁹, dem jetzt verstorbenen Schah, eingekerkert worden war und nach Tahmāsp's Tode vergeblich von Tag zu Tag seine Freilassung erwartet hatte. Er wurde zum Hān ernannt und erhielt das Amt eines Großsiegelbewahrs.

Schon gleich, als die Kunde vom Hinscheiden Isma'īls bestätigt wurde, fielen die Zū'l-Qadr mit Schmähungen über Gāzī Beg her; trotzdem verzieh ihm der Schah, weil er ja nur auf Befehl Isma'īls gehandelt habe, und ernannte ihn zum Oberhofkämmerer. Doch konnte ihm die Großkönigin sein anmaßendes und grobes Verhalten nicht vergessen und ließ ihn nach der Festung Ištahr bringen, wo er den Tod fand⁶⁰.

Da Moḥammad keinen Hofstaat mehr besaß, beschafften 'Alī Hān Beg und der Oberhofkämmerer Mīrzā Aḥmad die erforderlichen Gegenstände und Gerätschaften teils aus eigenen Mitteln, teils vom Stamme Zū'l-Qadr, teils aus Landessteuern und Einkünften⁶¹.

Täglich trafen nun zahlreiche Hundertschaftsführer, Kämmerer, Höflinge, sowie alle möglichen Türken und Tāgīken aus der Reichshauptstadt ein, um Moḥammad zu huldigen. Unter ihnen befand sich auch der Finanzrat von Šīrāz, Mīr Qevām od-Dīn Hosein, den Schah Isma'īl auf Betreiben des Valī Solṭan hatte einsperren lassen. Er wurde nun zum Verwalter der Großkönigin ernannt und gelangte bald zu hohem Ansehen.

Münzprägung.

Ohne Zögern ging der neue Herrscher daran, seine Hoheitsrechte auszuüben. Dazu gehörte vor allem die Einfügung seines Namens in das Kanzelgebet und die Prägung von Münzen mit seinem Namen⁶².

Schah Isma'īl hatte in der Münzprägung zwei wichtige Änderungen getroffen. Die erste liegt auf religiösem Gebiet. Im Zusammenhang mit seinen sunnitischen Bestrebungen hatte er den schiitischen Münzspruch „*lā ilāha illā'llāhu va Muḥammadun rasūlu'llāhi va 'Alīyyun valīyyu'llāhi*“ in spitzfindiger Weise so abgeändert, daß der streng schiitische Teil des Glaubensbekenntnisses weggefallen war⁶³. Die Münzen Moḥammads, der die religiösen Bestrebungen seines Bruders offenbar nicht teilte, tragen dagegen wieder den früher üblichen Münzspruch⁶⁴.

⁵⁹ Vgl. MSOS S. 91.

⁶⁰ M 159.

⁶¹ M 160.

⁶² QA 274 A.

⁶³ Für Einzelheiten s. MSOS S. 76 ff., bes. S. 82, 83.

⁶⁴ S. die bei Oliver in JASB Bd. XVI, 1887 I S. 67 als Nr. XIV

Die zweite Änderung war wirtschaftlicher Art. Isma'īl hatte eine Münzverschlechterung durchgeführt⁶⁵. Die Gründe dafür sind uns unbekannt, doch ist zu vermuten, daß er aus bloßer Habsucht handelte, da das Schatzhaus bei seinem Tode, wie wir sehen werden, noch aus der Zeit Schah Tahmāsp's erhebliche Bestände aufwies. Die Folgen einer solchen Maßnahme müssen, wie leicht vorstellbar, verheerend gewesen sein⁶⁶. Diesen Mißstand beseitigte der neue Herrscher, indem er seine Münzen wieder nach der unter der Herrschaft seines Vaters üblichen Legierung schlagen ließ. Die neuen Münzen kamen unter der Bezeichnung *Soltān-Mohammadī* in Umlauf.

Die Flucht des Reichshofkanzlers Mīrzā Salmān.

Mīrzā Salmān hatte seiner Zeit Schah Isma'īl II. gegenüber einige nachteilige Äußerungen über die Prinzessin Parī Hān Hānom gemacht⁶⁷. Als diese wider Erwarten in Ungnade fiel⁶⁸, glaubte sie, ihm die Schuld dafür zuschreiben zu müssen. Nachdem nun die Hānom nach der Wahl Mohammads, wie unten gezeigt wird, die Herrschaft in der Hauptstadt an sich gebracht hatte, schien ihr die Zeit der Vergeltung gekommen. Schon bereitete ihr Onkel und Berater Šamhāl Soltān⁶⁹, ein Čerkesse und seit einiger Zeit Großsiegelbewahrer, einen Anschlag auf den Reichshofkanzler vor, als dieser, rechtzeitig gewarnt, zur Nachtzeit⁷⁰ die Flucht ergriff und eilends in

veröffentlichten Stücke; ferner Reginald Stuart Poole, *Coins* S. 19 f.

⁶⁵ Diese Angabe findet sich nur bei QA 279 B, 280 A; die betreffende Textstelle lautet folgendermaßen: چون شاه اسمعیل عیار طلارا بمبلغ هشتصد دینار مثقالی و نقره را بهشتاد دینار مقرر کرده بود شاه سکندر شان بدستور زمان شاه جنت مکان علیین آشیان طلا را بمبلغ یکهزار دینار و نقره را بیکصد دینار زر مجدد سلطانمحمدی زده رایج کردید.

⁶⁶ Man vergleiche etwa den für Iran klassischen Fall eines Versuches, Papiergeld einzuführen unter Geihatü, (1291—1295), einem Sohne Hülägüs, s. Browne III, S. 37 ff. und Karl Jahn, *Das iranische Papiergeld*, in Archiv Orientální Vol. X, Prag 1938, S. 308—40; ferner die merkwürdige Münzverschlechterung unter Schah Soleimān (1667—1694) bei E. Kaempfer, *Amoenitates exoticae* S. 53.

⁶⁷ QA 274 A.

⁶⁸ Vgl. MSOS S. 61.

⁶⁹ Nach Allens Untersuchungen in *Hist. of the Georgian People* S. 382 f. ist dieser Šamhāl Soltān höchst wahrscheinlich personengleich mit einem gewissen Čerkessen namens Šāh-verdi Soltān, der von Iskandar Monšī im Jahre 1568 als Statthalter von Šekki erwähnt wird, vgl. auch unten.

⁷⁰ T'A 33 B.

Richtung Širāz davonritt⁷¹. Zwar setzten ihm die Häscher des Šamhāl Soltān nach, doch mußten sie die Verfolgung in der Nähe von Sāvā aufgeben, da Mīrzā Salmān kluger Weise durch unwegsames Gelände geritten und daher nicht einzuholen war. Zudem widersetzten sich auch einflußreiche Große der Verfolgung⁷².

Der Reichshofkanzler gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe und langte noch vor der Abreise des neuen Herrschers in Širāz an⁷³. Dort wußte er sich durch den Statthalter ‘Alī Hān und den Oberhofmeister Mīrzā Aḥmad, seinen Freund, noch am gleichen Tage Zutritt zum Schah und der Großkönigin zu verschaffen. Diesen berichtete er über die Lage in der Reichshauptstadt Qazvīn; vor allem aber wies er auf die schädliche Rolle der Prinzessin hin⁷⁴. Auf diese Weise und durch den Eifer, den er in den Regierungsgeschäften an den Tag legte, gewann er die Gunst des Herrschers und wurde in seiner Stellung als Reichshofkanzler bestätigt. Dieses Amt war das wichtigste im ganzen Reiche⁷⁵. Seine Bedeutung stand meist jeweils im umgekehrten Verhältnis zu den Fähigkeiten des Herrschers. Da Mīrzā Salmān ein außerordentlich kluger und geschickter, dabei aber verschlagener Mann war, sollte sich seine Wiederernennung sehr bald auf die Geschicke des Reiches auswirken.

Mit Scharfblick erkannte er, wie die Dinge unter dem neuen Herrscher lagen. Wie oben gezeigt, nahm dieser an der Regierung kaum einen Anteil. Die Prinzen waren noch zu jung, um eine Rolle zu spielen: Prinz Hāmzā, der älteste von ihnen, war erst 11 Jahre alt. Die wirkliche Macht lag in den Händen der Großkönigin Heiron-Nesā’ Begom, die als Mutter der königlichen Prinzen den Zunamen „*Mahd-ē ‘Olyā*“, d. h. „die Höchste Wiege“ trug. Die Emire und Großen hatten nicht nur dem Schah und dem Prinzen Hāmzā, sondern auch ihr durch Niederwerfung gehuldigt. Was ihrem Gemahl an Eifer und politischem Interesse fehlte, bezeugte sie in um so höherem Maße⁷⁶. Sie schaltete und waltete von Anfang an uneingeschränkt in allen Regierungsgeschäften⁷⁷.

⁷¹ So nach QA; bei M 160 heißt es, er habe sich bei der Prinzessin Urlaub verschafft unter dem Vorwand, sie in Širāz vor dem Ränkespiel ihrer Widersacher zu schützen. Freilich wird dort nichts von der Feindschaft zwischen den beiden und dem Mordplan erwähnt.

⁷² M 161.

⁷³ ebenda.

⁷⁴ M 160, QA 274 A.

⁷⁵ Vgl. K a e m p f e r, *Amoenitates exoticae* S. 60 ff.

⁷⁶ Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihren Gemahl entscheidend zur Annahme der Thronfolge bestimmte: nach ŠN II 255 erwog Moḥammad einen Verzicht, da er daran zweifelte, ob er die zu dieser Aufgabe erforderliche Fähigkeit und Geschicklichkeit besitze.

⁷⁷ QA 274 A.



Sogleich nahm Mīrzā Salmān die Möglichkeit wahr, seine Feindin in Qazvīn zu vernichten und gleichzeitig seine Stellung durch das Vertrauen der Großkönigin zu festigen. Er schilderte die Herrschsucht und Hinterhältigkeit der Prinzessin, wobei er sich obendrein noch auf ihr ränkevolles Spiel bei der Thronbesteigung Isma'īls II.⁷⁸ berufen konnte. Gewiß werde sich Parī Hān Hānom mit allen Mitteln dagegen wehren, daß ihre Machtstellung durch die Großkönigin beeinträchtigt werde; ja, weder der Shah noch die Königin würden eine Rolle spielen können, solange die Prinzessin und ihr Onkel Šamhāl Soltān lebten⁷⁹. Da die Aussagen derer, die aus der Reichshauptstadt nach Šīrāz kamen, die Worte des Reichshofkanzlers bestätigten, fiel es diesem nicht allzu schwer, die Großkönigin für die Beseitigung der gemeinsamen Gegnerin zu gewinnen.

Schon in Šīrāz zeichneten sich so die Linien der künftigen Entwicklung ab. Die Wahl Moḥammads zum Shah mußte Gefahren für das Reich heraufbeschwören, da von Anfang an die tatsächliche Macht in andere Hände überging. Wir können bereits annehmen, daß die Großkönigin eine entscheidende Rolle spielen wird, wenn wir auch noch nicht wissen, ob sie in der Lage sein wird, ihre Stellung aufrecht zu halten. Eine andere Machtgruppe lernten wir in den Emiren kennen. Doch läßt sich noch nicht absehen, welches Verhältnis sie zu der Königin einnehmen werden. Die Geschicklichkeit, mit der Mīrzā Salmān zu Werke geht, legt die Vermutung nahe, daß auch er an dem künftigen Geschehen in hohem Maße beteiligt sein wird. — Die Fäden sind geknüpft, das Drama kann beginnen!

Die Rolle der Prinzessin Parī Hān Hānom.

Die damals etwa dreißigjährige⁸⁰ Prinzessin Parī Hān Hānom war die zweitälteste Tochter Shah Tahmāsp⁸¹. Da sie das Vertrauen ihres Vaters in hohem Maße besessen hatte und zudem über bedeutende politische Fähigkeiten⁸² verfügte, stand sie bei den Emiren und Reichsgroßen in hohem Ansehen.

Daher begaben sich die Emire⁸³ nach der Wahl Moḥammads zum Palast der Prinzessin, um sie von den gefaßten Entschlüssen amtlich

⁷⁸ Vgl. MSOS S. 44 ff.

⁷⁹ M 161, T^cA 33 B.

⁸⁰ Geboren nach QA 276 B: 1546/47, nach *Ġehān-ārā* bei Seddon: 1548/49.

⁸¹ M 103.

⁸² MSOS S. 41, 45 f.

⁸³ M 158

in Kenntnis zu setzen. Diese hätte es wohl lieber gesehen, wenn einer der jungen Prinzen Nachfolger Isma'īls geworden und ihr die Rolle einer Reichsverweserin zugefallen wäre. Daher wird die Wahl der Emire eine gewisse Enttäuschung für sie gewesen sein. Sie erklärte, wenn Moḥammad nach Qazvīn komme, solle ihm der Titel eines Schahs verliehen werden; die Führung der Reichsgeschäfte aber wolle sie selbst übernehmen.

Entsprechend diesem Plane nahm sie die Leitung der Staatsgeschäfte in die Hand⁸⁴, die ihr die Emire um so bereitwilliger überließen, als ihnen Moḥammads Einstellung zu der Regierung von seinem Verhalten in Herāt und Šīrāz bekannt war. Sie erschienen in den folgenden Tagen vom frühen Morgen bis zum Abend im Palast der Prinzessin, um mit ihren Sachwaltern über die öffentlichen Angelegenheiten zu beratschlagen. Durch die Vermittlung der Kammerherrn erhielten sie dann ihre Befehle; nur diese durften ausgeführt werden. Offenbar um eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte zu gewährleisten, wurde aus jedem Stamme ein Aldermann gewählt⁸⁵, der vornehmlich für die Belange seines Stammes zu sorgen hatte. Die Gesamtheit dieser Aldermannen stellte eine Art Vollzugsausschuß dar. Sie erhielten durch den Čerkessen Šamḥāl Solṭān, einen Mutterbruder der Prinzessin, der bisher, wie erwähnt, Großsiegelbewahrer gewesen war⁸⁶, die Befehle der Hānom in schriftlicher Ausfertigung und hatten ihre richtige Ausführung zu besorgen⁸⁷.

Sobald in Qazvīn bekannt geworden war, daß Moḥammad Ho-dābandā der Nachfolger des verstorbenen Schahs sei, erbaten Emire, Leibwächter, Große und Vornehme in großer Zahl von der Prinzessin Urlaub, um dem neuen Herrscher zur Huldigung entgegenzueilen. Die einflußreichsten Emire dagegen blieben zurück, um über Sicherheit von Thron und Schatzhaus zu wachen⁸⁸. Als täglich ganze Scharen nach Südosten zogen und jeder, dem es irgendwie möglich war, sich anschickte, die Stadt zu verlassen, ordnete die Prinzessin an, daß jetzt niemand mehr Urlaub erhalten solle; die noch in der Stadt weilenden Großen sollten mit ihrem Gefolge erst dann dem Schah entgegenziehen, wenn dieser sich Qazvīn nähere.

Es ist zu vermuten, daß dies Verbot aber noch andere Gründe hatte. Der Schah hatte nämlich den Kūček Banī mit Verhaftungsbefehlen gegen einige Große entsandt, darunter vor allem gegen den früheren Vormund der Prinzessin, Hālīl Hān Afšār, sowie gegen Valī Solṭān, jenen Zū'l-Qadr-Emir, den wir bereits als Vormund des

⁸⁴ M 160, QA 274 A, vgl. ferner Minadoi S. 12 f. und Gerlach 427.

⁸⁵ M a. a. O.; nach Balbi bei Berchet 284 waren es sieben.

⁸⁶ T^cA 33 B.

⁸⁷ M a. a. O.

⁸⁸ QA 273 B.

Söhnchens Isma'īls II. kennen lernten⁸⁹. Zwar verhinderte die Prinzessin die Ausführung der Befehle; doch gehörte nicht allzu viel Scharfsinn dazu, in dieser Anordnung des neuen Schahs ein erstes Zeichen dafür zu erblicken, daß in Šīrāz das Verhalten der Hānom nicht so wohlwollend betrachtet wurde, wie die Emire geglaubt hatten. Zudem war ja auch Mīrzā Salmān, dessen feindselige Haltung gegenüber der Prinzessin bekannt war, an den Hof Moḥammads geflohen. Diese Tatsachen mußten in der Reichshauptstadt zu einer gewissen Unsicherheit führen, die den an und für sich schon großen Drang, nach Šīrāz zu ziehen, erheblich verstärkte. Die Prinzessin dagegen mußte befürchten, daß die Abreisenden ihr bei dem neuen Herrscher schaden würden.

Unterdes erhielt Moḥammadī Hān Toḥmaq, ein angesehenener Ustaḡlu-Emir, vom Schah Befehl⁹⁰, er solle die Bewachung des Schatzhauses übernehmen und verhindern, daß einer von den Turkmān und Čerkessen zu diesem Zutritt erhalte. Sobald das bekannt wurde, tat sich Amīr Hān, ein einflußreicher Emir vom Stamme Turkmān, mit seinen Stammesgenossen und Vertretern des Stammes Tekkelü zusammen, um die Ausführung jenes Befehles mit Unterstützung der Prinzessin, gegen die er sich in gleicher Weise richtete, zu verhindern. Da nun Moḥammadī Hān sich die Hilfe seines Stammes, vor allem des Stammesführers Pīrā Moḥammad Hān Čaušlu, zu verschaffen wußte, standen sich die beiden Führer mit Anhang einige Tage kampfbereit gegenüber, bis schließlich ein Sayyed und Moḡtahed, der in der Hauptstadt in hohen Ehren stand, durch seine Vermittlung erreichte, daß die befohlene Bewachung des Schatzhauses durch eine aus beiden Stämmen zusammengestellte Truppe unter Leitung je eines Vertrauensmannes der beiden Hāne erfolge, diese selbst sich jedoch persönlich nicht daran beteiligten.

Der Befehl zur Bewachung des Schatzhauses hatte den Emiren deutlich gezeigt, woran sie hinsichtlich der Prinzessin waren. Sie erkannten mit aller Klarheit, daß ihre Einmütigkeit mit ihr vom Schah übel vermerkt werde⁹¹. Da aber die Prinzessin, zumal durch ihren Onkel Šamḡāl Solṭān, über bedeutende Macht verfügte, konnte man sich ihr nicht ohne Gefahr widersetzen. Daher sann man auf ein Mittel, dem Schah ihre unbedingte Anhängerschaft darzutun, wenn sie auch selbst fürs erste noch nicht abkommen konnten. Hierbei verfielen sie auf den Ausweg, für ihre Söhne und Verwandten Urlaub zu erwirken und diese dem Schah zur Begrüßung entgegen zu senden.

Das geschilderte Vorkommnis hatte nicht dazu beigetragen, die Sicherheit in der Hauptstadt zu vermehren. Daher begannen nun

⁸⁹ T^cA 32 32, HR 212.

⁹⁰ QA 275 A.

⁹¹ M 161.

die in der Stadt weilenden Großen und Würdenträger ohne Rücksicht auf das Abreiseverbot, die Stadt zu verlassen. Als die Nachricht eintraf, der Schah sei von Qom aufgebrochen, erteilte die Prinzessin Weisung, die hohen Emire sollten die notwendigen Vorbereitungen treffen, um in ihrem Gefolge dem König entgegen zu ziehen. Diese hatten jedoch längst eingesehen, daß die Hānom in Ungnade gefallen war und zogen es daher vor, selbständig zur Begrüßung aufzubrechen⁹².

Doch auch der Prinzessin selbst sowie denen, deren Schicksal zu eng mit dem ihrigen verknüpft war, als daß sie sich jetzt hätten von ihr trennen können, war es klar geworden, wie bedrohlich es um sie stand. Šamḥāl Solṭān glaubte durch kriegerische Maßnahmen das Verhängnis abwenden zu können und begann die neben dem königlichen Schloß liegende Wohnung der Prinzessin zu verschanzen⁹³. Dann zog er einige Abteilungen von Kanonieren und Musketieren der Königsknappen und Šūfīs, die in der Hauptstadt lagen, heran. Da er auch über eine Truppe von Čerkessen verfügte, mag den alten Kämpen für den Augenblick ein Gefühl der Sicherheit erfüllt haben.

Der Zug des neuen Herrschers nach der Hauptstadt.

Am 26. Dezember 1577, einem Donnerstag, erteilte Moḥammad Hodābandä in Šīrāz Befehl zum Aufbruch nach der Reichshauptstadt Qazvīn⁹⁴. Den Monat vor der Abreise hatte man zur Vorbereitung des Zuges gebraucht. Da inzwischen die Zahl derer, die aus der Hauptstadt zur Begrüßung herbeigekommen waren, sehr groß geworden war, begleitete die königliche Familie ein stattliches Gefolge. Infolge der winterlichen Kälte und hohen Schnees kam der Zug nur langsam von der Stelle.

Als der Schah in der Ortschaft Qūmešä⁹⁵ lagerte, erschienen die Großen und Vornehmen aus dem benachbarten Isfahān mit Geschenken, um dem neuen Herrscher zu huldigen. Nun kam auch der Oberhofkämmerer Hosein-Quli Solṭān aus dem Stamme Šāmlu und brachte Zelte sowie sonstige Dinge, die zu einem Hoflager erforderlich sind⁹⁶. Zwei Tage später zog der König unter dem Jubel des

⁹² M 161.

⁹³ QA 275 A, HR 213; vgl. auch Balbi bei Berchet S. 284, doch heißt es dort, Šamḥāl Solṭān habe die Prinzessin in sein Haus gebracht und dies verschanzt.

⁹⁴ QA 274 B; M 161: „der Schah blieb einen Monat in Šīrāz“.

⁹⁵ Für die Lage vgl. Le Strange S. 283; der Ort trägt heute den Namen Šāh-Režā.

⁹⁶ So HR 212; M 161 verlegt dies nach Qom. Da aber HR damals in Qom persönlich zugegen war, ist bei ihm ein Irrtum unwahrscheinlich.

Volkes in Isfahān ein. Einige Tage verweilte er dort, um die Huldigungen der Bevölkerung entgegenzunehmen. Dann gab er die Stadt dem Prinzen Hamzā zu Lehen. Auf dessen Veranlassung erhielt ein Neffe der Großkönigin, Amīr Ḥosein Ḥān aus Māzandarān, die dortige Stadthauptmannschaft⁹⁷.

Hierauf zog man weiter nach Kāšān und von dort nach dreitägiger Rast⁹⁸ nach Qom, wo der Schah im königlichen Schloß abstieg. Der Statthalter Ḥaidar Soltān vom Stamme Turkmān kam zur Huldigung herbei. Unter den Großen, die gleichzeitig empfangen wurden, befand sich der Chronist Ḥasan-ē Rūmlu⁹⁹. Hierauf besuchte Moḥammad seine alte Mutter, die seit nahezu vierzig Jahren in dieser Stadt lebte. Trotz ihrer Trauer über den Tod der Prinzen und das Ende Isma'īls II. freute sie sich über das Glück ihres erstgeborenen Sohnes, der sie mit königlichen Ehren bedachte und bestimmte, daß sie von nun ab im königlichen Palast wohnen sollte¹⁰⁰.

Während des zehntägigen Aufenthaltes in Qom versäumte Moḥammad es nicht, dem hochberühmten Heiligtum der Fāṭemā¹⁰¹ einen Besuch abzustatten, um an ihrem Grabe den Segen Gottes auf seine Herrschaft herabzuflehen.

Am 2. Februar 1578 verließ der Schah mit seinem Gefolge, zu dem inzwischen zahlreiche weitere Emire gestoßen waren, die Stadt Qom, um den letzten Teil der Reise anzutreten¹⁰². Nach zweitägiger Rast in Sāvā gelangte er zu dem Kāravānsarāy Dāng¹⁰³, wo sich die mächtigen Stammesfürsten einfanden, von deren Abreise aus Qazvīn wir oben berichteten. Sie bezeugten dem Schah und dem Prinzen Hamzā durch Fußkuß ihre Huldigung¹⁰⁴.

Gleichzeitig traf auch die Nachricht von den Sicherungsvorkehrungen des Šamḥāl Soltān ein. Hätte es noch eines Anstoßes für die Beseitigung der Prinzessin bedurft, so wäre ein besserer kaum zu finden gewesen. Daher zögerte der Reichshofkanzler nicht, die Großkönigin auf die unhaltbare Lage hinzuweisen. Parī Ḥān Ḥānom sei,

⁹⁷ M 161.

⁹⁸ ebenda.

⁹⁹ HR 212.

¹⁰⁰ QA 275 A.

¹⁰¹ Tochter des Imāms Mūsā Kāzem (vgl. Stammbaum der Šafaviden in Hinz, *Irans Aufstieg*, S. 125) und Schwester des Imāms 'Alī Rezā, die im Jahre 816 in Qom starb; für die Geschichte des Heiligtums vgl. Houtum-Schindler, *Eastern Persian Irak* S. 162 f.

¹⁰² QA 275 A.

¹⁰³ HR 212: einige der Emir trafen in Rebāt-ē Dāng, andere in Rebāt-ē Seiḥab ein. In M 161 heißt der Ort ihres Eintreffens Ḥōškrūd.

¹⁰⁴ QA 275 B.

so sagte er, die Tochter des Schah Ṭahmāsp, aber auch die Schwester des jetzigen Großkönigs. Daher werde sie Zeit Lebens einen starken Einfluß auf die Reichsgroßen ausüben. Übrigens habe sie sich ja auch mit dem Plane getragen, die Thronfolge Moḥammad Ḥodābandās zu hintertreiben und Ismaʿīls Söhnchen zum Schah ausrufen zu lassen, um dann an seiner Statt desto ungestörter herrschen zu können. Diese Worte mußten bei der herrschsüchtigen Großkönigin verfangen. Und in der Tat mußte die Beseitigung der Prinzessin ihre erste Sorge sein.

Zunächst galt es die in der Hauptstadt drohende Gefahr zu bannen. Dafür erhielt Aşlan Ḥān Araşlu vom Stamme Afşār, ein Knappe Schah Ismaʿīls II., ein königliches Schreiben an Šamḥāl Solṭān¹⁰⁵. Darin wurde diesem mitgeteilt, der Großkönig geruhe, ihm die georgische Provinz Šekkī zu übertragen, die er unter Schah Ṭahmāsp bereits einige Jahre innegehabt¹⁰⁶ und seitdem stets begehrt habe. Doch solle er mit seinen Leuten aus Qazvīn abrücken und diese außerhalb der Stadt zurücklassen, um vor dem Schah zur Huldigung zu erscheinen, wenn dieser in den Palast eingezogen sei. Danach könne er in sein Gebiet abrücken.

Amīr Aşlan Ḥān überbrachte diesen Brief dem Šamḥāl Solṭān. Da er mit ihm befreundet war¹⁰⁷, gelang es ihm, den Čerkessen zum Abzug aus der Stadt zu bewegen; obwohl nämlich Šamḥāl Solṭān sich über den wahren Sinn des Schreibens durchaus im klaren war, schien es ihm ratsam, sich zu fügen. Vielleicht glaubte er auch, daß es ihm möglich sein werde, Šekkī zu erreichen. Er verließ daher Qazvīn in Begleitung seines Freundes und begab sich nach dem eine Wegstunde entfernten Orte Šantan.

Inzwischen war der Zug des Königs in die allernächste Nähe der Hauptstadt gelangt. Da kam die Prinzessin Parī Ḥān Ḥānom in ihrer Prunksänfte, begleitet von den vier-, fünfhundert Mann ihres persönlichen Gefolges, dem Schah zur Begrüßung entgegen¹⁰⁸. Sie wurde vom Oberharemskämmerer mit den üblichen Zeremonien empfangen. Dann traf sie im Harem mit dem Schah und den Prinzen zusammen. Von beiden Seiten erfolgten nun Beileidskundgebungen über den Tod des Vaters Schah Ṭahmāsp und das traurige Ende der

¹⁰⁵ M 161, 162. Die Berichte HR 212 und QA 275 B sind weniger ausführlich und nicht frei von Widersprüchen. Vgl. auch Balbi in Berchet a. a. O.: *ma avante che (Mohammad) venisse a Kasbin, mandò a dimandar al zio della sorella, come quello che l'amava,*

¹⁰⁶ Vgl. oben Anmerkung 69.

¹⁰⁷ Vgl. T^cA 11 B.

¹⁰⁸ Nach M 162 war dies am 9. Februar 1578 in Bīrā Šūfiyān, nach QA 275 B in Šarafābād am 12. Februar. Vgl. unten Anm. 109.

Brüder sowie Äußerungen des Bedauerns über die unrühmliche und schändliche Handlungsweise Isma'īls, die er in der Ausrottung der Prinzen bewiesen hatte.

War diese Begrüßung schon nicht vom Tone besonderer Herzlichkeit getragen, so kamen beim Zusammentreffen zwischen der Großkönigin und der Prinzessin die bestehenden Gegensätze offen zum Ausdruck. Zwar gab die Königin der Hānom Gelegenheit zum Handkuß, doch begegnete ihr die Prinzessin mit unverhohlenem Hochmut.

Die Thronbesteigung Moḥammad Ḥodābandäs.

Am 11. Februar 1578, einem Dienstag, bestimmte der Hofsterndeuter Moulānā Afzal Monaḡgem aus Qazvīn nach dem Stand der Gestirne eine glückverheißende Stunde für den Einzug in die Hauptstadt¹⁰⁹. Ebenso überzeugte sich Moḥammad selbst von der Stellung der Sterne¹¹⁰. Es fand sich, daß der übernächste Tag geeignet sei.

So ritt der Schah am Donnerstag, dem 13. Februar 1578, in Begleitung des Prinzen Ḥamzā von dem Lagerplatz am Rande der Stadt unter höchster Prachtentfaltung nach dem königlichen Palast. Das Volk drängte in dichten Scharen heran und säumte den Weg des Herrschers. Ihm folgten seine Gefolgsleute, die sich in Lobpreisungen und Bittgebeten für eine segensreiche Regierungszeit des neuen Großkönigs ergingen.

In der Hauptstadt empfing ihn lauter Jubel der Volksmassen, die nach der Schreckensherrschaft Isma'īls II. große Hoffnungen auf Moḥammad setzten, da seine Milde und Sanftmut bekannt waren.

Im Palast warteten bereits zahlreiche militärische Führer, Höflinge und Sayyeds¹¹¹. Zu ihnen gesellten sich nun die den Herrscher begleitenden Reichsgroßen und Würdenträger. In ihrer Gegenwart bestieg dann Moḥammad Ḥodābandä als der vierte Schah aus dem Hause der Šafaviden den iranischen Königsthron.

¹⁰⁹ Iskandar Monšī gibt für den Einzug in Qazvīn (S. 162) Dienstag, den 11. Februar an; QA 276 A, HR 213 und Qiṣas (nach R. Stuart Poole) Donnerstag, den 15. Februar. Da sich Iskandar Monšī damals in Qazvīn aufhielt, ist ein Irrtum bei ihm unwahrscheinlich. Nach QA 275 B langte der Schah am 12. Februar in dem zu Qazvīn gehörenden Šarafābād an. Die Ankunft dort wird wohl um die Zeit des Sonnenuntergangs erfolgt sein, sodaß auch der 11. Februar möglich war. Der Einzug in den Palast erfolgte erst zwei Tage später. So und nicht wie bei R. Stuart Poole, S. XXXII (wo sich ganz unverständliche Irrtümer über die Wochentage finden!) sind die Quellen zu verstehen.

¹¹⁰ QA 276 A, HR 213.

¹¹¹ HR 213.



Kartenskizze zur Veranschaulichung der Verteilung der Qizilbaş-Stämme in Iran (1577—1581).



Hierauf wurden zunächst die Frauen und Mädchen des Harems zur Huldigung empfangen. Unter ihnen befanden sich vor allem die Schwestern des Herrschers ¹¹².

Der Thronbesteigung folgte die Ernennung der wichtigsten Amtsträger, die, wie berichtet, schon in Širāz begonnen hatte, sowie die Übertragung der Provinzen an die Emire ¹¹³.

Verschleuderung des Staatsschatzes.

Drei Tage nach der Thronbesteigung erteilte der Schah dem Reichshofkanzler und den Großen Befehl, sie sollten die Zuneigung der Untertanen durch freigebige Geldgeschenke gewinnen ¹¹⁴.

Da ein Teil der Leibwächter unter Schah Ṭahmāsp vierzehn Jahre lang keinen Sold mehr erhalten hatten, waren riesige Schätze zusammengekommen ¹¹⁵. Zudem hatte Ṭahmāsp in dem halben Jahrhundert seiner Herrschaft sparsam gewirtschaftet. Nach den Angaben Qāzī Aḥmads ¹¹⁶ belief sich der Wert des Staatsschatzes an gemünzten und ungemünzten Edelmetallen zusammen mit dem Wert der Bestände der königlichen Hofhaltung, also Kostbarkeiten, Kleidern, Einrichtungsgegenständen, Last- und Reittieren usw., auf eine durch mehrfache Bestandsaufnahmen ¹¹⁷ ermittelte Summe von 900 000 Toman ¹¹⁸. Hinzu kamen noch jene Güter, die Schah Isma'īl durch Enteignung des Vermögens der ermordeten Prinzen und andere Gewaltmaßnahmen an sich gebracht hatte.

Diese für unsere Begriffe unwahrscheinlichen Reichtümer wurden nun in Angriff genommen: „Kistenweise wurde täglich gemünztes Gold aus dem Schatzhaus geschleppt“, schreibt Iskandar Moṣṣī ¹¹⁹. Die niederen Leibwächter erhielten je 70 bis 80, ja sogar 100 Toman, während die Emire 20 000 Toman „darlehnsweise“ bekamen. Da die Verteilung Aufgabe der Reichsgroßen war, sorgten

¹¹² M 162.

¹¹³ Vgl. die nebenstehende Karte; diese soll vor allem eine Übersicht über die Verteilung der einzelnen Stämme auf das Reichsgebiet geben.

¹¹⁴ T^cA 34 B, M 164.

¹¹⁵ HR 213.

¹¹⁶ QA 280 A/B.

¹¹⁷ Eine davon hatte Šaraf Bedlīsī, der Verfasser des *Šaraf-Nāmā*, auf Anordnung Isma'īls durchgeführt und dabei 380 000 Toman, 600 Gold- und Silberbarren, 200 Lasten Seidenstoffe, 30 000 Gewänder aus kostbaren Stoffen usw. festgestellt (ŠN II 252).

¹¹⁸ Nach Vecchietti S. 319, wo 32 000 Toman = 700 000 Dukaten, waren dies nahezu 20 Millionen Dukaten.

¹¹⁹ M 164; vgl. dazu Balbi a. a. O.: [Moḥammad] entrò nella città, fece doni liberalissimi di centinaia e migliaia di ducati.

diese natürlich dafür, daß sie selbst nicht zu kurz kamen. So heimste allein Amīr Hān Turkmān nicht weniger als 7000 Toman ein.

Zudem ordnete der Schah an, daß die Beträge, die aus den Lehensgebieten abzuführen waren, nicht eingehoben, sondern den Lehensträgern verbleiben sollten¹²⁰.

Aber auch andere Güter als Geld wurden verteilt. So die aus der Zeit Tahmāsp's stammenden Ehrengewänder¹²¹, die in großer Zahl vorhanden waren. Kein Tag verging, ohne daß der Großkönig nicht irgendeinem unbedeutenden Manne ein Ehrengewand verlieh¹²². Schließlich begann der Schah sogar, Gold- und Silberbarren wegzuschicken¹²³.

Als es soweit gekommen war, erkannten die Aldermannen, daß eine solche Verschleuderung der Bestände des Schatzhauses dem Wohle des Reiches abträglich sein müsse¹²⁴. Sie versuchten daher, der Vergeudung zu steuern. Da aber die maßgeblichen Männer durch Bestechungsgelder gewonnen waren, konnten sie mit ihren Ansichten nicht durchdringen. Auch bei den inzwischen neu ernannten Emiren fanden sie keine Unterstützung, vielmehr ließen diese die Auszahlungen fortsetzen. Ja, als die Aldermannen durch die Tat Abhilfe zu schaffen versuchten, kam es zu ernstlichen Zusammenstößen, bei denen es den habgierigen Qizilbaş gelang, ihre Absichten mit Gewalt durchzusetzen.

Auf diese Weise kam es in kurzem dahin, daß das Schatzhaus allen Geldes und aller Schätze beraubt war. Sogar die kostbaren Edelsteine, die während der letzten fünfzig Jahre aus den Minen des Landes zusammengekommen waren, wurden verschleudert¹²⁵.

An dieser Stelle zeigt sich zum ersten Male, wie sich die verhängnisvolle Schwäche des neuen Herrschers auf die Geschicke des Reiches auswirken mußte. Von seiner Seite geschah nichts, um der Ausraubung des Kronschatzes zu steuern. Wenn er etwa geglaubt haben sollte, mit diesem hohen Preis die Zuneigung seiner Untertanen erworben zu haben, so war nicht einmal dies erreicht. Streit und Unzufriedenheit waren die einzigen Folgen seiner Freigebigkeit. Die Zwietracht unter den Stämmen sollte während der ganzen Zeit seiner Herrschaft, wenn auch jeweils von anderen Ursachen genährt, nicht zur Ruhe kommen.

¹²⁰ QA 279 B.

¹²¹ Diese wurden sonst nur zum Beweise besonderer königlicher Huld verliehen. Ihren Wert erhielten sie oft dadurch, daß der Herrscher selbst sie getragen hatte. Vgl. Kakasch von Zaloneny/Tectander, *Iter Persicum* S. 117 f.

¹²² M a. a. O.

¹²³ QA 280 B.

¹²⁴ M a. a. O.

¹²⁵ M a. a. O., ŠN II 256.

Das Ende der Prinzessin Parī Hān Hānom und ihrer Helfer.

Beim Einzug des Schahs in die Stadt wurde die Prinzessin Parī Hān Hānom in ihrer Sänfte hinter diesem hergetragen¹²⁶. Ihr folgten die Großkönigin und die übrigen Haremsmitglieder. Als die Sänfte der Prinzessin sich dem Palasteingang näherte, war der Weg durch die schaulustigen Menschenmassen versperrt. Daher erteilte sie den Trägern Befehl, sie zu ihrem eigenen Schloß zu tragen, das an den Haremsgarten angrenzte. Von dort hoffte sie, zugleich mit den Mitgliedern des Harems, den Thronsaal zu erreichen.

Inzwischen hatte aber ihr früherer Vormund Halīl Hān vom Stamme Afšār Weisung erhalten, die Prinzessin in seine Behausung zu schaffen, um sie dort in Gewahrsam zu halten. Daher unternahmen seine Leute einen Überfall, um die Sänfte mit der Hānom in das Haus ihres Herrn zu bringen. Da deren Leute nicht wußten, woran sie waren, wollten sie im ersten Augenblick nicht weichen. Doch erklärten die Angreifer, sie handelten auf königlichen Befehl. Als die Prinzessin im Inneren der Sänfte merkte, was draußen vor sich ging, ergab sie sich in ihr Schicksal und ließ sich in das Haus des Halīl Hān tragen.

Nach vier Tagen erging der Befehl zu ihrer Hinrichtung; diese wurde in der Nacht vom 17. Februar 1578 vollzogen¹²⁷. Die sterbliche Hülle der Hānom wurde nach den üblichen Vorbereitungen in dem Heiligengrab Imāmzādā Hōsein neben dem Prinzen Solṭān So-leimān und Schah Ismaʿīl II. beigesetzt¹²⁸.

Durch diese Hinrichtung hatte Halīl Hān, der ursprünglich, wie erwähnt, verhaftet werden sollte, seine Anhänglichkeit an den Schah bewiesen¹²⁹; zur Belohnung für seine Tat erhielt er das beträchtliche Vermögen der Prinzessin¹³⁰.

Noch am Tage der Thronbesteigung hatte Amīr Hān Aşlan Befehl erhalten, den Šamḥāl Solṭān umzubringen. Er begab sich daher unter dem Vorwand, dem Čerkessen beizustehen, nach Šantan. Sein zahlreiches Gefolge drang mit dem Schwerte auf diesen ein und tötete ihn, ohne daß sich die Čerkessen seiner Begleitung zur Wehr setzen

¹²⁶ Wir folgen der Darstellung bei M 162; QA 276 B weicht etwas davon ab, scheint aber weniger zuverlässig zu sein (vgl. Quellenbesprechung am Schluß der Arbeit).

¹²⁷ QA 276 B.

¹²⁸ Nach Minadoi S. 16 wurde die Prinzessin vor der Ankunft (!) Moḥammads von Mīrzā Salmān enthauptet. Da Don Juan S. 134 das gleiche berichtet, dürfte es sich um eine zeitgenössische Version im Volksmunde handeln.

¹²⁹ Vgl. T^cA 33 B.

¹³⁰ QA 277 A: 15000, M 162: 10000 Toman.

konnten. Den Kopf des Erschlagenen brachte Amīr Aşlan an den Hof. Auf diese Weise hatte auch er sich von dem Verdacht gereinigt, der ihm wegen seiner früheren Freundschaft mit dem Opfer anhaftete¹³¹.

Wenn Šāh Šoġā', das Söhnchen Isma'īls II., im Augenblick noch keine Bedrohung für den neuen Herrscher darstellte, so war es doch möglich, daß der Prinz einmal als Anwärter auf die Thronfolge auftreten oder vorgeschoben werden könnte. Daher erhielt Halīl Hān Weisung, auch ihn umzubringen¹³².

Für den Vormund des Prinzleins, Valī Solţān, hatte jetzt auch die Stunde geschlagen. Einige ihm feindlich gesonnene Zū'l-Qadr erschlugen ihn und teilten sich in sein Vermögen¹³³.

¹³¹ M a. a. O.

¹³² ebenda.

¹³³ M 162 f. QA 278 A.

Der Beginn des Türkenkrieges.

Der Friedensvertrag von Amasia bildete seit 1555 die Grundlage der Beziehungen zwischen Iran und der Pforte. Bis zum Tode Schah Tahmāšps im Jahre 1576 war es nicht mehr zu kriegerischen Verwicklungen zwischen den beiden Mächten gekommen. Als Isma'īl den Thron bestieg, erfuhren die Beziehungen sofort eine Verschärfung. Es begann damit, daß der Großherr dem neuen Schah keine Glückwünsche zum Regierungsantritt sandte¹. Aus diesem Grunde mag wohl Isma'īl, der Sultan Murād III. durch einen Staatsboten hatte mitteilen lassen, er gedenke am Frieden von Amasia festzuhalten und wolle in einigen Monaten wieder eine Großbotschaft entsenden², dieses Versprechen unerfüllt gelassen haben. Als der Großherr Ende 1576 erfuhr, daß der neue Kaiser Rudolf II. von Habsburg den fälligen Tribut abgesandt hätte und sich also nicht mit kriegerischen Plänen gegen die Pforte trage, gedachte er einen Feldzug gegen Iran zu unternehmen³. Wenn die früheren Kriegstaten Isma'īls zur Vorsicht gemahnt hatten, so entfiel dieser Grund, als man am 23. Dezember 1577 die Nachricht von seinem Tode erhielt⁴. Zwar war der Großvezir Mehmed Soqolli auch jetzt einem solchen Kriege abgeneigt⁵, doch mag der Großherr, der ihm wegen seines hohen Ansehens übel wollte⁶, seinem Worte damals nicht allzu großes Gewicht beigemessen haben. Als nun noch die Thronbesteigung Moḥammads und die damit zusammenhängenden Ereignisse bekannt wurden, schien ein Krieg mit Iran vollends kein besonderes Wagnis mehr zu bedeuten⁷. Nicht ohne Gewicht für die Entscheidung des Großherrn war die Aufstandswelle in den westlichen Reichsteilen Persiens⁸, der wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, bevor wir mit der Darstellung der ersten Kriegsergebnisse beginnen.

¹ QA 285 A.

² Gerlach S. 245.

³ ŠN II 255, vgl. MSOS S. 64 f.

⁴ Gerlach S. 423 .

⁵ Hammer, GOR II S. 477.

⁶ Vgl. Ranke, *Die Osmanen* usw. S. 35.

⁷ Gerlach S. 427, Micheli in Albèri S. 260; genaue Nachrichten sandte Hosrev Paša (*Vstref Bassa*), vgl. dazu auch Minadoi S. 17 f.

⁸ Hammer a. a. O.

Aufstand in Kurdestān.

Beim Regierungsantritt Schah Isma'īls II. hatte der Kurde Gāzī Beg, ein Sohn des Šāh-Qulī Balīl(ān), Glückwünsche übersandt, worauf ihm der Besitz von Salmās und Tasūğ⁹ durch eine Urkunde bestätigt worden war¹⁰. Nach dem Tode des Schahs wandte er sich, anscheinend auf Veranlassung des türkischen Statthalters von Vān, Hosrev Paša, der aus İstanbul Weisung erhalten hatte, die persischen Grenzvölker aufzuwiegeln¹¹, gegen Hōy, das unter dem persischen Statthalter Mahmūd Beg Rūmlu stand. Dieser stieß bei dem Dorfe Valdiyān, nördlich des Urmiasees gelegen, auf den Feind, ergriff aber die Flucht ohne zu kämpfen. Doch wurde er später umgebracht¹².

Hierauf wandten sich die abtrünnigen Kurden gegen den Statthalter von Urmia, Husein Gān Solṭān Hunuṣlu, der sich mit 1200 Reitern in einem Dorfe¹³ festgesetzt hatte¹⁴. Diesem war so leicht nicht beizukommen, obwohl aus Vān und Vostān Nachschub für die Empörer eintraf; nach einmonatiger Belagerung ergab er sich jedoch freiwillig, als man ihm eidlich freies Geleit zusicherte. Doch führte man ihn gefangen nach Vān, wo er hingerichtet wurde¹⁵.

Der Zeitpunkt für den Aufstand in Kurdestān war insofern äußerst günstig, als Amīr Hān Mouṣellū, der neu ernannte Großemir von Āzarbāyğān, mit seinen Unteremiren noch in der Hauptstadt Qazvīn weilte¹⁶ und die militärische Macht der Perser in den Kurdengebieten ganz unbedeutend war¹⁷. Daher pflanzte sich die Aufstandsbewegung, unterstützt von dem Gerücht eines baldigen türkischen Feldzuges in jene Gebiete, mit großer Geschwindigkeit bei allen Kurdenstämmen fort¹⁸. Sie beschränkte sich nicht auf die Ufer des Urmiasees, sondern griff auch nach Ardalān über.

⁹ Für die Lage s. Le Strange S. 160.

¹⁰ HR 213 f.; auch M 166 spielt darauf an.

¹¹ Minadoi S. 25; Micheli a. a. O. S. 261.

¹² ŠN II 256; sein Sohn Husein Oğlī wurde am 9. März 1578 gefangen nach İstanbul gebracht, Gerlach S. 465.

¹³ Nach M 167 vermutlich *Güverğīn*.

¹⁴ HR 213 f.

¹⁵ ŠN a. a. O.; Gerlach S. 465: sonderlich hat der (Beglerbegi) von Wan etliche unversehens überraschet und geschlagen / und ein Schloß Urumul eingenommen.

¹⁶ M 167

¹⁷ Gerlach S. 463: Den 7. (März 1578) ist ein Zausch von Wan auß den Persischen Grenzen hier (in İstanbul) ankommen / mitbringend / daß der Beglerbeg zu Wan mit seinen Sansagbegen in Persien eingefallen sey / Narivan / Rivan un Choi 3. große / reiche doch offene Borgen oder Flecken aufzuplündern. Der Perser aber siße ganz still.

¹⁸ M a. a. O.

Als im Frühjahr 1578 die Nachricht vom Aufstand der Kurden in Qazvīn eintraf, erhielten die Emire der Stämme Turkmān und Tekkelü Befehl, sich zu sammeln, um Hosein Soltān Solaq Tekkelü, den Staathalter von Dīnavar, gegen die abtrünnigen Kurden von Ardalān zu unterstützen¹⁹. Diesem Befehl leistete Mosayyab Hān Šaraf od-Din Oğlī vom Stamme Tekkelü sowie die einzelnen Emire der genannten Stämme, die in den Provinzstädten saßen, Folge. Sie verbrachten etwa ein Jahr in den Aufstandsgebieten²⁰; doch läßt sich aus dem Schweigen der Quellen entnehmen, daß sie dort keine besonderen Erfolge zu verzeichnen hatten.

Inzwischen war auch der Großemir von Tabrīz, Amīr Hān Mouzellü vom Stamme Turkmān, in seinem Gebiet eingetroffen. Nach königlichem Befehl bot er in Āzarbāyğān einen Heerbann von zehn- bis fünfzehntausend Mann zum Kampf gegen die Empörer auf²¹. Einer solchen Kriegsmacht waren die Kurden nicht gewachsen. Daher zogen sie sich teils in die Burgen des Landes, teils in ihre heimatlichen Gebiete zurück. Doch konnte auch Amīr Hān mit seinen Truppen nichts ausrichten, da das Land ausgeplündert war und die Bauern ihre Scholle verlassen hatten. Er mußte daher wegen Mangel an Verpflegung wieder abziehen.

Da sein An- und Abmarsch noch weiter zur Verwüstung des Landes beigetragen hatte, entschlossen sich zahlreiche Bauern der Ufergebiete des Urmiasees, ihre Sitze zu verlassen, um sich anderswo anzusiedeln. Doch zwangen die aufrührerischen Kurden manche von ihnen, die Äcker im Aufstandsgebiet zu bestellen.

Die Empörung griff auch auf die Mokrikurden über, einen Stamm, der jahrelang dem Šafavidenhause untertan gewesen war. Sie hatten ihre Sitze in dem Gebiet von Suldūz und Miyāndōāb in der Nähe von Marāgā. Ihr Führer Amīrā Beg maßte sich den Hāntitel an und zog mit seinen Leuten nach dem in jener Gegend liegenden Qaračapuq, wo sich das Lieblingsgestüt des Schah Tahmāsp befand. Dieses umfaßte zehntausend Pferde arabischen Geblütes und wurde nun ausgeraubt. Zwar ließ Amīr Hān die Räuber verfolgen, sobald er Kunde davon erhielt, doch waren sie nicht mehr einzuholen²².

Empörung in Šīrvān.

Es scheint, als hätte sich die Stimmung, die die Kurden zum Aufstand verleitete, nicht nur auf deren Stämme beschränkt, sondern bei

¹⁹ QA 280 B.

²⁰ Nach QA 290 B, 291 A kehrten sie im Januar 1579 von diesem Zuge zurück.

²¹ M a. a. O.

²² M a. a. O.

allen Völkern in den westlichen Grenzgebieten Persiens bestanden. In Šīrvān kam es folgendermaßen zur Empörung.

Durch ein Versehen der Rechnungskammer²³ standen in Šīrvān noch an die 200 000 Toman Steuergelder aus. Schah Ṭahmāsp hatte diese Beträge „aus Gründen der Zweckmäßigkeit“ offen stehen lassen²⁴ und angeordnet, keine Anweisungen darauf auszustellen. Auf diese Rückstände besann man sich in Qazvīn anscheinend nach der oben dargestellten Ausplünderung des Schatzhauses. Die Finanzräte stellten Einheberechtigungen aus, die sie Leibwächtern an Zahlungsstatt übertrugen²⁵. Deren gewaltsames Vorgehen erregte den Haß der widerstrebenden Bevölkerung, die bis aufs Blut erpreßt wurde. Daher kam es schnell zu einer Erhebung.

Diese Lage machte sich Mīrzā Abū Bakr, ein Sohn des Borhān Mīrzā aus dem Geschlecht der Šīrvānschahe²⁶, zu Nutze²⁷. Er war schon früher vor den Qizilbaş nach Dāgestān entflohen und hielt nun bei den Führern dieses Gebietes um Hilfe für die aufständischen Šīrvāner an. Sowohl die Dāgestāner wie die Čerkessen sicherten ihm ihre Unterstützung zu. Er gab sich daher der Hoffnung hin, das Reich seiner Vorfahren wieder aufrichten zu können²⁸.

Hierauf begab sich eine Abordnung von einflußreichen Šīrvānern nach İstanbul, wo sie um den Beistand des Großherrn bat.

Mīrzā Abū Bakr stellte nun selbst eine Truppe aus den Stämmen der Lezgier und Qarabürk auf, die er gegen die Leibwächter ins Feld führte²⁹. Da die Bauern des Gebietes entweder selbst an dem Aufstand beteiligt, oder aber in die Berge geflohen waren³⁰, konnten die persischen Statthalter von Šīrvān, Aras Hān Rūmlu und Erdoğdı Halīfā Tekkelü, nicht daran denken, den Leibwächtern zu helfen. Diese vermochten daher ihren Auftrag nicht auszuführen.

²³ QA 285 B.

²⁴ Hierauf scheint sich Chamich-Avdall, S. 339 zu beziehen, wo es heißt, das Land habe sich infolge unausgesetzter Plünderungen während der Kriegszüge Schah Ṭahmāsp's sozusagen in eine Wüste verwandelt, weshalb dieser angeordnet habe, dort fünfzehn Jahre keinen Tribut zu erheben.

²⁵ In der Regel erfolgte die Steuereinzahlung mittelbar, d. h. die Rechnungskammer erteilte ihren Gläubigern Anweisungen auf in einem bestimmten Bezirk fällige Steuerbeträge; der Empfänger mußte dann selbst für die Einziehung sorgen, vgl. die anschauliche Darstellung bei Kaempfer, *Amoenitates exoticae* S. 74.

²⁶ Für die Abstammung vgl. Zambaur S. 183, ferner EI Bd. IV S. 413 ff.

²⁷ AD 43 f., M 167.

²⁸ Vgl. Dorn, *Versuch einer Geschichte der Schirwanschahs*; darin für Mīrzā Abū Bakr S. 600 ff.

²⁹ QA 285 B, M a. a. O., AD 44.

³⁰ QA a. a. O.

Die weitere Entwicklung der Dinge werden wir im Verlauf der Auseinandersetzung der Perser mit den Türken zu behandeln haben.

Entsendung türkischer Truppen.

Bereits Ende 1577 hatte der Großherr den Krieg gegen Iran beschlossen³¹. Wie wir sahen, wurde die Aufstandsbewegung in Persien teilweise von türkischer Seite geschürt. Zweifelsohne wirkten sich die ausbrechenden Empörungen sehr zum Vorteil der geplanten Unternehmungen aus. Am 5. April 1578 brach der dritte Vezir Muṣṭafā Paša³², genannt Lala Paša, der zum Reichsmarschall ernannt worden war³³, von İstanbul nach Erzerūm auf³⁴. Zahlreiche türkische Statthalter erhielten Befehl, mit ihren Truppen zu seiner Unterstützung herbeizuziehen³⁵. Im Juli 1578 traf er in Erzerūm ein³⁶ und konnte mit den dort anlangenden Truppen in kurzer Zeit ein Heer von 100 000 Mann aufstellen³⁷.

Aus Gründen beiderseitiger Sicherheit hatten sich Türken und Perser im Verträge von Amasia verpflichtet, nichts zum Wiederaufbau des verwüsteten Gebietes von Qārṣ zu unternehmen³⁸. Da aber die dortige Festung für die geplanten Unternehmungen der Türken von ausschlaggebender Bedeutung war, mußte es die erste Aufgabe Lala Pašas sein, diese wiederherzustellen, sie mit Geschützen³⁹ zu bestücken sowie Waffen und Vorräte hineinzuworfen.

Die an das Gebiet von Qārṣ angrenzende Provinz Irans war Čohūr-ē Sa'd, das unter dem Statthalter Moḥammadī Ḥān Toḥmaq⁴⁰ vom Stamme Ustaḡlu stand. Dieser berichtete sogleich die Ankunft

³¹ 'Ālī 575 B; vgl. auch Micheli bei Albèri S. 261.

³² QA 285 A: Piyālā Paša; dabei handelt es sich offensichtlich um einen Irrtum, denn der zweite Vezir Piyālā Paša war am 21. Januar 1578 in İstanbul gestorben, Gerlach S. 448. Später findet sich dann auch ohne jede Erklärung bei QA der Name Muṣṭafā bzw. Lala Paša.

³³ Einzelheiten bei 'Ālī a. a. O.

³⁴ Gerlach S. 479.

³⁵ 'Ālī 576 B; vgl. Minadoi S. 26 f.

³⁶ M 167, ŠN II 257, AD 44.

³⁷ Nach Don Juan S. 136 sogar nahezu 200 000, wovon 100 000 gut bewaffnet waren.

³⁸ M 168; vgl. den Bericht des Ḥāḡā Moḥammad bei Berchet S. 187: Cars è un luogo rovinato che divide el paese del Turco dai Persiani; ferner Balbi bei Berchet S. 285.

³⁹ Nach Micheli in Albèri S. 261 hatte Lala Paša zahlreiche Geschütze von İstanbul mitgebracht.

⁴⁰ Bei Micheli S. 262 irrtümlich Tamas genannt, bei Don Juan S. 136 Toqmaq Sultān Khān.



des Türkenheeres und die Wiederherstellung der Festung Qārş nach der Reichshauptstadt und versuchte mit seinen Truppen, sieben—achttausend Mann, die Türken zu stören und aufzuhalten⁴¹. Durch fortgesetzte Überfälle gelang es ihm, den vielfach überlegenen Feinden ein lästiger Gegner zu werden.

Die Schlacht bei Čildir.

Als man am Hofe in Qazvīn die Nachricht vom Eintreffen des türkischen Heeres erhielt, sandte man an Moḥammadī Ḥān Toḥmaq⁴², Amīr Ḥān und Imām-Quli Ḥān vom Stamme Qağar, den Statthalter von Ganğä und Barda'ä, Befehl, sie sollten gemeinsam die Truppen ihrer Gebiete zusammenziehen und diese selbständig nach Bedarf gegen die Türken einsetzen⁴³.

Da sandte Moḥammadī Ḥān Boten an Amīr Ḥān und Imām-Quli Ḥān, durch die er ihnen mitteilen ließ, es sei am besten, wenn sie mit ihren Truppen nach Čohūr-ě Sa'd kämen, da die Feinde voraussichtlich dorthin ziehen würden. Da aber zwischen den Turkmān und Ustağlu Zwistigkeiten herrschten, machte Amīr Ḥān Schwierigkeiten und zauderte. Nur Imām-Quli Ḥān rückte sogleich mit seinem Heerbann aus dem Qarabāğ heran. Die beiden Führer hatten zusammen 15 000 Mann⁴⁴, mit denen sie in der Gegend von Čildir nordöstlich von Qārş lagerten. Sie faßten den Plan, den Türken den Weg nach Georgien abzuschneiden und womöglich den Lala Paşa gefangen zu nehmen.

Als dieser von der Nähe der Feinde erfuhr, sandte er etwa 10 000 Mann unter einem seiner Unterführer gegen sie. Doch nahm er die Gefahr, die ihm von den Qizilbaş drohte, wegen deren geringer Zahl nicht allzu ernst, zumal er durch die Kurden, die sich seinem Heere angeschlossen hatten, und durch Überläufer von den Zwistigkeiten unter den Stämmen unterrichtet war.

⁴¹ QA 285 A.

⁴² Don Juan S. 136 sowie Minadoi S. 30 und andere abendländische Quellen besagen, Moḥammadī Ḥān Toqmaq sei zum Oberbefehlshaber der persischen Streitkräfte ernannt worden; die persischen Quellen enthalten davon nichts. Es wird sich daher wohl um einen Schluß aus der wirklichen Rolle des Genannten handeln.

⁴³ M 168 f.

⁴⁴ Don Juan S. 137: 30 000 Mann. Diese Zahl ist unwahrscheinlich; QA 285 A gibt die Stärke der Truppen des Moḥammadī Ḥān allein (vor der Verbindung mit Imām-Quli Ḥān) mit sieben—achttausend Mann an.

Zunächst kämpften die Qizilbaş siegreich und jagten die Feinde in die Flucht⁴⁵. Als aber Lala Paša von dieser Schlappe erfuhr, sandte er unverweilt Truppen zur Verstärkung. Diese waren den Persern, die sich auf der Verfolgung zu weit von ihren Führern getrennt hatten, weit überlegen und brachten ihnen eine vernichtende Niederlage bei⁴⁶.

„Uneinigkeit, Mangel an Disziplin und Überlegung, Stolz und Überheblichkeit“ waren nach dem Urteil *Iskandar Monšīs* die Gründe dieser schweren Niederlage. Und in der Tat hätten die Qizilbaşemire durch gemeinsamen Einsatz ihrer Truppen, die zusammen nahezu 50 000 Mann zählten, sowie durch geschicktes Zusammenarbeiten mit den georgischen Statthaltern den Türken ein gefährlicher Gegner sein können. So aber lag diesen der Weg nach Georgien frei, da die militärische Macht der persischen Statthalter vernichtet war.

Die Türken nehmen Georgien ein⁴⁷.

Die georgischen Machthaber lebten untereinander in Zwiespalt und Uneinigkeit; infolgedessen standen sie teils auf Seiten der Türken, teils hielten sie es mit den Persern. Letztere waren zu schwach, um den Türken Widerstand zu leisten⁴⁸. Zudem hatte die Niederlage bei Čildir dem Ansehen der Perser in Georgien schwer geschadet. Lala Paša sandte an die einzelnen Fürsten Schreiben, in denen er sie zur Unterwerfung aufforderte. Diesem Verlangen entsprach zuerst Menüčehr, der Statthalter von Aħaltsiħe, worauf ihm sein Land als erbliches Lehen übertragen wurde⁴⁹. Hierauf zogen die Türken nach Gori an der Kura. Da der Herr dieser Stadt sich den Türken anschloß, machten sie sich unverweilt daran, den Platz zu befestigen⁵⁰.

⁴⁵ Wir berichten nach M 168 f. Don Juan S. 137, anscheinend auf Minadoi S. 32 f. fußend (vgl. die Einleitung der englischen Übersetzung des Don Juan S. 22), sowie Micheli in Albèri S. 263 erklären, Moħammadī sei einem Irrtum zum Opfer gefallen: aufgrund von Meldungen seiner Spione habe er eine etwa 40 000 Mann starke Abteilung der Türken für deren Gesamtstreitmacht gehalten. Als er diese mit anfänglichen Erfolgen angegriffen habe, sei ihm Lala Paša mit dem Gros seines Heeres aus dem Hinterhalt in die Flanke gefallen. — QA enthält hierzu nichts.

⁴⁶ Die Verluste der Perser waren beträchtlich, Don Juan S. 138: 7000 Tote (Micheli a. a. O. 5000) und 3000 Gefangene.

⁴⁷ Einzelheiten darüber bei Hammer, GOR II S. 481 ff. und Allen, *A Hist. of the Georgian P.* S. 151 ff.; doch beide ohne Benutzung der persischen Quellen.

⁴⁸ QA 285 B, 286 A.

⁴⁹ ŠN II 257; M 169 ist von einer Qal'ä-yě Aħastä die Rede. Vgl. ferner Micheli S. 264, Minadoi S. 34 ff.

⁵⁰ M 169, ferner Don Juan S. 140, 326, dazu Allen in BSOS VI S. 183, Minadoi S. 53.

Dā'ūd Ḥān, ein Sohn des Luarsabi, war Statthalter des Gebietes Kart'li mit der Hauptstadt Tiflis, das Schah Ṭahmāsp ihm an Stelle seines älteren Bruders Swimoni, von dem unten die Rede sein wird, verliehen hatte⁵¹. Er beantwortete das Schreiben Lala Pašas nicht, war aber außerstande, seine Burg zu halten und ergriff die Flucht, worauf Tiflis 6000 Mann türkische Besatzung unter Mehmed Paša erhielt⁵².

Alexander II. von Kaḥeti⁵³, ein verschlagener Mann, erkannte, daß es unter den gegebenen Umständen für ihn am besten sei, sich den Türken anzuschließen und verstand es, das Vertrauen des Feldmarschalls zu gewinnen⁵⁴. Da sich auch Levani, der Herr von Dzegam⁵⁵, unterwarf und Yese Ḥān, der Statthalter von Šekkī, nach Persien entfloh⁵⁶, befand sich Georgien unter türkischer Gewalt. Lala Paša konnte daher weiterziehen, um Šīrvān zu erobern. Ehe wir darüber berichten, bleibt noch

ein Handstreich des Amīr Ḥān

zu erwähnen. Dieser war aufgebrochen, um mit den Truppen von Āzarbāyḡān dem Imām-Quli Solṭān Qaḡar Hilfe zu bringen⁵⁷. Er traf diesen nach dem unglücklichen Treffen bei Čildir und begleitete ihn dann über die Kura⁵⁸.

Als die Türken zwischen den Flüssen Qabrī und Qaniq⁵⁹ lager-ten, wurde eine Abteilung von mehreren tausend Mann⁶⁰ zum Futter- holen abkommandiert. Die Perser unter Amīr Ḥān überfielen diese und machten reiche Beute⁶¹.

Amīr Ḥān wollte sich mit diesem Erfolg zufrieden geben, da er gegen die Übermacht der Türken nichts ausrichten konnte. Nicht so sein Sohn Morād Ḥān, der mit einer starken Abteilung Qizilbaş über den Qabrīfluß setzte, um den Feinden weiteren Schaden zuzufügen. Diese aber erkannten seine Absicht und ließen ihn ungehindert den Fluß überschreiten. Dann umzingelten sie ihn und machten die mei-

⁵¹ BSOS a. a. O. zu Don Juan S. 141, Micheli a. a. O.

⁵² Don Juan S. 143.

⁵³ Nach BSOS a. a. O. statt *Leventoghlu* bei Don Juan S. 140; die persischen Quellen haben *Alexander*.

⁵⁴ QA a. a. O., M a. a. O.

⁵⁵ Oder *Dzaḡn*? vgl. Minorskij in BSOS VII S. 992.

⁵⁶ M 169 nennt ihn 'Ālī Ḥān; AD 44. Minorskij in EI IV S. 373.

⁵⁷ ŠN II 257 f.

⁵⁸ M 170.

⁵⁹ Diese beiden Namen liegen wohl dem *Canacaburi* des Ḥāḡā Moḥammad in Berchet S. 188 zugrunde.

⁶⁰ M a. a. O. vier- bis fünftausend; Micheli in Albèri S. 264 f. zehntausend.

⁶¹ ŠN a. a. O.: 3000 Kamele, 1000 Pferde und Maultiere.

sten von seinen Leuten, an die 2000 Mann, nieder⁶². — Wieder eine Folge persischer Disziplinlosigkeit.

Lala Paša erobert Šīrvān.

Beim Aufstand in Šīrvān hatte Mīrzā Abū Bakr, wie wir oben sahen, die leitende Rolle gespielt. Als die Türken in Qārş anlangten, um Georgien, Šīrvān und Āzārbāyġān zu unterwerfen, stellten wie erwähnt die persischen Statthalter jener Gebiete ihre Truppen auf. Daher konnte Mīrzā Abū Bakr nicht wagen, mit seinen Empörern länger in Šīrvān zu bleiben. Er zog sich deshalb in die Gebirgsgegenden von Qumuq und Qaytaq zurück⁶³. Gleichzeitig sandte er an den türkischen Oberbefehlshaber einen Brief, in dem er seine Ansprüche auf Šīrvān darstellte und die Türken um Beistand gegen die Perser bat. Lala Paša antwortete ihm von Qārş aus und ermutigte ihn in seinem Unternehmen mit der Versicherung, er selbst werde bald eintreffen⁶⁴.

Im September 1578⁶⁵ zog Lala-Muṣṭafā Paša mit seinen 100 000 Mann nach der Eroberung von Georgien in Šīrvān ein. Gleichzeitig rückte von Dāġestān Mīrzā Abū Bakr mit seinen 3000 Mann heran⁶⁶. Dieser Übermacht gegenüber sah sich der persische Statthalter des Gebietes, Aras Ḥān Rūmlu, außerstande, seine Provinz zu schützen⁶⁷. Er führte daher seine Mannen, die er rechtzeitig aufgeboden hatte, in die Muġānsteppe am Unterlauf der Kura⁶⁸.

In Šīrvān unterstellten sich die örtlichen Machthaber dem türkischen Oberbefehlshaber⁶⁹. Die einen erschienen persönlich, andere schickten Gesandte mit Briefen. Hierauf traf er die unumgänglich notwendigen Vorkehrungen zur Sicherung des Landes. So ließ er Šamāḥa, Areši, wo er sein Standquartier aufgeschlagen hatte⁷⁰, und Baku befestigen. Den Mīrzā Abū Bakr betraute er mit der einstweiligen Verwaltung des Gebietes und versprach ihm, er werde ihm vom Großherrscher die Statthalterschaft erwirken. Angeblich zu seiner Unterstützung, in Wirklichkeit aber als die tatsächlichen Vertreter

⁶² M a. a. O.

⁶³ QA 285 B, 286 A.

⁶⁴ Das Antwortschreiben führt QA a. a. O. in türkischer Sprache an.

⁶⁵ Hammer, GOR II S. 484.

⁶⁶ AD 44.

⁶⁷ M 169.

⁶⁸ QA 286 B.

⁶⁹ AD 44, M 169 f.

⁷⁰ Hammer, GOR II S. 487; vgl. Ḥāġā Moḥammad in Berchet S. 188; für Areši s. Allen in BSOS VI S. 180 f.

der türkischen Macht ließ er den 'Osmān Paša in Šamāḥa und den Qaytas⁷¹ Paša in Areši⁷², beide mit starken Truppen.

Waren die Türken bisher nach außen immer siegreich gewesen, so hatten die verlustreichen Kämpfe mit den Qizilbaš sowie zahlreiche Überfälle aus dem Hinterhalt im Verein mit den Beschwerden des Marsches durch das unwegsame Georgien, die manche Lücken in die Reihen der Eroberer rissen, ihre Wirkung auf den Geist der Truppe nicht verfehlt. Schon vor dem Einmarsch in Šīrvān hatte eine Abteilung offen gemeutert⁷³. Als die ungünstige Witterung in Šīrvān abermals zahlreiche Opfer forderte, wurde die Stimmung unter den Soldaten bedrohlich⁷⁴. Unter diesen Umständen schien es Lala Paša nicht ratsam, länger als unbedingt erforderlich in Šīrvān zu verweilen, geschweige denn weiter in Feindesland vorzustößen. Er entschloß sich daher bereits nach Verlauf eines Monats zum Rückmarsch⁷⁵, obwohl gerade um diese Zeit starke Truppen aus Inneriran heranrückten, die die frischen Eroberungen in Frage stellten. Inzwischen war aber der oben erwähnte Bruder des Dā'ūd Ḥān, Swimoni oder, wie ihn die Perser nannten, Maḥmūd Ḥān mit Namen, mit der Provinz Kart'li belehnt worden⁷⁶. Dieser hatte zahlreiche georgische Truppen aufgeboten⁷⁷ und sich mit Imām-Quli Ḥān zusammengetan. Als die Türken durch Georgien zurückmarschierten, brachte er ihnen durch unausgesetzte Überfälle große Verluste an Menschen und Gut bei⁷⁸, vermochte ihnen indessen keine entscheidende Schlappe beizubringen.

Der persische Gegenstoß.

Da die militärische Kraft Irans durch die Schreckensherrschaft Isma'īls II. gelitten hatte, zudem aber im Augenblick die Stämme in der Reichshauptstadt im Zusammenhang mit der oben erwähnten Geldverteilung in Streit geraten waren, kam den Machthabern die Gefahr eines Krieges mit den Türken äußerst ungelegen. Die Emire berieten sich daher, wie man für das heraufziehende Übel Abhilfe schaffen könne. Schließlich kamen sie überein, ein höflich gehaltenes

⁷¹ So lautet der Name in ŠN II 258; QA a. a. O.: Qīsas, Ḥāḡā Moḥammad a. a. O.: Caidar, Micheli in Albèri S. 266 hat Cairtar, dort aber irrtümlich statt Areši „Cars“; Don Juan S. 147 Kaytas.

⁷² ŠN a. a. O., QA 286 B.

⁷³ Don Juan S. 144.

⁷⁴ Berchet S. 188.

⁷⁵ QA 286 B, Berchet a. a. O.

⁷⁶ QA 278 A, M 163.

⁷⁷ M 170, QA 285, ŠN II 258.

⁷⁸ M a. a. O.: 20 000 Türken fanden den Tod.

Schreiben an den Großherrs zu senden und gegen die Grenzverletzungen Einspruch zu erheben. Man stellte die Sache so dar, als sei man der Meinung, es handle sich nur um Übergriffe der Grenzstatthalter. Gleichzeitig wies man auf die Unverletzlichkeit des Vertrages von Amasia hin, die bisher von iranischer Seite stets gewahrt worden sei. Valī Beg vom Stamme Ustağlu sollte diese Note nach İstanbul bringen. Er machte sich zwar auf die Reise, wurde aber an der türkischen Grenze von den dortigen Statthaltern festgehalten, bis Lala Paša eintraf⁷⁹.

Damit waren die letzten Hoffnungen der Perser, eine kriegerische Auseinandersetzung zu vermeiden, zunichte geworden. Denn nun folgte eine böse Nachricht der andern. Der Reichshofrat entschied daher nach mehrfachen Beratungen, gegen die Türken zu Felde zu ziehen⁸⁰. Da aber der Türkensultan es nicht für nötig befunden habe, sich in eigener Person an dem Feldzug zu beteiligen, sei es auch nicht angezeigt, daß der Schah die iranischen Truppen begleite⁸¹. Daher solle Prinz Ḥamzä mit den Truppen vom 'Erāq, aus Fārs und Kermān nach Āzarbāyğān aufbrechen. Sogleich wurden dann die einzelnen Emire angewiesen, ihre Truppen aufzubieten.

Da die Großkönigin die Leitung der Staatsgeschäfte in die Hand genommen hatte, gedachte sie, an dem Feldzug teilzunehmen. Nach außen konnte sie dies damit begründen, daß ihr die Trennung von ihrem Sohne zu schwer falle⁸².

Am 27. September brachen der Prinz und die Königin mit zahlreichen Truppen⁸³ aus der Hauptstadt auf und rückten langsam, mit ein- oder mehrtägigem Aufenthalt an jedem Halteplatz, nach Miyānā im Bezirke Garmrūd vor. Dort wurde eine zehntägige Ruhepause eingelegt, während derer die einzelnen Emire mit ihren Truppen heranzogen und die Nachrichten über die letzten Ereignisse im Kampfgebiet eintrafen⁸⁴.

Die Rast in Miyānā benutzten die Emire dazu, einen Feldzugsplan aufzustellen. Einige machten den Vorschlag, man solle zunächst nach Tabrīz ziehen, um von dort aus den Aufstand der Kurden in den Gebieten um den Urmiasee, von dem oben berichtet wurde, niederzuschlagen⁸⁵. Von dort könne man dann gegen Erzerūm und Er-

⁷⁹ M 168.

⁸⁰ QA 286 B, M 168.

⁸¹ QA 286 B: بعضی [از خاندان و امراء عاليشان] بعرض رسانيدند که شاه را برابری با غلامان عثمانيان کردن چه لایق است پادشاه را پادشاه باید اگر خواندگار خود می آمد رفتن نواب اشرف لایق و مناسب مینمود.

⁸² QA 286 B 287 A, M 170, Don Juan S. 150.

⁸³ Don Juan a. a. O.: 12 000 Reiter.

⁸⁴ QA a. a. O.

⁸⁵ QA a. a. O.

zingān vorrücken, die Festung Qārş zerstören und den Winter über in türkisches Gebiet einfallen. Wenn das der türkische Befehlshaber, der im Augenblick in Šīrvān weilte, erführe, werde er notgedrungen zum Schutze von Erzerūm zurückziehen. Andere Emire aber wandten ein, es sei besser nach Šīrvān zu ziehen. Die dortigen Qizilbaş seien nämlich nicht stark genug, um den Türken Widerstand zu leisten. Daher würden sich diese in den dortigen Burgen festsetzen. Wenn das geschähe, könne man ihnen schwer beikommen. Dieser Vorschlag leuchtete ein.

Daher wandten sich die Perser nun nach Nordosten und zogen über Tütünsiz nach Ardabīl, der Stadt der heiligmäßigen Vorfahren der Šafaviden⁸⁶. Am 28. Oktober 1578 langte man dort zu mehrtägigem Aufenthalt an. Der Prinz, die Königin und die Großen wurden die Gäste des Schreinhüters Amīr Abū'l-Valī Engū. Sie vollzogen die rituellen Handlungen am Grabe des Šeiḫ Šafī, verteilten im Heiligtum Almosen und spendeten Opfergaben. Dann brachen sie nach dem Qarabāg auf.

Als die Perser nach Qara Köpāk kamen, wurde beschlossen, daß nun Prinz Ḥamzā und die Großkönigin mit dem Reichshohenpriester Mīr Šams od-Dīn Moḥammad aus Kermān in Qara Aḡāğ⁸⁷, einem Orte in der Gegend von Pol-ē Soltān, bleiben sollten, um dort die Ramažānfasten zu verbringen⁸⁸. Die Emire zogen mit dem Reichshofkanzler an der Spitze eines 50 000 Mann starken Heeres⁸⁹ nach Šīrvān, das Lala Paša inzwischen aber bereits verlassen hatte.

Die Niederlage des Aras Ḥān Rūmlu.

Zuvor hatte man Aras Ḥān Rūmlu, dem persischen Statthalter von Šīrvān, der sich wie erinnerlich vor der türkischen Übermacht in die Muḡānsteppe zurückgezogen hatte, Weisung erteilt, vor der Ankunft des Heeres nichts auf eigene Faust zu unternehmen⁹⁰. Trotzdem war er nach dem Abzug des Lala Paša über die Kura gezogen, um die Festung Šamāḡa aus eigener Kraft zu erobern; so brauchten die Qizilbaş, dachte er, nicht weiter müßig zu warten und könnten zudem ihre bisherige Untätigkeit wettmachen⁹¹.

⁸⁶ Vgl. Hinz, *Irans Aufstieg* S. 12 ff.

⁸⁷ So QA 287 B und Don Juan S. 150; M 170 hat *Qizil Aḡāğ*.

⁸⁸ Nach Don Juan 150 f. wie auch nach den abendländischen Quellen leitete Prinz Ḥamzā die folgenden Unternehmungen der Perser in Šīrvān. Dem widersprechen nicht nur die angeführten Stellen in M und QA sondern auch das jugendliche Alter des Prinzen (er zählte damals 12 Jahre).

⁸⁹ ŠN II 258: 30 000 Mann; möglicherweise fehlen bei dieser Angabe später eingetroffene Aufgebote.

⁹⁰ QA a. a. O.

⁹¹ M 171.

Diesem Unternehmen hätte Erfolg beschieden sein können, wenn nicht ein unerwartetes Ereignis eingetreten wäre. Der Sultan hatte nämlich den unter seiner Oberhoheit stehenden Hān der Krimtataren⁹², Moḥammad Girai II., einen Sohn des im Vorjahr verstorbenen Devlet Girai Hān, des Eroberers von Moskau⁹³, aufgefordert, den türkischen Zug gegen Persien durch möglichst zahlreiche Truppen zu unterstützen, worauf dieser um so bereitwilliger eingegangen war, als er sich für seine Tataren in jenem reichen Landstrich fette Beute versprechen konnte⁹⁴. Von Qārş aus und dann beim Rückzug nach Erzerūm hatte Lala Paša die versprochenen Truppen angefordert⁹⁵.

Als nun Aras Hān die Festung Šamāḥa belagerte und ‘Osmān Paša, der Kommandant, nahe daran war, sich ergeben zu müssen, traf ‘Adil Girai Hān, ein Bruder des Krimhāns und Thronfolger (*Qalğa*), mit über 15 000 Tataren in Šīrvān ein. Gleichzeitig rückte Mīrzā Abū Bakr mit seinen 3000 Lezgiern, Qarabürk und Šīrvānern heran⁹⁶. Obwohl einzelne Emire dem Aras Hān rieten, angesichts dieser Übermacht den Rückzug anzutreten, bestand er darauf, sich dem Feinde zur Schlacht zu stellen und führte seine Mannen in den Kampf. Trotz größter Tapferkeit waren die Qizilbaş unterlegen; denn ‘Osmān Paša, der von den anrückenden Hilfstruppen erfahren hatte, war aus Šamāḥa herangezogen und hatte in den Kampf eingegriffen. Daher waren die Perser eingeschlossen und mußten nach allen Seiten zugleich kämpfen. Aras Hān und eine Reihe anderer Emire hielten bis zuletzt stand, wurden dann aber gefangen genommen und hingerichtet⁹⁷.

Unter denen, die sich durch die Flucht retten konnten, befanden sich Erdogdı Halīfā, ein namhafter Emir vom Stamme Tekkelü, und zwei Söhne des Aras Hān, Solṭān Holafā und Darvīš Moḥammad Solṭān mit Namen. Diese erreichten mit den Resten der geschlagenen

⁹² Vgl. Hammer, *Gesch. der Krimchane* S. 33 ff. und Smirnov S. 251 ff.

⁹³ Vgl. Smirnov S. 426 ff.

⁹⁴ QA 285 B.

⁹⁵ QA 286 A, vgl. AD 44 f., wo offenbar starke Anlehnung an M.

⁹⁶ M 171, ŠN II 259.

⁹⁷ Nach QA 288 A/B machten die Tataren einen Überfall auf Aras Hān, der sein Lager in der Steppe aufgeschlagen hatte, und vernichteten ihn. Von dem Zuge des Aras Hān nach Šamāḥa findet sich dort nichts. Aus der Darstellung des QA ist zu schließen, daß er hier weniger gut unterrichtet war (vgl. das diesbezüglich unten in der Besprechung der Quellen Gesagte); darum wurde M und ŠN der Vorzug gegeben. Als Datum für die Schlacht gibt QA den 11. November 1578; Hammer, *GOR II*, S. 487: 9. November 1578. — Nach Minadoi S. 107 ff. rückte Aras Hān vor der Übermacht der Tartaren von Šamāḥa ab, wurde aber von ihnen eingeholt und besiegt.

Truppen ihres Anführers das Lager, das noch in der Muğānsteppe ⁹⁸ etwas südlich der Kura lag. Aras Hān hatte dies Lager, wie oben berichtet, bereits bezogen, als die Türken in Šīrvān einrückten. Inzwischen hatten die Qizilbaš ihre Familien sowie ihre ganze Habe dorthin gebracht, sodaß das Lager sehr umfangreich war. Daher war es nicht möglich, es nun schnell in Sicherheit vor den nachdrängenden Feinden zu bringen. Die geflohenen Emire gaben dem Reichshofkanzler, der mit dem persischen Heere unterwegs nach Šīrvān war, von dem Vorgefallenen Nachricht. Daraufhin erhielten die Emire der Tālīsgebiete Befehl, sie sollten unverzüglich an die Kura ziehen und das Lager bewachen. Diese hielten einige Tage Wache und bauten eine Brücke über den Fluß, damit die aus der Schlacht bei Šamāḥa kommenden Verwundeten das Lager erreichen könnten.

Da kam plötzlich die Nachricht, das Heer der Tataren und Lezgier rücke heran. ʿĀdil Girai und Mīrzā Abū Bakr waren nämlich nach der Schlacht mit ihren Mannen ausgezogen, um das Lager des Aras Hān, von dessen Reichtum sie gehört hatten, zu plündern. Nun rissen die Qizilbaš die Brücke ab. Doch schwamm eine Abteilung der Feinde über den Fluß und ließ sich mit den Persern auf ein Gefecht ein. Während diese ihre ganze Aufmerksamkeit dem Kampf zuwandten, hatte eine andere Abteilung der Feinde, geführt von ortskundigen Šīrvāner Rebellen, die Kura an einer anderen Stelle überschritten. Als sie auf der Kampfstelle anlangten, war das Schicksal der Perser entschieden.

So wie die Unglücksbotschaft ins Lager kam, ergriffen alle in haltloser Verwirrung die Flucht. Die verfolgenden Feinde plünderten die reichen Vorräte des Lagers und nahmen die dort befindlichen Frauen und Kinder gefangen ⁹⁹.

Persischer Sieg über die Tataren.

Unterdes war der Reichshofkanzler mit den Emiren und den Truppen über den Qarakūtāl nach dem Qarabāg gezogen und hatte die Kura an der Hammelfurt ¹⁰⁰ überschritten, worauf er gegen Šamāḥa gezogen war ¹⁰¹. In die dortige Festung hatte sich ʿOsmān Paša

⁹⁸ ŠN II 259.

⁹⁹ Dargestellt nach M a. a. O. Bei QA fehlt dieser Bericht. Es befindet sich dort nur die Angabe, das Lager sei geplündert worden. AD stützt sich offenbar auf M (AD 45 f.).

¹⁰⁰ M 171: *Qoyun Olumi*, zu diesem Namen vgl. Minorskij in BSOS VII S. 452, 993.

¹⁰¹ Nach Minadoi S. 110 f., Don Juan S. 151, Hāğā Moḥammad in Berchet S. 188 und Micheli in Albèri S. 267 ging der Belagerung von Šamāḥa die Eroberung von Areši voraus. Die persischen Quellen enthalten darüber nichts.



nach der Vernichtung des Aras Hān wieder zurückgezogen. Die Perser langten gegen Abend an und umzingelten die Festung noch während der Nacht¹⁰². Am folgenden Tage begannen sie die Festung zu berennen.

Da griffen die Soldaten einen verkleideten Tataren auf, der einen Brief des 'Ādil Girai Hān an 'Osmān Paša bei sich hatte. Aus diesem Schreiben erfuhren die Emire, daß der Tatarenanführer und Mīrzā Abū Bakr mit ihren Truppen die Wachmannschaften am Lager des Aras Hān niedergemacht und dieses geplündert hatten und nun heranrückten, um 'Osmān Paša zu entsetzen¹⁰³.

Auf diese Nachricht hin schien es den Persern zu gefährlich, vor Šamāḥa zu bleiben, da sie daran zweifelten, die Burg noch vor Eintreffen der Tataren nehmen zu können; auch fürchteten sie, durch eine gewaltsame Einnahme zu große Verluste zu erleiden. Um dem Schicksal des Aras Hān, einer Schlacht auf mehreren Fronten, deren Ausgang für das persische Heer, wenn es auch stärker war, ungewiß sein mußte, zu entgehen, beschlossen die Emire, mit dem Gros der Truppen den Tataren entgegen zu ziehen und nur eine kleinere Abteilung vor der Festung zurückzulassen. Später wollten sie sich dann mit ganzer Kraft der Eroberung widmen¹⁰⁴.

Diesen Plan führten die Emire auch aus; sie ließen den Valī Ḥalīfā vom Stamme Šāmlu mit dreitausend Mann vor Šamāḥa zurück, damit er verhindere, daß 'Osmān Paša einen Ausfall mache oder die Flucht ergreife. Dann zogen sie mit 20 000 Reitern den Feinden entgegen.

Schon nach einigen Wegstunden meldeten die vorausgeschickten Späher das Herannahen der Tataren. Nach der reichen Beute aus dem Lager des Aras Hān hatte 'Ādil Girai Hān seine Mannen nicht mehr in voller Anzahl heranzuführen können¹⁰⁵. Da er die Perser überumpeln wollte, hatte er dies wohl auch nicht für erforderlich gehalten. So hatte er jetzt etwa 12 000 Tataren und einige tausend Lezgier unter dem Kommando des Mīrzā Abū Bakr bei sich.

Bei dem Orte Mollā Ḥasan am Flusse Aqšu kam es am 28. November 1578 zu einem hitzigen Treffen¹⁰⁶.

Die Nachricht von der Schlacht erreichte auch die vor Šamāḥa zurückgebliebenen Truppen. Diese brannten vor Kampfesbegierde, und manche von ihnen begaben sich ohne Einwilligung ihrer Führer eilends zum Schlachtfeld. Als Valī Ḥalīfā sah, daß so viele es nicht mehr

¹⁰² QA 288 A/B.

¹⁰³ So nach QA; doch heißt es dort, die Emire hätten durch diesen Brief erst Nachricht von dem Schicksal des Aras Hān erhalten. Vgl. die früheren darauf bezüglichen Anmerkungen.

¹⁰⁴ QA 288 B.

¹⁰⁵ ŠN II 259.

¹⁰⁶ QA a. a. O.

ausgehalten hatten, zog auch er mit dem Rest seiner Mannen nach Mollā Ḥasan und griff in den Kampf ein¹⁰⁷.

Dieser Zufall verstärkte die Schlagkraft der persischen Truppen noch. Trotzdem währte die Schlacht den ganzen Tag über, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Schließlich aber ermüdeten die Tataren. Als ihr Anführer dies bemerkte, stürzte er sich persönlich in den Kampf, um seine Leute zu neuem Eifer anzufeuern. Da hob ihn plötzlich ein Perser mit der Lanze aus dem Sattel. Der Tatarenführer nannte ihm, um nicht getötet zu werden, seinen Namen und wurde gefangen genommen¹⁰⁸. Damit war das Schicksal der Feinde besiegelt. Sie ergriffen in vollständiger Auflösung die Flucht und ließen sich von den ortskundigen Lezgiern in die Urwälder jenes Gebietes führen, wo sie sich versteckten¹⁰⁹.

Die Perser nahmen im ersten Augenblick die Verfolgung auf. Als sie aber die Lasten des Beutegutes erblickten, gaben sie sich ans Plündern. Alles Hab und Gut sowie die Gefangenen aus dem Lager des Aras Ḥān, fielen so, wie die Tataren sie erbeutet hatten, den Persern in die Hände. Da kein rechtmäßiger Besitzer zur Stelle war, nahm man ein Verzeichnis davon auf.

Nach diesem Sieg zogen die Perser wieder nach Šamāḥa zurück, doch zu spät!¹¹⁰ 'Osmān Paša, der die Niederlage seiner Verbündeten sofort erfahren hatte, war in der Erkenntnis, daß er unter diesen Umständen die Festung nicht werde halten können, in Richtung Darband entflohen¹¹¹, um dort das Eintreffen der Reste des geschlagenen Heeres abzuwarten. Zwar sandten ihm die Emire eine Abteilung Reiter nach, allein diese vermochten ihn nicht mehr einzuholen¹¹². Ja, es war ihm sogar geglückt, fast alles Hab und Gut, das er vorher den Persern abgenommen hatte, sowie die Gefangenen mitzunehmen. Das alles war lediglich eine Folge der Unbeherrschtheit und Disziplinlosigkeit jener Truppen, die die Bewachung der Festung aufgegeben hatten, um sich am Kampfe beteiligen zu können.

¹⁰⁷ QA a. a. O., s. auch M 172.

¹⁰⁸ M a. a. O.: der Name des Perser, der den 'Ādil Girai Ḥān gefangen nahm, war Bābā Danqarālī; nach QA 289 A hieß er Bābā Ḥalīfā Qorād Oġlī.

¹⁰⁹ AD 46: die fliehenden Tataren gelangten schließlich nach Darband, von wo sie nach der Krim zurückkehrten. Mīrzā Abū Bakr entkam nach Šekkī, wo er weiter Truppen sammelte.

¹¹⁰ QA 289 B, 290 A, M 172.

¹¹¹ Vgl. Micheli in Albèri S. 266.

¹¹² AD 46 ebenso, doch mit dem Zusatz: „die Verfolger erbeuteten einige Geschütze und einen Teil seines Trosses“. Für die Eroberung von Geschützen durch die Perser bei dieser Gelegenheit vgl. Moḥammad in Berchet S. 188 f.; dagegen Micheli in Albèri: „'Osmān Paša hat keine Artillerie.“

Sogleich sandten die Emire die Siegesnachricht an den Prinzen Hamzä und die Großkönigin, die wie erinnerlich in Qara Agağ weilten. Doch mußte der gleiche Eilbote die Flucht des 'Osmān Paša berichten, wodurch die Bedeutung des errungenen Sieges wesentlich herabgemindert wurde.

Prinz Hamzä fertigte unverzüglich Siegesbotschaften aus, die er durch Leibwächter dem Schah überbringen und im ganzen Reiche verbreiten ließ¹¹³. An die Emire erging Weisung, sie sollten den gefangenen Tatarenführer zum Lager schicken, selbst aber unverzüglich nach Darband abrücken, um 'Osmān Paša unschädlich zu machen¹¹⁴.

Die Emire leisteten diesem Befehl nicht Folge, sei es daß sie in ihrem Stolz auf den Sieg die Bedeutung der von 'Osmān Paša drohenden Gefahr unterschätzten, sei es daß sie die Beschwerden eines Winterfeldzuges gegen das feste Darband scheuten oder Gründe hatten, die wir nicht erschließen können. Sie brachen vielmehr nach dem Lager des Prinzen und der Großkönigin auf, wo sie am 15. Dezember eintrafen¹¹⁵.

Hier kam es zu einer schweren Auseinandersetzung mit der Großkönigin, die anscheinend mit Nachdruck auf dem Zug gegen Darband bestand¹¹⁶. Da sie ihren Willen aber nicht durchzusetzen vermochte, brach sie trotz der winterlichen Witterung am 19. Dezember mit ihrem Sohne nach der Reichshauptstadt auf. Den gefangenen 'Ādil Girai nahm sie mit.

Nun wollten auch die Emire nicht länger in Šīrvān bleiben. Sie ließen den Hamzä Ustağlu mit einem Teile der Truppen zurück und betrauten ihn mit der einstweiligen Statthalterschaft des Gebietes¹¹⁷. Dann zogen sie im Gefolge der Großkönigin und des Prinzen ab. Doch trennten sich diese in Ardabīl von ihnen und erreichten auf dem Wege über Halhāl und 'Īārom am 6. Januar 1579 Qazvīn, während die Emire erst zwei Wochen später dort anlangten¹¹⁸.

¹¹³ QA 289 A.

¹¹⁴ Wir folgen hier M 172; QA widerspruchsvoll und unklar.

¹¹⁵ Datum nach QA 290 A.

¹¹⁶ Aus QA wird der Grund des Streites nicht ersichtlich.

¹¹⁷ M 173. Endgültig wurde die Statthalterschaft nach der Rückkehr der Feldzugsteilnehmer vom Schah dem Moḥammad Soltān Zū'l-Qadr übertragen, der sich in seinem Stamm durch Umsicht, Scharfsinn und Tapferkeit auszeichnete, M a. a. O. QA 290 B.

¹¹⁸ QA a. a. O.

Die Rolle der Großkönigin *Ḥeir on-Nesā* Begom

Wie die Beseitigung der Prinzessin *Parī Ḥān Ḥānom* beweist, war die Großkönigin in der Lage, ihren Machtanspruch auch widerstrebenden Kräften gegenüber durchzusetzen. Allerdings zeigte es sich schon bei dem Zug gegen die Türken, wie sie (zum Schaden des Reiches) den Emiren ihren Willen nicht aufzuzwingen vermochte. Hatten diese sich schon bei der Wahl *Mohammads* nachdrücklich gegen eine Reichsverweserschaft der Prinzessin geäußert, so machte ihre Abneigung vor einer Frauenherrschaft auch nicht vor der neuen Großkönigin halt, zumal diese sehr eigenwillig war. Der Streit wegen des Zuges nach *Darband* ist hierfür kennzeichnend.

Wie die Großkönigin ihre Herrschaft ausübte.

Da der Schah sich nicht um die Regierung kümmerte, begaben sich die Großen und Würdenträger allmorgendlich zum Palast der Begom, um deren Weisungen und Befehle entgegenzunehmen¹. Diese wurden schriftlich ausgefertigt und von ihr im Harem gesiegelt². Nur solche Erlasse hatten verbindliche Wirkung, und niemand wagte, der Königin zuwiderzuhandeln.

Der Großkönig selbst war dieser Regelung der Dinge offenbar nicht abgeneigt und zwar nicht nur, weil ihm die Staatsgeschäfte lästig waren, sondern auch weil er seine Gemahlin achtete, hatte sie ihm doch vier Prinzen³ geboren, denen er in ungewöhnlicher Liebe zusetzte⁴. Zudem schenkte sie am 13. Mai 1578 einer Tochter das Leben⁵.

¹ QA 277 A, *Rouzat oṣ-Ṣafā* (Ergänzungsband) bei Browne IV S. 103.

² QA 274 B: وپروانجات اشرف و ارقام همایون در حرم محترم آن با نوى اعظم مهر میفرمودند.

³ Es waren die Prinzen *Hamzā* geb. 1566, *Abbās* geb. 1571, *Abū Ṭāleb* geb. 1574, *Ṭahmasp* geb. 1576; Prinz *Hasan*, der älteste (von *Ismaʿīl II.* ermordete) Sohn *Mohammads*, stammte von einer anderen Frau, der Tochter des *Mīr ʿAbd ol-ʿAzīm Seifī Ḥoseinī*, eines angesehenen *gīlānischen* Emirs, M 96.

⁴ Vgl. oben im Kapitel über *Mohammad*.

⁵ Diese erhielt den Namen *Šāh Begom* und den *Bešārāt Beg*, einen früheren Oberhofkammerers, zum Vormund, QA 280 B.

Anfangs gehörte der Reichshofkanzler zu den Hauptstützen ihrer Macht; später ging er indessen eigene Wege. Eine bedeutende Rolle spielten Mīr Qevām od-Dīn aus Šīrāz als Verwalter der Großkönigin sowie Moulānā Afzal Monagġem Ardaqī aus Qazvīn, die bei allen wichtigen Anlässen zur Beratung hinzugezogen wurden⁶. Letzterer hatte einst der Königin, bevor sie mit Moḥammad Ḥodābandā vermählt wurde, mit ihrer Mutter in seinem Hause zu Qazvīn Aufnahme gewährt. Daher hatte er bei Moḥammads Thronbesteigung das Amt eines Stadtvorstehers von Qazvīn erhalten. Wegen seines hohen Einflusses erschienen täglich zahlreiche Große in seiner Wohnung, um ihm seine Aufwartung zu machen.

Die Großkönigin führte die Herrschaft mit männlich anmutender Entschiedenheit. Neben ihrem ausgeprägten Willen offenbarte sie dabei gewisse politische Fähigkeiten. Andererseits zeigte ihr Verhalten in Šīrvān einen Mangel an persönlicher Beherrschung. Es mußte daher von Anfang an fraglich erscheinen, ob sie bei der unvermeidlich kommenden Auseinandersetzung mit den widerstrebenden Kräften des Reiches, den Emiren, stark genug sein würde, sich durchzusetzen.

Der Zug gegen Mīrzā Ḥān.

Als die Großkönigin die Leitung der Staatsgeschäfte Irans an sich gebracht hatte, wandte sie sehr bald ihre Aufmerksamkeit ihrem Heimatland Māzandarān zu. Shah Tahmāsp hatte seinerzeit die Statthalterschaft dieses Gebietes dem Mīr ‘Abdollāh Ḥān aus dem Geschlecht der Mar‘ašī-Sayyeds⁷, dem Vater der jetzigen Großkönigin, übertragen⁸. Dadurch war dieser in Feindschaft mit seinem Vetter⁹ Anārrollāh Borhānā Mīr Morād Ḥān geraten, der ebenfalls Ansprüche auf das Land hatte und nun bei Hofe durch Ränkespiel gegen seinen Verwandten anzukommen suchte. Als Mīr ‘Abdollāh Ḥān im Vertrauen auf die günstige geopolitische Lage Māzandarāns Selbständigkeitsgelüste an den Tag gelegt hatte, vor allem aber mit den fälligen Steuern im Rückstand geblieben war, hatte der Shah das Gebiet unter die beiden Bewerber aufgeteilt. Trotz seiner Zusicherungen bei Hofe hatte sich Mīr ‘Abdollāh Ḥān nicht an diese neue Regelung gekehrt und seinem Vetter das diesem zugesprochene Gebiet nicht herausgegeben. Die Weisungen, die der Shah auf die Beschwerden des Benachteiligten hin erlassen hatten, waren fruchtlos geblieben. Daher hatte sich Morād Ḥān die Stimmung des Volkes, das mit der Herr-

⁶ QA 277 A/B, M 163.

⁷ Vgl. Rabino, *Māzandarān and Astarābād*, S. 142 f.

⁸ M 173 f.

⁹ QA 292 A: Neffe.

schaft des 'Abdollāh nicht zufrieden war, zunutze gemacht. Bei einem Aufstand war 'Abdollāh mit Pfeilen erschossen worden¹⁰.

Der Schah hatte sich der Kinder des Ermordeten angenommen, indem er dessen Tochter mit dem damaligen Kronprinzen Moḥammad Hodābandā vermählt¹¹ und dessen Sohn Mīr 'Azīz Hān an den Hof genommen hatte¹².

Nachfolger des 'Abdollāh war Moḥammads ältester Sohn, Prinz Ḥasan¹³, geworden. Als nach einiger Zeit Morād Hān gestorben war, hatte sein Sohn Solṭān Maḥmūd, bekannt unter dem Namen Mīrzā Hān, sein Gebiet erhalten. Nach der Ermordung des Prinzen Ḥasan¹⁴ war durch Verwendung eines gewissen Šams od-Dīn Dīv die Herrschaft über ganz Māzandarān in der Hand des Mīrzā Hān vereinigt worden¹⁵.

Im Frühjahr 1579¹⁶ erhielt Mīrzā Hān Befehl, er solle bei Hofe erscheinen, um dem neuen Herrscher zu huldigen. Da er sich darüber im Klaren war, wessen er sich in der Hauptstadt zu versehen habe, zog er es vor, diesem Befehl nicht zu folgen. Šams od-Dīn Dīv, der der Sippe der Großkönigin übel gesonnen war, bestärkte ihn noch in seiner Haltung.

Diese Widersetzlichkeit erregte den Zorn der Königin. Sie ließ daher den Amīr 'Alī Hān aus Māzandarān, ihren Onkel¹⁷, kommen und übertrug ihm die Statthalterschaft ihres Heimatlandes, indem sie ihm zugleich hohe Ehrungen zuteil werden ließ. Dann befahl sie dem Valī Ġān Hān vom Stamme Turkmān¹⁸, der mit ihrer Familie verschwägert war, er solle mit jenem nach Māzandarān ziehen und ihm dort zur Macht verhelfen. Den Mīrzā Hān sollten sie gefangen nehmen und nach der Hauptstadt senden.

Mīrza Hān war ein junger Mann, der „seinen Lebenswandel nach dem Religionsgesetz führte“. Er hatte nicht vor, sich gegen die Reichsgewalt aufzulehnen, vielmehr bangte er nur um sein Leben, da er wußte, daß die Großkönigin für den Tod ihres Vaters an ihm Rache nehmen wollte. Er gab deshalb sein Land auf und zog sich mit seinen

¹⁰ R a b i n o, S. 143: nahm im Jahre 1565 Gift.

¹¹ Heir on-Nesā' Begom, die Tochter des Mīr 'Abdollāh, war nicht, wie R a b i n o a. a. O. angibt, Moḥammads Mutter!

¹² Nach R a b i n o a. a. O. wurde er Nachfolger seines Vaters, fiel in Ungnade und wurde eingekerkert.

¹³ R a b i n o S. 144 fälschlich Ḥosein.

¹⁴ Vgl. MSOS S. 85 ff.

¹⁵ Vgl. R a b i n o S. 144.

¹⁶ Q A 292 A.

¹⁷ R a b i n o S. 143.

¹⁸ So nach M 174; Q A 292 A berichtet an dieser Stelle irrtümlich den Namen Pīrā Moḥammad Hān, vgl. unten.

Getreuen in die Festung Fīrūzġāh¹⁹ zurück²⁰. Diese lag auf dem Gipfel eines hohen Berges und war uneinnehmbar. Zudem brachte er große Mengen von Vorräten hinein, sodaß er einer langen Belagerung standhalten konnte.

Daher konnte der neuernannte Statthalter zwar sein Amt antreten; doch an eine Eroberung der Festung war nicht zu denken. Die Königin aber bestand auf der Gefangennahme des Mīrzā Hān. Als sich die Belagerung in die Länge zog, sandte sie den Pīrā Moḥammad Hān Ustaġlu, einen der Reichsgroßen, mit Qorḥmas Hān vom Stamme Šāmlu zur Unterstützung ihres Oheims nach Māzandarān²¹.

Allein auch jetzt wurde die Festung nicht genommen. Nun begann die Großkönigin ungeduldig zu werden. Sie erteilte dem Großsiegelbewahrer Šāh Roḥ Ḥalīfā vom Stamme Zū'l-Qadr Weisung, er solle nach Māzandarān ziehen und für die Einnahme der Festung Sorge tragen. Da Šāh Roḥ aber zu den höchsten Würdenträgern des Reiches gehörte, erhob er Einspruch gegen diesen Auftrag. Sein Rang sei zu hoch, als daß man von ihm verlangen könne, sich mit dieser Sache zu befassen; zudem bedeute seine Entsendung eine Kränkung für Pīrā Moḥammad Hān. Man könnte ja diesem senden, was er an Hilfe und Unterstützung nötig habe. Dieser Einwand erregte den Unwillen der Großkönigin. Sie bewog daher den Schah, er möge den Großsiegelbewahrer zurechtweisen. Nun waren alle Ausflüchte vergebens. Als ihm der Reichshofkanzler und der Anführer der Leibwächter zuredeten, machte er sich schließlich, wenn auch mit Erbitterung, auf den Weg²².

Das Ende des Šams od-Dīn Dīv²³.

Da inzwischen der Frühling begonnen hatte, brach der königliche Hof am 30. April 1579 nach dem Orte Daryāvāk in der Nähe von Souġbulāġ, dem heutigen Mahābād, auf, um dort einige Zeit der Erholung zu verbringen. Da endlich traf eine Siegesnachricht aus Māzandarān ein; die Emire hatten Šams od-Dīn Dīv, den wir als Berater und Anstifter des Mīrzā Hān kennen lernten, gefangen genommen, nachdem sie die Burg Kolāh, in die er sich zurückgezogen hatte, eingenommen hatten. Sogleich erließ die Königin Befehl, der Ge-

¹⁹ So lautet der Name bei M a. a. O., QA 292 B hat Fīrūzčāh; R a b i n o schreibt „Fīrūzajāh“, führt aber an anderer Stelle (S. 117) ein „Fīrūzchāh“ im Bezirk von Bārforūš an.

²⁰ QA 292 B — 293 A, M a. a. O.

²¹ Nach QA 292 A zog Pīrā Moḥammad Hān schon gleich mit Amīr ‘Alī Hān, vgl. oben.

²² M 174.

²³ Nur bei QA 292 B — 293 B.

fangene sei nach der Reichshauptstadt zu schaffen; die Belagerung der Festung Fīrūzġāh solle mit größtem Nachdruck betrieben werden.

Am 26. Mai wurde der Gefangene nach Qazvīn gebracht. Vor ihm marschierten unter Trommelschlag und Trompetenklang die Narren, Gaukler, Puppenspieler und der Pöbel der Stadt. Man hatte Šams od-Dīn Dīv auf ein ungesatteltes Kamel gesetzt, auf dem ihn die Treiber unter den Armen festhielten. Er trug ein Hemd aus weißem Sackleinen; um den Kopf hatte man ihm einen Schleier gebunden, wie ihn die Bauern tragen, und darauf die Mütze eines Marktvogtes gesetzt. Sein Bart war geschoren, das Gesicht mit roter und weißer Farbe beschmiert und durch die Zunge hatte man ihm eine Ahle gesteckt. So hatte es die Großkönigin befohlen. In diesem schändlichen Aufzug brachte man ihn durch die Allee zum Eingang des Sa'ādät-parkes, dann über den Marstallplatz. Dort saßen auf der Schauhalle unter einem Schattendach die Königin und Prinz Ḥamzā, um sich den besiegten Feind anzusehen. Die Großen, in deren Gesellschaft sich der gefangene Tatarenprinz 'Ādil Girai Ḥān befand, hatten sich in der Bogenhalle am Eingang des Palastes versammelt.

Doch diese grausame Verhöhnung war nicht genug Strafe für einen Mann, der sich gegen die Familie der Großkönigin vergangen hatte: als man ihn unter dem Spott des Pöbels durch die ganze Stadt geführt hatte, brachte man ihn zurück zum königlichen Schloß. In der Nähe der Wohnung der Mutter der Königin schlugen der Oberharemskämmerer und die Leibkämmerer ihn tot. Ja auch sein Leichnam war vor Schande nicht bewahrt: man verbrannte ihn auf dem Sa'ādätplatze auf einem Feuer von Stroh und Disteln.

Der Verrat der Großkönigin an Mīrzā Ḥān.

Als Šāh Roḡ Ḥān bei der Festung Fīrūzġāh anlangte, erkannte er, daß es sehr schwer halten werde, sie zu nehmen²⁴. Er faßte daher den Plan, durch Verhandlungen mit Mīrzā Ḥān zum Ziele zu kommen und ließ ihm mitteilen, es sei besser für ihn, wenn er sich ergebe und mit den Emiren an den Hof ziehe, um dem Schah zu huldigen. Auf diese Weise könne er auch den Zorn der Großkönigin besänftigen. Zudem entstamme er wie der Schah einem Sayyedsgeschlecht und habe daher nicht zu fürchten, daß man ihm etwas antue²⁵. Vielmehr werde man ihm die Möglichkeit geben, sich in irgendeinem Teile des Landes anzusiedeln und sein Leben durch pfründenmäßige Einnahmen sicherstellen.

²⁴ M 174 f.

²⁵ Nach QA 293 B führte Pīrā Moḡammad Ḥān diese Verhandlungen, wobei besonders der letzterwähnte Gesichtspunkt betont wurde.

Dem entgegnete Mīrzā Hān, er wolle sich so lange wie möglich in der Festung halten²⁶. Die Großkönigin wolle für den Tod ihres Vaters an ihm Rache nehmen; darauf werde sie nicht verzichten, denn „ein Māzandarāner läßt sich das Recht der Blutrache nicht abkaufen“. Es handle sich daher für ihn nur darum, sein Leben noch eine Weile zu fristen. Immerhin sei er bereit, die Festung zu übergeben, wenn der Reichshofkanzler und die Emire ihm einen Eid darauf ablegten, daß ihm von keiner Seite, auch nicht von der Großkönigin, ein Leids geschehe²⁷. Auf diesen Vorschlag gingen die Emire ein. Sie schworen dem Mīrzā Hān, sie würden dafür sorgen, daß ihm nichts Übles widerfahre. Auch beim Schah und der Großkönigin wollten sie das durchsetzen²⁸.

Noch am gleichen Tage brachten Eilboten die frohe Kunde nach der Reichshauptstadt²⁹, wo der errungene Erfolg große Freude auslöste. Als aber die Königin erfuhr, unter welcher Bedingung die Emire die Festung in ihre Hand gebracht hatten, wurde sie ungehalten und äußerte, sie habe doch angeordnet, daß man die Festung mit Gewalt nehme; nur ihr selbst sollte Mīrzā Hān sein Leben verdanken³⁰.

Die Emire empfingen den Mīrzā Hān nach Abschluß des Vertrages in Ehren und ließen auch sein Vermögen unangetastet³¹. Sodann zogen sie mit ihm und seiner Sippe nach der Reichshauptstadt. Als sie aber nach dem Orte Bīdastān, der etwa eine Wegstunde von Qazvīn entfernt liegt, gelangten, kamen einige Leibwächter unter Anführung des Georgiers Moḥleṣ Beg und verlangten, daß die Emire ihnen den Mīrzā auslieferten. Da wurden die Emire stutzig und weigerten sich; doch bestanden die Leibwächter darauf, daß sie die Bewachung des Māzandarāners übernähmen. So blieb den Emiren nichts anderes übrig, als sich der königlichen Anordnung zu fügen. Da die Leibwächter angaben, sie wollten den Mīrzā Hān am folgenden Tage zusammen mit ihnen in die Stadt geleiten, nahmen die Emire an, daß ihm jetzt noch keine Gefahr drohe³².

Allein in der Nacht des 8. Juli 1579 töteten die Leibwächter den Mīrzā Hān³³, wie ihnen die Großkönigin befohlen hatte³⁴.

²⁶ M 175.

²⁷ QA 293 B.

²⁸ M a. a. O.

²⁹ QA 293 B, 294 A.

³⁰ M a. a. O.

³¹ Nach M und QA a. a. O.

³² Nach QA a. a. O. war den Emiren bekannt, daß die Königin den Leibwächtern befohlen hatte, den Mīrzā Hān umzubringen; es fanden Verhandlungen statt, in denen sich die Reichsgrößen für Mīrzā Hān einsetzten.

³³ R a b i n o S. 143 fälschlich: Mīrzā Hān was ruler of Māzandarān in 990/1582.

³⁴ QA a. a. O.



So hatte die Großkönigin Rache für das Blut ihres Vaters an dem unschuldigen Sohne seines Gegners geübt, eine Rache allerdings, die gleichzeitig einen Verrat darstellte. Denn die Emire, die den Mīrzā Hān zur Übergabe der Festung bewogen hatten, waren dadurch zu Eidbrechern geworden; wenigstens empfanden sie es so, als sie andern Tages den Ermordeten mit allen Ehren bestatteten und sich in die Stadt begaben. Schon vorher hatten sie, zumal der Großsiegelbewahrer, die Königin zu hassen begonnen. Jetzt aber gesellte sich zu diesem Haß ein Gefühl ohnmächtiger Wut. Diese Stimmung teilte sich sofort den übrigen Emiren am Hofe mit, zumal der Ermordete den Ruf eines äußerst heiligmäßigen Lebenswandels genoß³⁵. Zwar wußten der Großsiegelbewahrer und seine Begleiter ihre Stimmung zu verbergen, indem sie den Schah, der sie nach ihrer Rückkehr empfing, darum ersuchten, auch bei der Königin, in deren besonderem Auftrag der Zug ja stattgefunden hatte, vorgelassen zu werden; doch als sie von dieser nicht einmal ein Wort des Dankes oder der Anerkennung erhielten, kannte ihre Empörung keine Grenzen.

Die Vorgeschichte der Empörung in Ḥorāsān.

Ismaʿīl II. hatte ʿAlī-Qulī Hān, einen angesehenen Emir vom Stamme Šāmlu, zum Statthalter der wichtigen Provinz Herāt in Ḥorāsān ernannt. Gleichzeitig hatte er ihm Befehl erteilt, den damals in Herāt lebenden Prinzen ʿAbbās, einen Sohn Moḥammad Ḥodābandās zu beseitigen. Doch hatte es ein glückliches Geschick gefügt, daß der Prinz errettet wurde³⁶.

Schah Moḥammad Ḥodābandā bestätigte dem ʿAlī-Qulī Hān die Statthalterschaft von Herāt und ernannte ihn zum Lälā³⁷ des Prinzen³⁸. Voller Freude über die glückliche Wendung des Schicksals berief der Emir eine Versammlung der Großen, um sein Amt feierlich anzutreten³⁹. Das Volk, Soldaten und Bauern sowie die Stammesführer der Balūč und Qīpčaq kamen in Scharen herbei, um dem Prinzen ʿAbbās ihre Anhänglichkeit zu bezeugen und Allāh für seine Errettung zu preisen. Der Statthalter ließ Geschenke verteilen.

In der königlichen Familie herrschte über die Nachricht von der Rettung des Prinzen aufrichtige Freude. Die Großkönigin äußerte sogar den Wunsch, nach Herāt zu reisen, um ihren Sohn zu sehen⁴⁰. Schließlich aber entschied sie anders. Die Anwesenheit eines Prinzen

³⁵ M 175.

³⁶ Einzelheiten darüber in MSOS S. 89, 95.

³⁷ d. i. Vormund oder Prinzenerzieher.

³⁸ QA 279 A; Bellan, *Chah ʿAbbās I^{er}* S. 5 behauptet, ʿAlī-Qulī Hān habe sich dies Amt angemaßt.

³⁹ M 177.

⁴⁰ T ʿA 35 B.

in einem entlegenen Reichsteil mußte sich in Zeiten, zu denen sich die Reichsgewalt nicht besonderer Stärke erfreute, zu einem Freibrief für den dort lebenden Stamm auswirken⁴¹; in dieser Hinsicht stellte das ferne und raumpolitisch selbständige Ḥorāsān einen besonderen Gefahrenherd dar. Da aber die Königin vorhatte, der Reichsgewalt, die sie in ihre Hand genommen hatte, unbedingte Geltung zu verschaffen, um dereinst ihrem ältesten und Lieblingssohn⁴², dem Prinzen Hamzā, eine ungestörte Thronfolge zu sichern, so faßte sie den Entschluß, den Prinzen ‘Abbās an den königlichen Hof holen zu lassen⁴³.

Sie sandte daher den Āqā Naẓar, einen ehemaligen Leibeigenen ihres Vaters, den sie von diesem übernommen hatte und der in hohem Ansehen stand, zu ‘Alī-Quli Ḥān und ließ ihm mitteilen, er solle den Prinzen reisefertig machen, denn dieser werde demnächst durch einen Reichsgrößen abgeholt⁴⁴.

Noch ehe Āqā Naẓar in Ḥorāsān anlangte, erhielt man dort von dem Vorhaben der Königin Nachricht. Diese Kunde rief bei den Emiren die lebhafteste Bestürzung hervor. Sie begaben sich zu ‘Alī-Quli Ḥān, um mit ihm Rates zu pflegen, wie man das drohende Unheil abwenden könne. Vornehmlich Moršed-Quli Ḥān vom Stamme Ustağlu ließ sich die Lösung dieser Frage angelegen sein. Er traf mit ‘Alī-Quli Ḥān eine Abmachung, in der sie sich unverbrüchliches Zusammenhalten zusicherten.

Statthalter von Mašhad, der wichtigsten Stadt Ḥorāsāns nach Herāt, war damals Mortazā-Quli Ḥān, ein Emir vom Stamme der Pornāk-Turkmenen. Schon wegen seiner Stammeszugehörigkeit war er auf den Šāmlu ‘Alī-Quli Ḥān nicht besonders gut zu sprechen. Zudem mißgönnte er dem Heräter Großemir seine Vormachtstellung in Ḥorāsān. Da diese wesentlich auf seinem Amt als Prinzenerzieher beruhte, war dem Mašhader Statthalter der Befehl der Großkönigin willkommen. Doch tat er zunächst nach außen so, als mißbillige er auch die Entfernung des Prinzen, um einen offenen Streit zu verhüten.

⁴¹ Zu entnehmen aus M a. a. O.

⁴² Vgl. M 99 f.

⁴³ Vermutlich war auch der Reichshofkanzler Mīrzā Salmān an dem Zustandekommen dieses Entschlusses beteiligt; zweifellos hatte er aber nicht die Rolle gespielt, die ihm T ‘A 35 B ff. zuschreibt. Der Chronist zieht dort offenbar ungerechtfertigte Rückschlüsse aus Mīrzā Salmāns späterem Verhalten; diese Annahme findet übrigens im Schweigen der anderen Quellen eine Stütze.

⁴⁴ So nach M 177 f.; bei QA und T ‘A fehlt die Entsendung des Āqā Naẓar; dort wird zuerst Ibrāhīm Ḥān entsandt, doch entsprechen die in diesem Zusammenhang gemachten Mitteilungen den Vorgängen nach der Entsendung des Āqā Naẓar bei M.

Als Āqā Nazar in Ḥorāsān eintraf, suchte er die dortigen Emire einzeln auf. Überall empfing man ihn ehrenvoll in seiner Eigenschaft als Abgesandter des königlichen Hofes. Doch gab man ihm zu verstehen, die Emire könnten nicht zugeben, daß Prinz ‘Abbās nach der Hauptstadt gebracht werde. Ḥorāsān liege in der Nachbarschaft von Transoxanien und sei daher niemals vor räuberischen Einfällen der Özbegeu sowie vor Aufständen und verräterischen Umtrieben sicher. Ohne einen Prinzen ließen sich der Schutz und die Bewachung des Landes nicht aufrecht erhalten. Zudem sei Ḥorāsān, solange es unter safavidischer Herrschaft stehe, nie ohne einen königlichen Prinzen gewesen. Er möge daher die Großkönigin umstimmen; wenn diese auf ihrem Vorhaben bestehe, seien Feindseligkeiten unvermeidlich.

So kehrte Āqā Nazar unverrichteter Dinge an den Hof zurück und berichtete dort, was er in Ḥorāsān erfahren hatte. Damit gab sich aber die Königin keineswegs zufrieden, vielmehr bestand sie darauf, daß Prinz ‘Abbās nach der Hauptstadt geholt werde.

Im Frühjahr 1579 kehrten die Emire, die wie oben berichtet gegen die aufständischen Kurden gezogen waren, nach Qazvīn zurück⁴⁵. Unter ihnen befand sich Ibrāhīm Beg, ein Sohn der Tarḥān⁴⁶ Ḥaidar Solṭān Čabuq vom Stamme Turkmān, des Statthalters von Qom. Dieser erhielt nun den Auftrag, mit fünfzig Emiren seines Stammes nach Herāt zu ziehen und den Prinzen nach Qazvīn zu bringen. Nach einigen Tagen, während derer er die erforderlichen Ausrüstungsgegenstände besorgte, machte er sich auf den Weg.

Als sich in Ḥorāsān das Gerücht von der Entsendung des Ibrāhīm Beg verbreitete, kamen ‘Alī-Quli Ḥān und Moršed-Quli Ḥān zusammen und faßten den Entschluß, auch jetzt nicht von ihrer Weigerung abzulassen⁴⁷. ‘Alī-Quli Ḥān schrieb an alle ḥorāsānischen Emire⁴⁸, am Hofe würden offenbar Ränke gegen sie geschmiedet. Wenn man erst den Prinzen aus Herāt fortgenommen habe, werde man gegen jeden einzelnen von ihnen vorgehen. Die Emire möchten sich daher äußern, wie man an den Hof antworten solle. Die Antwort der Emire lautete, da die Dinge so ständen, wollten sie mit ‘Alī-Quli Ḥān ein Bündnis schließen und sich dadurch zu festem Zusammenhalten verpflichten.

Nun ließ ‘Alī-Quli Ḥān die Großen des Stammes Šāmlu im Zāgānpark zu Herāt zusammenkommen und fragte sie, wie sie sich zu der Sache stellten. Dabei wies er gleichzeitig die Bündnisbriefe der

⁴⁵ QA 291 A.

⁴⁶ d. i. etwa „Freiherr“ (ein Emir, der keine Abgaben zu entrichten braucht).

⁴⁷ M 178.

⁴⁸ M a. a. O. ist hier weniger ausführlich; wir berichten deshalb nach T‘A 35 B ff., lassen aber die dort übertriebene Bedeutung des Mīrzā Salmān fort, vgl. die diesbezügliche Anmerkung S. 51.

Emire aus der Provinz vor. Einmütig erklärten alle, er solle den Prinzen 'Abbās nicht herausgeben. Dann leisteten sie einen Treuschwur.

Damit war eine Verschwörung unter den ḥorāsānischen Emiren entstanden, die für die Geschicke des Reiches verhängnisvoll werden sollte.

Als Ibrāhīm Beg in Mašhad anlangte, erhielt er ein höfliches Schreiben aus Herāt, in dem 'Alī-Qulī Ḥān und Moršed-Qulī Ḥān ihm mitteilten, es habe keinen Sinn, daß er nach Herāt komme, da sie den Prinzen doch nicht herausgeben würden⁴⁹. Gleichzeitig ging ein Schreiben an den Hof, in dem sie die oben mitgeteilten Gründe für das Verbleiben des Prinzen in Herāt nochmals nachdrücklich betonten und erklärten, daß es das Wohl des Reiches so erheische.

Der Statthalter von Mašhad änderte jetzt sein Verhalten auch nach außen hin, indem er verlangte, man müsse sich dem Befehl der Großkönigin fügen⁵⁰. Die Abmachung unter den Emiren verdroß ihn nämlich sehr, da sie eine erhebliche Stärkung des 'Alī-Qulī Ḥān bedeutete. Deshalb verbot er seinen Unteremiren, sich an dieser Übereinkunft zu beteiligen. Dadurch zog er sich die Feindschaft des Herāter Großemirs zu, von deren Folgen an späterer Stelle zu handeln sein wird.

Als auch die Entsendung des Ibrāhīm Beg erfolglos blieb⁵¹, entbrannte der Zorn der Großkönigin. Sie wandte sich an den Vater des 'Alī-Qulī Ḥān, Solṭān Ḥosein Ḥān mit Namen, der bei Hofe das Amt eines Großherolds⁵² bekleidete und Statthalter von Qazvīn war. Zwar suchte dieser seinen Sohn mit der geschlossenen Haltung der übrigen Emire zu entschuldigen, allein vergebens⁵³. Er mußte sich dazu verstehen, selbst nach Ḥorāsān zu reisen, um den Widerstand der Stammesführer zu brechen. Wenn ihm das binnen dreier Monate⁵⁴ nicht gelinge, gab die Großkönigin ihm zu verstehen, so werde man nicht nur seinen Sohn und die mit ihm verbündeten Emire sondern auch ihn selbst als Rebellen betrachten und in Strafe nehmen.

⁴⁹ M 178.

⁵⁰ M a. a. O.

⁵¹ Nach M a. a. O. hatte er zunächst vor, in Herāt zu bleiben, bis die Antwort auf das Schreiben der Emire an den Hof da sei, zog dann aber nach Gūriyān, wo er dem 'Alī-Qulī Ḥān in der Erkenntnis, weiteres Beharren auf dem Befehl der Königin werde zu Feindseligkeiten führen, sein Einverständnis erklärte und dann nach Qazvīn zurückkehrte, wo er nach QA 291 B zu der Zeit des Zuges nach Māzandarān wieder eintraf.

⁵² = T ū v ā ḡ ī b a š ī, vgl. dazu D e n y in: Journal Asiatique 1932, S. 160 f.

⁵³ M a. a. O., T 'A 39 B f.

⁵⁴ QA 292 B.

So machte sich Solṭān Ḥosein Ḥān mit sehr gemischten Gefühlen auf den Weg nach Herāt⁵⁵.

Als er in Ḥorāsān anlangte, hatten die Emire nach erneuten Beratungen abermals beschlossen, auch diesmal bei ihrer Weigerung zu bleiben⁵⁶. Doch bei einer Zusammenkunft zwischen Vater und Sohn stellte es sich heraus, daß 'Alī-Quli Ḥān einer endgültigen Auflehnung gegen die Zentralgewalt, die die unvermeidliche Folge weiterer Weigerung sein mußte, mit größten Bedenken gegenüberstand. Auch eine zahlreiche Gruppe von Aldermannen aus dem Stamme Šāmlu war der Meinung, man müsse einem offenen Bruch mit Qazvīn aus dem Wege gehen. Auf der anderen Seite aber standen zahlreiche Emire, vornehmlich vom Stamme Ustaḡlu, deren Wortführer Moršed-Quli Ḥān war, die immer wieder allen Ernstes betonten, es liege im Interesse des Staatswohles, daß der Prinz in Ḥorāsān bleibe; wenn man also seine Entfernung verhindere, so sei darin keine Auflehnung gegen den Schah zu erblicken.

Schließlich aber drang Solṭān Ḥosein Ḥān immer nachdrücklicher in seinen Sohn, indem er ihm vorhielt, welches Schicksal ihrer Sippe harre, wenn er unverrichteter Dinge an den Hof zurückkehre. Doch 'Alī-Quli Ḥān konnte sich nicht endgültig entschließen. Daher fürchteten die Emire der Stämme Ustaḡlu und Qaḡar, besonders Moršed-Quli Ḥān, die sich in zahlreichen öffentlichen und geheimen Zusammenkünften beraten hatten, der Großemir werde dem Drängen seines Vaters nachgeben. Sie versammelten sich deshalb in Sabzavār bei Qobād Ḥān Qaḡar, dem dortigen Statthalter. Auf gemeinsamen Beschluß sandten sie den Verwalter des Moršed-Quli Ḥān nach Herāt und ließen dem 'Alī-Quli Ḥān mitteilen, wenn er gesonnen sei, den Prinzen aus Rücksicht auf seine eigene Familie herauszugeben, so würden sie dies zu verhindern wissen; da die Stadt Sabzavār den Weg nach der Reichshauptstadt beherrscht, wäre ihnen das auch ohne weiteres möglich gewesen⁵⁷. Selbst wenn er den ganzen Stamm der Šāmlu auf seiner Seite hätte, so würden sie doch nicht zulassen, daß Prinz 'Abbās fortgebracht werde.

Auf diese entschiedene Sprache hin erkannte 'Alī-Quli Ḥān, daß er Gefahr laufe, seine einflußreiche Stellung und den Prinzen 'Abbās an einen andern Stamm zu verlieren, wenn er dem Befehl der Großkönigin nachgebe. Daher entschloß er sich nun, seinem Vater darzutun, daß er unter diesen Umständen den Befehl nicht ausführen könne. Ferner beeilte er sich, den in Sabzavār versammelten Emiren mitzu-

⁵⁵ Von Semnān aus machte er einen Abstecher nach Māzandarān, um sich bei seinem vor Fīrūzḡāh weilenden Freund Šāh Roḡ Ḥān Rates zu holen, QA a. a. O.

⁵⁶ M 178 f.

⁵⁷ Vgl. Bellan, *Chah 'Abbās I^{er}* S. 7.

teilen, daß er entsprechend den getroffenen Abmachungen nicht daran denke, den Prinzen herauszugeben⁵⁸.

So machte sich denn Soltān Hosein Hān mit schweren Sorgen auf den Heimweg. Unterwegs traf er in Sabzavār mit den dort versammelten Emiren zusammen und beriet sich auch mit ihnen eingehend. Unterdes war in der Hauptstadt ein Ereignis eingetreten, das dem Gang der Dinge eine neue Wendung gab. Ehe wir darüber berichten, bleibt noch ein Geschehnis zu behandeln, das offenbar in diesen Zusammenhang gehört.

Wie erinnerlich hatte Iskandar Beg, dem der Ehrenname „Hān der guten Nachricht“ verliehen worden war, das Gebiet von Gūriyān⁵⁹ zu Lehen erhalten. Er war dem Schah treu ergeben, ein Umstand, der bei Hofe sehr wohl bekannt war. Als nun auch die Entsendung des Soltān Hosein Hān den gewünschten Erfolg nicht zu bringen schien, entstand bei Hofe der Plan, sich seiner zu bedienen, um die Einmütigkeit des ‘Alī-Quli Hān und der mit ihm verbündeten ḥorāsānischen Emire zu sprengen⁶⁰. Man schrieb ihm deshalb, er solle die Emire um ‘Alī-Quli Hān durch Geschenke oder sonstwie abtrünnig machen. Tatsächlich gelang es ihm, einen bedrohlichen Einfluß zu gewinnen. Als Soltān Hosein Hān von Herāt nach Sabzavār gezogen war und ‘Alī-Quli Hān die Hände frei hatte, zog er deshalb aus, um diesem Zustand ein Ende zu machen⁶¹. Höš-Habar-Hān erkannte, daß er sich gegen die Übermacht nicht lange werde verteidigen können und floh nach Isfezār⁶². Diesen Platz hatte der Afšare Morād Beg, ein Gefolgsmann des Statthalters von Farāh namens Yakān Soltān, zu Lehen. Zwar ließ ‘Alī-Quli Hān den Flüchtigen verfolgen und versuchte auch, die Afšaren auf gütlichem Wege dazu zu veranlassen, ihm seinen Stammesgenossen auszuliefern, doch vergebens; schließlich kam es sogar zu einem Gefecht zwischen den Verfolgern und den Afšaren. Yakān Soltān nahm den Höš-Habar-Hān in allen Ehren auf und sandte ihn nach der Hauptstadt. Inzwischen erhielt aber ‘Alī-Quli Hān in Gūriyān Nachricht über die Ereignisse in Qazvīn und zog daher nach Herāt zurück, wo er den Winter zubrachte.

Die Verschwörung gegen die Großkönigin.

Eingangs dieses Abschnittes wurde dargestellt, daß die Großkönigin die tatsächliche Macht an sich gerissen hatte. Schon auf dem

⁵⁸ M a. a. O., T‘A 40 B, 41 A.

⁵⁹ QA hat „Fūšang va Gūriyān“ vgl. dazu Le Strange, S. 411.

⁶⁰ T‘A 38 A—39 B.

⁶¹ M 184.

⁶² Heute Sabzavār in Afgānestān, nicht zu verwechseln mit Sabzavār bei Nīšāpūr; vgl. EI iv S. 216, wo aber Asfizār. Unsere Schreibung stützt sich auf Browne 111 S. 175 f.



Feldzug in Šīrvān war es wie erwähnt zu einem Streit zwischen ihr und den Emiren gekommen. Die Ermordung des Mīrzā Ḥān, durch die einige der höchsten Emire zu Eidbrechern geworden waren, hatte den Haß der Großen wach gerufen, die sich ohnehin nur widerstrebend der Herrschaft einer Frau beugten.

In diesen Zustand der Spannung zwischen Emiren und Königin fiel ein Ereignis, das zur entscheidenden Kraftprobe führte.

Eines Tages erschienen vor dem Reichshofrat Einwohner der Stadt Kāšān und beklagten sich über Bedrückungen und Ausbeutungen, die ihnen von ihrem Statthalter Moḥammad Ḥān Turkmān widerfahren seien⁶³. Sogleich erging Anweisung, diesen Beschwerden auf den Grund zu gehen. Es stellte sich heraus, daß der Statthalter sich tatsächlich schwere Übergriffe hatte zuschulden kommen lassen. Daraufhin wurde er abgesetzt; all seine Bemühungen, der Großkönigin auseinanderzusetzen, ihm, einem der höchsten Reichsgroßen, dürfe eine solche Schmach, die sein ganzes Ansehen vernichtete, nicht angetan werden, fruchteten nichts.

Nun war aber Moḥammad Ḥān ein durchtriebener Kopf. Er zögerte nicht, die gefährliche Stimmung unter den Emiren auszunutzen.

Die Großkönigin stammte aus Māzandarān. Sie gehörte der eingesessenen Bevölkerung des Landes an. War es da nicht klar, daß sie die ihr rassenmäßig verwandten Tāgīken⁶⁴ über die turkstämmigen Qizilbaš setzte⁶⁵ und sich aus diesen einen ergebenen Anhang zu schaffen suchte, um sie gegen die eigenwilligen Emire einzusetzen und dann desto ungestörter ihre herrschsüchtigen Pläne, die auf die gänzliche Vernichtung der Qizilbaš hinausliefen, verwirklichen zu können? Besaßen nicht jetzt schon Tāgīken und Māzandarāner allen Einfluß? Wie kam der Sterndeuter Moulānā Afzal zu seinem Ansehen? War etwa das Amt des Stadtvorstehers von Qazvīn, das er innehatte, ein Tāgīkenamt? Kein Zweifel, die Großkönigin hatte die Vernichtung der Emire beschlossen. Hatte sie doch durch die Ermordung des Mīrzā Ḥān bewiesen, daß ihr das Wort der bedeutendsten unter ihnen nichts galt. Und jetzt hatte sie Moḥammad Ḥān abgesetzt. Nun, man würde ja sehen, wer der nächste sei. Auch in Ḥorāsān hätten ja schon die Absetzungen begonnen⁶⁶.

Mit solchen und ähnlichen Reden mußte es für Moḥammad Ḥān ein Leichtes sein, den verbitterten Emiren obendrein Furcht und Be-

⁶³ M 180; QA 294 A ebenso, doch ohne Einzelheiten.

⁶⁴ Bezeichnung der iranischen Ureinwohnerschaft.

⁶⁵ Über den Gegensatz zwischen den eingesessenen Tāgīken und den Qizilbaš vgl. MSOS S. 48 ff.

⁶⁶ QA 294 A/B spiegelt die Lage ausgezeichnet wieder. Die Stelle ist gewiß aus der damaligen Stimmung heraus entstanden. Vgl. auch T'A 43 A/B, M 180.

sorgnis einzuflößen. Sie trafen sich daher zu nächtlichen Zusammenkünften und berieten, wie sie der allen gemeinsam drohenden Gefahr am besten begegnen könnten. Dabei erkannten sie, „daß die beste Verteidigung im Angriff liege“⁶⁷. So verschworen sie sich, die Königin und ihren Anhang zu beseitigen. Zunächst aber holten sie alle ihre Verwandten und Sippenossen herbei und legten ihnen die Frage vor, wie es zugehe, daß die Großkönigin mit ihren Māzandarānern und Tāgīken die Herrschaft ausübe, während doch Moḥammad Ḥodābandā Schah sei. Sie erklärten, die Māzandarāner würden ersichtlich bei der Besetzung von Ämtern und Statthalterschaften vorgezogen, und die Schätze des Harems würden nach Māzandarān verschleppt⁶⁸. So wurden der Reihe nach die brauchbaren Emire aus den einzelnen Nomadenstämmen für die Verschwörung gewonnen. Sogar der Reichshofkanzler Mīrzā Salmān, der selbst ein Tāgīk war, trat auf ihre Seite, da er merkte, wie sein Einfluß durch das Ansehen, das Mīr Qevām od-Dīn Ḥosein, der Verwalter der Großkönigin genoß, dahinschwand.

Schließlich begaben sich die Emire und Großen in den Vierzigssäulenpalast und ließen dem Schah durch eine Abordnung mitteilen, das Verhalten der Königin gegenüber den Reichsgroßen sowie die Begünstigung der Māzandarāner gehe den Emiren zu weit. Seit jene die Leitung der Staatsgeschäfte an sich gebracht habe, sei es mit der Ergebenheit der Qizilbaßstämmen vorbei. Der Schah möge daher auf Abhilfe sinnen, damit es nicht in naher Zukunft zu einem allgemeinen Aufstand komme.

Hatten die Emire geglaubt, durch diese unverfrorene Sprache ihrem Ziele näher zu kommen, so sollten sie sich in bezug auf die Großkönigin gründlich getäuscht haben. Noch führte diese die Zügel der Herrschaft und dachte nicht daran, sie so leichten Kaufes ihren Händen entwinden zu lassen. Sie wurde von Mitgliedern des Harems über das Treiben der Emire unterrichtet und antwortete nun selbst deren Abgesandten mit solchen Drohungen und Beschimpfungen, daß den Emiren nichts übrig blieb, als in ohnmächtiger Wut über diese neue Erniedrigung den Palast zu verlassen⁶⁹.

Diese Haltung der Königin war zweifellos ein erstaunliches Zeugnis weiblicher Unerschrockenheit, doch kein Beweis politischen Geschicks! So mußte das Verhängnis unaufhaltsam seinen Lauf nehmen.

Aufbruch in der Hauptstadt.

Zeitlich stehen wir in den letzten Julitagen des Jahres 1579⁷⁰. Damals traf in der Hauptstadt eine Abteilung Leibwächter ein, die

⁶⁷ QA 194 B.

⁶⁸ M 180 f.

⁶⁹ M 181.

⁷⁰ QA 295 A.



zur Steuereinzahlung nach Šīrvān gezogen waren und von der dortigen Bevölkerung nicht einen roten Heller erhalten hatten⁷¹. Die Leibwächter waren durch diesen Mißerfolg um so empörter, als sie bei der Ausstellung der Soldanweisungen den Finanzbeamten auf je 100 Toman Löhnung 10 Toman Draufgelder hatten geben müssen, die sie sich selbst erst geliehen hatten. Die Leibwächter kamen nun zur Hofrechnungskammer zurück und verlangten Steuereinheberechtigungen für einen andern, zahlungsfähigen Bezirk. Zugleich forderten sie die Rückgabe der gezahlten Draufgelder⁷².

Zunächst versuchten sie den Reichsfinanzrat Mīr Šāh Gāzī in seiner Wohnung zu erreichen. Doch gelang es ihnen erst am 25. Juli, einem Samstag, ihn ausfindig zu machen. An diesem Tage begab er sich nämlich in die Staatsrechnungskammer, um dort während des Nachmittags Finanzangelegenheiten zu erledigen. Da gerade die übliche Reichshofratsitzung war, ging er von dort in den Vierzigsäulenpalast. Nach einer Stunde verließ er die Sitzung, um eine vorgeschriebene Reinigung zu verrichten. Davon hatten die Leibwächter durch die Emire erfahren. Sie vertraten ihm den Weg und forderten den Gegenwert für ihre Gutscheine. Ein besonders Verwegener hieb mit dem Schwerte auf ihn ein und verwundete ihn; doch wurde er durch das Dazwischentreten einiger Gefolgsleute vor ernsterem Schaden bewahrt.

Als diese Vorgänge im Palast bekannt wurden, schickte die Großkönigin den Prinzen Ḥamzā mit einer Anzahl von Emiren und Hundertschaftsführern zu den Leibwächtern und versprach ihnen gerechte Regelung ihrer Entlohnung. Wenn auf diese Weise auch für den Augenblick weitere Ausschreitungen verhindert wurden, so waren die Leibwächter, die von den Emiren aufgeputscht waren, noch keineswegs beruhigt.

Die Ermordung des Tatarenprinzen 'Ādil Girai Ḥān.

Im vorigen Abschnitt wurde berichtet, wie der jüngere Bruder des Ḥāns der Krimtataren, nämlich 'Ādil Girai Ḥān, in der Schlacht bei Šamāḥa gefangen genommen wurde. Damals hatten die Emire sich dahin entschieden, den Gefangenen gut zu behandeln, um auf diese

⁷¹ Vgl. oben das Kapitel über die Empörung in Šīrvān.

⁷² QA 295 A: قورجیان . . . هر یک ده تومان بعثت دوشلک صد تومان تحصیل بارباب مناصب در خانه شاهی داده بودند بدیوان آمده طلب عوض تحصیل خود بر محلی دیگر مینمودند تا میگفتند که آنچه بوجه دوشلکات داده ایم و قرض کرده ایم بدهید.

Weise die Freundschaft seines Bruders Moḥammad Girai Hān zu gewinnen und so den Nordwesten des Reiches vor Einfällen der Tataren zu schützen⁷³. Es wurden daher eine Reihe gefangener Tataren freigelassen und zu seinen persönlichen Diensten bestellt. Seine Bewachung wurde etlichen Leibwächtern übertragen, die ihn gleichzeitig betreuen sollten. In Qazvīn erhielt der Prinz eine Wohnung neben dem Sitzungsbau des Reichshofrates⁷⁴. Man trug allen seinen Bedürfnissen in großzügiger Weise Rechnung. Schließlich wurde beschlossen, er solle von sich aus eine Abordnung an seinen Bruder und an seine Mutter senden und ihnen mitteilen, daß es ihm gut gehe und er ehrenvoll behandelt werde. So geschah es auch. Der Schah selbst schickte gleichfalls ein freundlich gehaltenes Schreiben an den Beherrscher der Krimtataren. Auf diese Weise hoffte man gute Beziehungen nach der Krim herzustellen.

Da der junge Prinz mit seiner hohen Abstammung bei körperlicher Schönheit Höflichkeit und edle Sinnesart vereinte, gewann er bald die persönliche Zuneigung des Schahs, ja wie es hieß, wollte dieser ihn sogar mit einer Prinzessin aus der königlichen Familie vermählen⁷⁵. So stieg er vom Gefangenen allmählich zum Höfling auf.

Sei es nun daß die Emire seinen Einfluß fürchteten, sei es daß die Stimmen recht hatten, die behaupteten, die Großkönigin habe sich auf Liebesbeziehungen mit dem Prinzen eingelassen und teile mit ihm das Lager⁷⁶ oder mag auch beides der Fall gewesen sein, die Reichsgroßen waren nicht damit einverstanden, daß er weiter am königlichen Hofe lebe⁷⁷. Sie gaben vor, es müsse in nächster Zeit wieder ein Zug gegen die Türken unternommen werden; da man den Tataren nicht gut dorthin mitnehmen könne, würde er dann am Hofe ja in voller Freiheit leben. Man bringe ihn daher am besten auf eine Festung. Doch wollte der Schah darauf nicht eingehen. Er habe den Prinzen gleich von Anfang an in Ehren aufgenommen; es sei daher unschicklich, ihn jetzt auf eine Festung zu schicken. Zudem werde er ja im Palast Tag und Nacht von Leibwächtern bewacht, daran ändere ein Feldzug nichts.

⁷³ M 172.

⁷⁴ M 173.

⁷⁵ Minadoi S. 115, Don Juan S. 152.

⁷⁶ So Minadoi a. a. O.; dies bestreitet Don Juan S. 153 nachdrücklich und behauptet, es sei dies nur ein Vorwand der Emire gewesen; letztere Meinung auch in ŠN II 261 und Pietro della Valle S. 99 f. Bei Iskandar Monšī und Qāzī Aḥmad steht begreiflicherweise nichts dergleichen: sie schrieben unter 'Abbās dem Großen, dem Sohne der Königin, vgl. die Besprechung der Quellen.

⁷⁷ M a. a. O.

Wir dürfen wohl annehmen, daß dieser Versuch der Emire, den Tataren vom Hofe zu entfernen, in die gleiche Zeit fiel wie die Verschwörung gegen die Großkönigin; vermutlich erfolgte sogar der Schritt beim Schah gleichzeitig mit dem Vorgehen gegen die Königin⁷⁸.

Als Prinz Ḥamzä die aufsässigen Leibwächter beruhigt hatte, zogen sie gegen Abend geschlossen in den Park Sa'adatābād, um sich dort weiter zu beraten⁷⁹. Da kamen einige Emire zu ihnen und trugen ihnen die Gerüchte über die Großkönigin und den Tatarenprinzen in einem Lichte vor, das ihre Unternehmungslust nach dem Wunsche der Emire lenken sollte. Den Leibwächtern, die durch die Versprechungen des Prinzen Ḥamzä nur wenig in ihrem Tatendrang gehemmt worden waren, bedeutete dies ein willkommener Anlaß zu neuen Unternehmungen.

Sie zogen sogleich zum königlichen Palast und unternahmen dort unter lautem Geschrei einen Angriff auf die Wohnung des Tataren⁸⁰. Da dieser zahlreiche tatarische Bedienstete um sich hatte, die mit Pfeil und Bogen ausgerüstet waren, setzte er sich den Angreifern tapfer zur Wehr⁸¹. Es kam zu einem kurzen, aber heftigen Kampf, in dessen Verlauf beide Teile schwere Verluste erlitten. Schließlich gewannen die Leibwächter die Oberhand, da 'Ādil Girai Ḥān zu Tode getroffen war. Sie schlugen ihm den Kopf ab und brachten ihn den Emiren⁸².

Hierauf wollten die Leibwächter auch gegen die Großkönigin vorgehen. Doch hatten einige diensttuende Hofkämmerer im Verein mit etlichen umsichtigen Aldermannen in kluger Voraussicht der Dinge die Zugänge des Harems versperrt, sodaß dieser Angriff ergebnislos verlief. So blieb die Königin an diesem Tage noch vor dem Verhängnis bewahrt.

Ehe wir über die weiteren Ereignisse berichten, wollen wir einen Blick in das Innere des Palastes werfen. Da das Vorgehen der Leib-

⁷⁸ Diese Vermutung wird gestützt durch QA 295 A, wo beide Ereignisse in unmittelbarem Zusammenhang berichtet werden (vgl. das über die Art der Darstellung des QA in der Quellenkritik Gesagte).

⁷⁹ QA 295 A.

⁸⁰ QA 295 A/B.

⁸¹ Diesen Kampf berichtet nur M a. a. O.; doch stellt er es so dar, als hätten die Emire einige Leibwächter geschickt, die den Tataren an einen anderen Ort bringen sollten; 'Ādil Girai Ḥān aber habe geglaubt, sie wollten ihn angreifen und habe sich, da eine Verständigung nicht möglich gewesen sei, zur Wehr gesetzt, wobei er gefallen sei.

⁸² QA 295 B. Iskandar Monšī berichtet nichts von dem folgenden ersten Angriff auf den Harem, weil bei ihm ja auch der Zusammenhang zwischen dem Vorgehen gegen die Königin und der Ermordung des Tataren fehlte.

wächter nicht auf Beschluß der Gesamtheit der Emire erfolgte, weilten diese in der Mehrzahl, darunter auch der Reichshofkanzler, während der dargestellten Vorgänge im Palast⁸³. Die Großkönigin erkannte zweifellos die ganze Gefahr, in der sie schwebte; doch deutete nichts in ihrem Verhalten auf Furcht oder Verwirrung. Ja nicht einmal ein Zeichen der Besorgnis war an ihr zu bemerken. Sie beschränkte sich darauf, mit den Emiren zu hadern. Den Vorschlag des Reichshofkanzlers, die Emire durch Geldspenden abzulenken, wies sie entrüstet zurück. Gegen Mitternacht schien es den Reichsgroßen indessen angezeigt, für die eigene Sicherheit zu sorgen. Daher entfernte sich einer nach dem andern aus dem Palast, um möglichst ungesehen das Weite zu gewinnen. Ein gewisser Āqā Ġamālī, der zu den vertrauten Eunuchen des Harems gehörte, bestach einen Diener, daß er ihn in einen großen Sack steckte und hinaustrug.

Die Ermordung der Großkönigin.

Der 26. Juli 1579 sollte zu einem schwarzen Tag in der Geschichte des Safavidenreiches werden; denn dieser Tag zeigte wie ein drohendes Wetterzeichen, daß die Kräfte, auf die Isma'īl I. um die Jahrhundertwende sein Staatswesen gegründet hatte⁸⁴, in unaufhaltsamem Verfall begriffen waren.

Die Emire der Qizilbaş, einst die blind ergebenen Streiter ihres Herrn, kamen nun im Parke Sa'adatābād zusammen, um über die Beseitigung der Großkönigin, die den Leibwächtern am Vorabend mißglückt war, zu beraten⁸⁵. Ein einziger fehlte: der Führer des Stammes Tekkelü, Mosayyab Hān Šaraf od-Dīn Oġlī. Er war der königlichen Familie ergeben und hatte Weisung erhalten, deren Schutz zu übernehmen, falls es zu Ausschreitungen käme. Doch war dies eine Aufgabe, die über seine Kräfte ging. Nach anfänglichen Entschuldigungen begab auch er sich zu den Emiren, die ihn durch den Hofgastwart Ćelebi Beg vom Stamme Tekkelü holen ließen. So war die königliche Familie der Gnade der Emire ausgeliefert.

Diese sandten nun wie am Vortage eine Abordnung zum Schah, um ihn zu bestimmen, daß er sich der Beseitigung der Großkönigin und ihrer Mutter, die ebenfalls im Harem lebte, nicht widersetze⁸⁶. Sie teilten dem König mit, die Begom führe die Staatsgeschäfte ohne Rücksicht auf den Rat der Reichsgroßen, ja sie hintertreibe sogar deren Unternehmungen. Sie habe die Aldermänner der Stämme mit Erniedrigung, Schmach und Schande überhäuft. Ein solcher Zustand sei untragbar. Vor allem aber werde es sich zum Verderben des Reiches

⁸³ QA a. a. O.

⁸⁴ Vgl. Hinz, *Irans Aufstieg* S. 88 ff.

⁸⁵ QA a. a. O.

⁸⁶ M a. a. O.

auswirken, wenn in den benachbarten Staaten bekannt werde, daß eine Frau die Herrschaft über Iran ausübe, den Großen der Qizilbaş aber jeder Einfluß genommen sei. Eine Änderung dieses unmöglichen Zustandes sei auf keine andere Weise als durch die Beseitigung der Großkönigin zu erreichen. Daher würden die Emire, die unterdes alle lebenswichtigen Teile des königlichen Palastes besetzt hätten⁸⁷, den Fortgang der Staatsgeschäfte verhindern, solange nicht die Königin und ihre Mutter beseitigt seien⁸⁸.

Auf dieses Ultimatum antwortete der Schah folgendermaßen. Wenn die Reichsgroßen die politische Tätigkeit der Großkönigin nicht für zweckmäßig erachteten, so wolle er anordnen, daß sie künftighin den Regierungsgeschäften entsage⁸⁹. Sollten aber darüber hinaus die Emire Angst vor der Königin empfinden, so wolle er sie nach Qom oder Herāt schicken, wie ja auch sein königlicher Vater seine Gemahlin nach Qom geschickt habe. Sie könne ja dann mit ihren Söhnen eine Zeitlang dort bleiben. Doch sei er auch bereit, sie nach Māzandarān zu schicken, damit sie dort in ihrem Heimatland bleibe. Sollten aber die Emire auch mit diesem Angebot nicht zufrieden sein, so wolle er die Königswürde niederlegen und sich mit seinen Söhnen wieder nach Šīrāz begeben. Die Qizilbaş möchten sich dann einen andern König wählen. Die Einwilligung zur Ermordung der Königin, die zudem die Tochter eines Sayyeds sei, werde er nicht geben.

Die Großkönigin selbst war mit dem Entgegenkommen des Schahs keineswegs einverstanden. Sie erklärte voller Entrüstung: „Solange ich lebe, werde ich mein Verhalten nicht ändern! Und anders als bisher werde ich auch künftig nicht handeln! Wenn die Qizilbaş vor einer solchen Schandtat an der Gemahlin ihres Herrschers nicht zurückschrecken, so mögen sie mich ermorden. Das Schicksal einer Mutter von vier königlichen Prinzen liegt in Gottes Hand. Wenn es notwendig ist, so werde ich mein Leben für meine Söhne opfern!“ Als im Augenblick höchster Gefahr ihr Verwalter Mīr Qevām od-Dīn aus Šīrāz einen Weg der Rettung zeigte, bewies sie, daß es ihr mit diesen Worten ernst war: der Verwalter schlug nämlich vor, sie solle anordnen, daß er dem Schatz etliche Beutel Gold entnehme und in den Vierzigsäulenpalast bringen lasse. Wenn dann unter den Leibwächtern bekannt würde, daß Gold verteilt werde, würden sie alle in den Palast stürmen. Dann werde zweifellos Streit unter den Emiren ausbrechen. Darauf antwortete ihm die Königin voller Verachtung: „Ihr seid mir ein rechter Ratgeber mit Eurem Plan, der nach

⁸⁷ Nämlich: den Haremseingang, den Vierzigsäulenpalast, den Beratungssaal der Reichshofversammlung, die Wirtschaftsgebäude und die Wachthäuser, QA 295 B.

⁸⁸ QA a. a. O.

⁸⁹ M a. a. O.; QA a. a. O. ebenso, doch weniger eindrucksvoll.

draußen berichtet, wie es hier steht! Solange die Emire ihren Willen nicht durchgesetzt haben, ist auch auf diese Weise keine Abhilfe zu schaffen. Das Ansehen des Herrschers mit Gold zu erkaufen, ist eine Erniedrigung. Ich füge mich nur dem Ratschluß Gottes!“⁹⁰

Die Emire kannten den Charakter der Königin zu gut, als daß sie sich auf die Vorschläge des Schahs eingelassen hätten. Sie erteilten daher einigen Männern Befehl, die geplante Schandtät auszuführen⁹¹. Unter den Mördern befanden sich Šadr od-Dīn Ḥān Safavī, Ḥasan ‘Alī Beg Ilksen Oğlı vom Stamme Zū’l-Qadr und Imām-Quli Mīrzā Mouşellū, der mit dem Schah verwandt war. Diese drangen in den Harem ein und erdrosselten die Großkönigin. Hierauf begaben sie sich in die Wohnung ihrer Mutter, einer frommen alten Frau, die mit etlichen ihrer Sippengenossen aus Māzandarān gekommen war, um ihre Tage im Harem zu beschließen, und ermordeten auch sie. Einige Māzandarāner Große, Verwandte der Königin, die im Harem lebten, erlitten das gleiche Schicksal.

Die Leichen der beiden Frauen brachte man in die ehemalige Wohnung der Prinzessin Parī Ḥān Ḥānom, die vor wenig mehr als einem Jahre das Opfer der Herrschsucht der Ermordeten geworden war. Noch am Abend des gleichen Tages bereiteten Priester sie auf Befehl des Schahs zur Bestattung vor, um sie dann in das Frauengewölbe Qūhak zu bringen, von wo aus sie am andern Tage in die Gruft des Šāhzādā Ḥosein zur letzten Ruhe überführt wurden⁹².

Unruhen nach dem Tode der Königin.

Nach der Ermordung der Großkönigin fielen die Qizilbaş allenthalben über die Tāğīken, vor allem über die Māzandarāner her⁹³. Auf Straßen und Plätzen wurden diese angehalten und bis auf die Haut ausgeplündert. Die Qizilbaş drangen in die Häuser der Beamten und Tāğīken ein und raubten sie aus⁹⁴. Haufenweise zogen sie zum Hause des Verwalters der Königin. Doch ließ Pīrā Moḥammad Ḥān Ustağlu seinen ganzen Besitz an Pferden, Maultieren, Truhen und Kostbarkeiten zu sich schaffen. Den Rest seiner Habe plünderten die Qizilbaş und machten dann sein Haus dem Erdboden gleich.

Aus dem Hause der Mutter der Großkönigin trug man Kisten und Truhen, da man annahm, sie habe von ihrer Tochter viel Geld und Gut aus dem Schatzhause erhalten⁹⁵. Ebenso wurde die Woh-

⁹⁰ M 181 f.

⁹¹ M 182.

⁹² QA 296 A, M 182.

⁹³ M 182.

⁹⁴ QA 296 A.

⁹⁵ M und QA a. a. O.



nung des Stadtvorstehers Moulānā Afzal Monağgem ausgeplündert, der große Reichtümer zusammengetragen hatte.

Die hohen Tāğīken selbst hatten sich rechtzeitig vermöge guter Beziehungen zu den Großen der Qizilbaş vor der Wut des Pöbels in Sicherheit gebracht. So hatte Mīr Qevām od-Dīn Hosein beim Großsiegelbewahrer Šāh Roḥ Hān Zuflucht gefunden⁹⁶; den Moulānā Afzal Monağgem und den Reichsfinanzrat hatte Moḥammad Hān Turkmān gerettet⁹⁷. Der Reichshohepriester hatte sich zu dem Hundertschaftsführer Hosein Beg Šāmlu zurückgezogen; seine Wohnung wurde auf Befehl des Schahs, der ihn sehr schätzte⁹⁸, von Tīmūr Hān Ustağlu bewacht. Nicht einmal der Reichshofkanzler war vor den Qizilbaş sicher⁹⁹. Es war nämlich ruchbar geworden, daß er sich nicht in allen Punkten den Forderungen der Emire angeschlossen hatte. Daher mußte er sich um seiner persönlichen Sicherheit wegen in das Haus der Hālīl Hān Afšar begeben, während seine Gefolgsleute vor seiner eigenen Wohnung Wache hielten¹⁰⁰.

Die Rettung der genannten Würdenträger ist wohl nicht allein ihren guten Beziehungen zuzuschreiben. Es besteht Grund zu vermuten, daß auch sie an der Verschwörung gegen die Königin nicht ganz unbeteiligt waren¹⁰¹, wenn sich ihre Teilnahme auch nur darauf bezogen haben mag, daß sie um die Pläne der Emire mußten und nichts taten, deren Ausführung zu verhindern. Sie mögen erkannt haben, daß sie zu einer Auseinandersetzung mit den Qizilbaş nicht stark genug waren. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß der Kampf zwischen Qizilbaş und Tāğīken sich nicht so sehr als bewußtes Handeln einer Gruppe gegen die andere als vielmehr in Form einer weitgehend gefühlsmäßigen Gegnerschaft abspielte.

Übergang zu geordneten Verhältnissen.

Am Tage nach dem Tode der Großkönigin versammelten sich die Emire und sandten eine Abordnung der einflußreichen Großen zum Schah, um diesem mitzuteilen, „der Vertrag, den sie mit ihm geschlossen hätten, habe durch das Geschehene, das nichts anderes als ein Zeichen ihrer Sorge um die Geschicke des Reiches gewesen sei,

⁹⁶ Vgl. M 160.

⁹⁷ QA a. a. O.

⁹⁸ Vgl. QA 277 B.

⁹⁹ M 182.

¹⁰⁰ Hosein Quli Soltān Araşlu ritt nach dem Tode der Königin in drei Tagen nach Işfahān, wo er den dortigen Stadthauptmann Mīr Hosein Hān aus Māzandarān um Besitzgegenstände im Werte von 6000 Toman beraubte, T'A 44 A/B.

¹⁰¹ Vgl. das Zitat auf S. 81 nach QA 301 A.

keine Schwächung erlitten“¹⁰². Doch wurden die Emire drei Tage lang nicht vorgelassen. Da ließen sie die Rechts- und Schriftgelehrten kommen, und ein jeder schwor in deren Anwesenheit einundfünfzig Eide, sie wollten zu Lebzeiten Moḥammads keinen andern als König in Betracht ziehen; nach seinem Tode solle Prinz Ḥamzä Schah werden. Noch an diesem Tage wollten sie die Einwilligung des Großkönigs dazu haben. Eine beeidigte Niederschrift, die mit dem Siegel der Rechts- und Schriftgelehrten bestätigt war, sandten sie dem Herrscher.

Widerstrebend kam dieser daraufhin in die Thronhalle und tadelte die Emire zunächst in einer längeren Ansprache, wobei er ihnen Vorhaltungen über den „inneren Glauben“ (*‘āqedä-ye bātenī*) und das „sūfīmäßige Handeln“ (*ṣūfīgarī*) machte. Doch ließ er sich schließlich durch die Worte der Emire wegen des Vorgefallenen beruhigen.

Dann erklärte er, die Königin habe dem Moḥammad Ḥān Turk-mān Unrecht getan; er bestätigte ihm daher das Lehen Kāšān erneut. Ebenso übertrug er dem Amīr Ḥamzä Ḥān wieder Ṭālaqān, das ihm die Begom abgenommen hatte¹⁰³.

Das Gebiet von Semnān, das bisher der Großkönigin gehört hatte, wurde dem Sayyed Soleimān Kamūnā übertragen¹⁰⁴.

Der Schah erkundigte sich nach dem Reichshofkanzler, worauf ihm die Emire mitteilten, dieser teile das Los aller einflußreichen Tāgīken: er habe bei einem der Emire Zuflucht gefunden¹⁰⁵. Doch solle der Wille des Schahs ausgeführt werden. Dieser ordnete an, Mīrzā Salmān solle sein Amt wieder antreten, da die wichtigen Regierungsgeschäfte ohne ihn nicht vonstatten gehen könnten. Er hoffte dabei, der Reichshofkanzler werde unter den Qizilbaş, die nun alle Macht in Händen hatten, einen gewissen Ausgleich herstellen¹⁰⁶. Am Samstag, dem 1. August 1579, wurden Mīrzā Salmān eine Ḥaidarkappe und kostbare Ehrengewänder überreicht. Dann geleiteten ihn die Emire in den königlichen Palast. Ebenso geschah es am darauffolgenden Donnerstag mit dem Reichsfinanzrat. Der ehemalige Verwalter der Großkönigin brauchte wegen seines einflußreichen Fürsprechers, des Großsiegelbewahrers, nur einen Sühnebetrag (*tarğomān*)

¹⁰² So wörtlich nach M 182 in Verbindung mit QA 296 B. Mit dem „Vertrag“ ist wohl die Wahl Moḥammads zum Schah gemeint.

¹⁰³ QA 296 B.

¹⁰⁴ QA 297 A.

¹⁰⁵ QA 296 B, M 183.

¹⁰⁶ QA a. a. O.: شاه جمجاه از روی شفقت فرمودند که مهمات سلطنت بی وزیر متمشی نمیشود و همان وزیر باشد چون تسلط واستیلاء امراء واتراک زیاده از حد شد وی بجهت تراضی خاطر همکنان که تمامی ایشانرا تسلی ساخته نفیضی در میان نباشد.

zu entrichten und wurde dann nach seiner Heimatstadt Šīrāz entlassen. Der Leibwächteranführer wurde für den Schutz belohnt, den er dem Moulānā Afzal Monagġem gewährt hatte und erhielt den Ehrentitel „Šahrivān“. In der folgenden Zeit erschienen die Emire mit Eifer bei Hofe, um dem Schah und dem Prinzen Ḥamzā ihre Aufwartung zu machen¹⁰⁷.

Prinz Ḥamzā.

Der älteste Sohn der Begom war der damals 13-jährige Prinz Ḥamzā. Als die Leibwächter den Reichsfinanzrat überfallen hatten, war er ihnen mit etlichen Emiren (wie oben berichtet) mutig entgegengetreten und hatte sie durch Versprechungen im Augenblick von weiteren Schandtaten abgehalten. Doch als die Emire den Palast besetzten, um seine Mutter zu ermorden, wußte er nicht, worum es sich handelte. Er glaubte, die ganze königliche Familie sei bedroht¹⁰⁸. Daher sammelte er einige ergebene Gefolgsleute um sich, nahm Verpflegung, Musketen und alle möglichen Waffen und verschanzte sich auf dem Dach des Harems, um sich nötigenfalls gegen die Emire verteidigen zu können. Er war nicht eher zum Verlassen seines Verstecks zu bewegen, als bis er die bestimmte Gewißheit erlangte, daß die Emire wieder Vernunft angenommen hatten. Bei dieser Gelegenheit bezeugte ihm Ismaʿīl-Quli Beg vom Stamme Šāmlu, der Sohn des Valī Ḥalīfā, seine treue Ergebenheit; er erhielt daher den Ehrentitel „Yoldašbaši“ d. h. „erster Weggefährte“.

In diesem Zusammenhang wollen wir die Stellung des Prinzen im hier behandelten Zeitraum einer kurzen Betrachtung unterziehen.

Bereits Malcolm hat darauf hingewiesen¹⁰⁹, daß europäische Reiseberichte Ḥamzā häufig als Schah bezeichnen, während sich in persischen Quellen nichts darüber findet. Er erklärt dies damit, daß Moḥammad Ḥodābandā in den späteren Jahren seiner Regierung nicht mehr fähig gewesen sei, die Herrschaft selbst auszuüben und deshalb alle Macht dem Prinzen Ḥamzā, seinem voraussichtlichen Thronfolger¹¹⁰, überlassen habe, sodaß dieser den damals in Persien weilenden Abendländern, die nur ihn zu Gesichte bekommen hätten, habe als König erscheinen müssen.

Das ist gewiß richtig. Doch hätten sich die Reisenden ja von den Einwohnern eines Besseren belehren lassen können.

Hier müssen wir auf eine Eigentümlichkeit der persischen Quellen eingehen. Diese, vor allem Qāzī Aḥmad, erwähnen Moḥammad Ḥo-

¹⁰⁷ M 183.

¹⁰⁸ M 182.

¹⁰⁹ In: *The History of Persia*, S. 521 f.

¹¹⁰ Prinz Ḥamzā wurde im Jahre 1585 ermordet, also noch unter der Regierung seines Vaters.

dābandä selten, ohne auch in einem Atemzug den Prinzen zu nennen. So huldigten in Šīrāz die Großen bereits „dem Schah und dem Prinzen Ḥamzä“¹¹¹. Gewiß mag der Grund dafür darin liegen, daß Ḥamzä Kronprinz war. Doch dürfte der entscheidende Anlaß ein anderer gewesen sein.

Nach der Thronbesteigung Moḥammads wurde Prinz Ḥamzä mit der Leitung des Reichshofrates betraut. Er wurde damit Stellvertreter des Schahs in der Hofversammlung¹¹². Zugleich wurde ihm ein Reichsverwesersiegel verliehen, das er in königlichen Erlassen über das Siegel des Reichshofkanzlers setzte. Die Verwahrung dieses Siegels wurde dem Ḥosein Beg Šāmlu, einem Mutterbruder des Alī-Qulī Ḥān übertragen, der auch Verwalter des Prinzen wurde¹¹³.

Damit erhält jene Vermutung Malcolms ihre Bestätigung, ja es ergibt sich sogar hieraus, daß unter der Bevölkerung Prinz Ḥamzä möglicherweise schon bald nach Moḥammads Thronbesteigung als Schah betrachtet wurde. Schah ist Ḥamzä, wenigstens im Zeitraum unserer Untersuchung, nicht gewesen¹¹⁴.

¹¹¹ QA 274 B.

¹¹² Vgl. dazu auch Don Juan S. 134.

¹¹³ QA 277 A, M 163.

¹¹⁴ Ob Ḥamzä nach 1581 Schah geworden ist, werden spätere Untersuchungen ergeben müssen; Malcolms Quellen dürften zur Beantwortung dieser Frage nicht ausreichen (vgl. Browne IV S. 4). Prof. Hinz hat, wie er mir mitteilte, in Ğolfā einen Erlaß gesehen, der von Ḥamzä als Schah gezeichnet und gesiegelt war!

Die Empörung in Ḥorāsān

Die Provinz Ḥorāsān ist vom übrigen Iran durch die großen Wüsten Kavīr und Lūt so abgetrennt, daß die Verbindung zwischen ihr und dem Mittelreich nur durch den schmalen Siedlungsstreifen längs des Alborzgebirges gebildet wird. Im Nordosten Ḥorāsāns aber verläuft die gefährlichste Grenze des ganzen persischen Raumes; denn dort liegt seit alter das Einfallstor der über die Flüsse Jaxartes und Oxus nach Iran drängenden Völker Innerasiens¹. Um dieses Tor schließen zu können, mußte es von jeher das Bestreben Irans sein, Ḥorāsān zu seiner Ostmark gegen jene Gefahr zu machen². Wegen seiner abseitigen Lage mußte man aber stets mit dem Abfall dieses Landes rechnen, eine Gefahr, die sich zu derjenigen feindlicher Einfälle gesellte.

Beide Gefahren sollten dem Reiche in unserm Zeitraum zum Schaden ausschlagen: die Loslösung Ḥorāsāns wurde Wirklichkeit; die zu andern Zeiten weit größere Gefahr feindlicher Einfälle verwirklichte sich gleichfalls, doch nur als ein wenig bedeutsames Vorspiel zu den schweren Einfällen, die einige Jahre später erfolgten³.

Der Einfall des Özbegen Ğalāl Ḥān.

Als sich im Frühjahr 1578 die Nachricht von der Thronfolge Moḥammad Ḥodābandās in Ḥorāsān verbreitet hatte, waren zahlreiche Emire dieser Provinz an den Hof gezogen⁴, um dem neuen Herrscher zu huldigen und gleichzeitig von ihm die Bestätigung ihrer Lehen zu erhalten. Diesen Zeitpunkt gedachte Ğalāl Ḥān⁵, einer der Özbegenfürsten von Ürgenĝ, zu einem Raubzug zu benutzen. Er fiel daher mit etwa 7000 Mann über Nesā' und Abīvard in den Bezirk Isferān ein und plünderte diesen wie auch die benachbarten Gebiete von Sabzavār und Nīšāpūr mit aller Gründlichkeit aus. Hierauf gedachte er das heilige Mašhad zu überfallen. Doch ließ er von diesem Plane ab, als ihm bekannt wurde, daß der dortige Statthalter, der uns schon

¹ Vgl. Schaefer, *Die weltgeschichtliche Stellung Persiens*, S. 117.

² Vgl. Stratil-Sauer, *Meschhed*, S. 25 ff.

³ Siehe Bellan, *Chah Abbās I^{er}*, S. 24 ff.

⁴ QA 283 A.

⁵ M 165: Sohn des Muhammad Ḥān, womit wohl Ḥāĝĝī Muḥammad I., seit 1557/8 Ḥān von Ürgenĝ, gemeint ist, vgl. Zambaur S. 274. Doch QA 283 A: Sohn des 'Alī Soltān!

bekannte Mortažā-Quli Soltān Pornāk vom Stamme Turkmān, gerüstet sei und seinen Heerbann aufgeboden habe⁶. Deshalb wandte er sich bei dem Karavānsarāy Hākestar nach Ġām, um auch dies noch zu plündern und dann die ganze Beute über Saraḥs in Sicherheit zu bringen⁷.

Daraus erkannte Mortažā-Quli Soltān, daß es dem Özbegen nur um Beute zu tun sei. Aus diesem Grunde wartete er nicht lange auf das Eintreffen der aufgebodenen Truppen, sondern zog mit seinen Gefolgsleuten und den in Mašhad liegenden Leibwächtern, zusammen einigen tausend Mann⁸, dem Ġalāl Hān nach. In dem Orte ‘Ašqābād bei Ġām erfuhr dieser, daß er verfolgt werde. Obwohl nun eine Reihe seiner Ratgeber der Meinung waren, es sei besser, die Beute schleunigst in Sicherheit zu bringen, da man ja auf Raub und nicht zum Kämpfen ausgezogen sei, bestand er darauf, den Persern eine Schlacht zu liefern⁹.

Am 3. Juni 1578 kam es bei dem Orte Zerešk zu einem Treffen, das zu keiner Entscheidung führte. Obwohl das Schlachtgetümmel dieses Tages den persischen Truppen fast alle Zuversicht genommen hatte, gelang es ihren Anführern am folgenden Tage dennoch, sie in den Kampf zu führen¹⁰. Unterdes traf Maḥmūd Hān Sūfī Oġli aus dem Stamme Ustaġlu, der Statthalter von Toršiz¹¹, mit seinen Mannen ein und konnte die Perser in erheblichen Vorteil bringen. Um die Seinen zu ermutigen, griff nun der Özbegenführer selbst in den Kampf ein. Als es aber den Qizilbaš gelang, die Fahne zu erobern, die neben ihm her getragen wurde, war die Niederlage der Özbegen unaufhaltbar. Schon wandten sie sich hier und dort zur Flucht¹². Mitten im Kampfesgewühl stieß Ommat Beg vom Stamme Ustaġlu auf den feindlichen Anführer und hob ihn durch einen Lanzenstoß aus dem Sattel. Gerade wollte er ihm den Kopf abschlagen, als ein Özbege ihm zurief, wen er vor sich habe. Doch war dieser Zuruf weithin vernommen worden; sogleich stürzten nun einige Qizilbaš von den Stämmen Turkmān und Ćekenī und entrissen dem Ommat Beg und seinen Ustaġlu den Gefangenen, den sie vor Mortažā-Quli Soltān brachten. Vor diesem kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den drei Stämmen, von denen jeder die Ehre für sich in Anspruch nahm, den feindlichen Anführer gefangen genommen zu haben¹³.

⁶ Eine Liste der von Mortažā-Quli Soltān aufgebodenen Emire bei QA 283 B.

⁷ QA 283 B.

⁸ M 165: 3000 Mann, QA 283 B: 1500 Mann.

⁹ QA 283 B, 284 A.

¹⁰ M 165.

¹¹ M 163.

¹² QA 284 A/B.

¹³ QA 284 B.

Der Sieg der Qizilbaş war vollkommen. Nahezu ein Viertel der Feinde ließen ihr Leben auf der Verfolgung, darunter die bedeutendsten der Anführer. Die ganze Beute konnte wieder an die Eigentümer zurückgegeben werden¹⁴.

Am 14. Juni 1578 traf die Siegesnachricht in der Reichshauptstadt ein; drei Wochen später, am 17. Juli, erschien eine Abordnung von Mortazā-Quli Soltān, geführt von 'Abd ol-Ganī Beg Ustaġlu, einem seiner Gefolgsleute, und seinem Verwalter Abū Torāb Beg. Sie hatte den Kopf des Ğalāl Hān, den Mortazā-Quli Hān hatte enthaupten lassen, sowie die Köpfe der übrigen gefallenen Özbegführer zu überbringen. Der Schah und Prinz Ḥamzā erwarteten die Gesandtschaft im Söllerbau des Palastes am Marstallplatz. Der Kopf des Ğalāl Hān, dem die Qizilbaş wegen eines Fluchtversuches den Zunamen *Alin* d. h. „Feigling“ gegeben hatten, wurde auf ein rotes Tuch gelegt und dann auf der Spitze einer Lanze öffentlich zur Schau gestellt.

Mortazā-Quli erhielt zur Belohnung für seinen Sieg den Hāntitel. Zudem gab ihm der Schah ein Ehrengewand mit Gürtel und Kopfschmuck, einen edelsteinbesetzten Sattel, Geldzuwendungen, Gebiets-erweiterungen und stärkere Truppen¹⁵.

Den Sieg über die Özbegen hatte Mortazā-Quli Hān ohne Hilfe des 'Alī-Quli Hān Šāmlu errungen. Die ungewöhnlichen Ehrungen, die ihm daraufhin zuteil wurden, erregten den Verdruß des Herāter Großemirs. Jetzt hatte der Turkmān nicht nur das wichtige Mašhad, sondern auch den Hāntitel! Wenn der Aufstieg des Mortazā-Quli andauerte, mußte er ein gefährlicher Nebenbuhler werden.

Erneuerung des Vertrages von Herāt.

Nach der Ermordung der Großkönigin sandten die Reichsgroßen alsbald Nachricht nach Ḥorāsān¹⁶. Es wurde zugleich angeordnet, Prinz 'Abbās solle einstweilen in Herāt bleiben, und Soltān Ḥosein Hān solle zurück an den Hof kommen. 'Alī-Quli Hān erhielt diese Botschaft in Ğūriyān¹⁷, wohin er sich begeben hatte, um den Ḥöš-Habar-Hān zu bestrafen.

Der Großemir war sich gewiß darüber im Klaren, daß mit dem Untergang der Großkönigin die schwierige Lage, in der er sich befand, keineswegs beseitigt war. In der Hauptstadt war der Einfluß der seinem Stamme übel gesinnten Turkmān und Tekkelü gestiegen. Zudem aber war der Reichshofkanzler offenbar nicht sein Freund. Wie es hieß, hatte er die hinterlistigen Pläne ausgeheckt, die man wegen

¹⁴ M 165.

¹⁵ QA 284 B, 285 A.

¹⁶ M 182.

¹⁷ M 184.

der Entfernung des Prinzen 'Abbās aus Herāt gegen ihn angewandt hatte¹⁸. Besonders gefährlich konnte die Sache darum werden, weil der Statthalter von Mašhad, ein Turkmānemir, der durch seinen Sieg über die Özbegen im Vorjahre einen so großen Eindruck bei Hofe gemacht hatte und zudem die Durchführung der jüngst von dort ergangenen Befehle gefordert hatte, offensichtlich danach strebte, die Vorherrschaft in Horāsān den Händen 'Alī-Quli Hāns zu entreißen.

Ähnliche Überlegungen müssen es gewesen sein, die 'Alī-Quli Hān nach einer Unterredung mit Moršed-Quli Hān veranlaßten, die Emire von Horāsān, zumeist den Stämmen Šāmlu und Ustaḡlu angehörend, zu einer Beratung zusammenzurufen, um ihnen die neue Sachlage darzulegen und sie zum Abschluß eines neuen Bündnisses zu veranlassen¹⁹.

Inzwischen war eine Nachricht eingetroffen, die die Vorschläge 'Alī-Quli Hāns zu einer Lebensnotwendigkeit für die Emire werden ließ. Kurz vor ihrer Ermordung hatte nämlich die Großkönigin, anscheinend auf Anraten des Reichshofkanzlers, die Absetzung zahlreicher horāsānischer Emire verfügt und ihre Lehen jenen Emiren verliehen, die in Šīrvān infolge des Türkenkrieges ihre Länder verloren hatten und in großer Zahl am Hofe weilten²⁰. Auf diese Weise sollten Streit und Zwietracht unter den mit 'Alī-Quli Hān verbündeten Emiren gestiftet werden, um dann desto eher die Auslieferung des Prinzen 'Abbās durchsetzen zu können. Dieser Plan versprach um so sichereren Erfolg, als der neuernannte und der bisherige Lehensträger eines Gebietes jeweils dem gleichen Stamme angehörten. Die durch diese Maßnahme bedrohten Emire, aber auch alle übrigen, die bisher zu 'Alī-Quli Hān gehalten hatten, wandten sich daher von sich aus an den Großemir und schlugen ihm vor, sie wollten sich alle zusammmentun und die neuernannten Emire nicht ins Land lassen. Auf entsprechende Anweisung des Großemirs warteten sie in Sabzavār, das den Zugang nach Horāsān beherrscht, auf das Eintreffen der Emire aus der Hauptstadt, um sie dann zurückzutreiben oder niederzumachen²¹.

Die neuernannten Emire waren aus Qazvīn aufgebrochen, um ihre Lehen in Horāsān anzutreten. Unterwegs erreichte sie die Nachricht vom Tode der Königin²². Das machte die meisten von ihnen unsicher,

¹⁸ Vgl. T'A 38 A.

¹⁹ M 179.

²⁰ Die Tatsache der Umbelehungen ist erwähnt bei M 183, 185, QA 291 A und T'A 41 A/B; der Zusammenhang mit der Entfernung des Prinzen 'Abbās ist offenbar, wird aber sonderbarer Weise nur im T'A erwähnt.

²¹ Nach der Darstellung in T'A a. a. O. hat es den Anschein, als handle es sich hier um die gleiche Emirversammlung, die den 'Alī-Quli Hān zur endgültigen Absage an seinen Vater bewog, vgl. oben.

²² T'A 44 B, 45 A.

da sie glaubten, sie würden sich unter diesen Umständen kaum in Horāsān durchsetzen können. Möglicherweise hatten sie auch Nachricht von der einmütigen Haltung der dortigen Emire erhalten²³. Daher kehrten viele von ihnen um, andere zögerten; Valī Ḥalīfā vom Stamme Šāmlu, dem Qāīn übertragen worden war²⁴, wollte indessen versuchen, sein Lehen anzutreten²⁵. Als er aber in die Nähe von Mašhad kam, sandten ihm die Emire eine Abteilung Truppen unter dem Kommando des Maḥmūd Ḥān Šūfī Oḡlī entgegen, die ihn in einem Scharmützel besiegten. Er selbst erlag einige Tage später seinen Wunden²⁶.

Die Nachricht von dem unglücklichen Ende des Valī Ḥalīfā bewog auch die noch in ihren Entschlüssen schwankenden Emire, den Rückweg anzutreten²⁷.

Außerdem aber hatte die Vernichtung des Valī Ḥalīfā noch eine zwiefache Wirkung. Einmal zeigte sich durch dies Ereignis den unter ‘Alī-Qulī Ḥān vereinigten Emiren mit aller Deutlichkeit, daß ihr Bund zu einer Schicksalsgemeinschaft geworden war und daß sie in Zukunft auf Gedeih und Verderb zusammenhalten mußten²⁸. Eine andere Folge aber ergab sich einige Zeit später am königlichen Hof und wirkte sich auf die Lage der dortigen Šāmlu-Emire verderblich aus; doch davon später.

Beginn der Auseinandersetzung zwischen ‘Alī-Qulī Ḥān und Mortažā-Qulī Ḥān.

Die dargestellten Ereignisse brachten es mit sich, daß ‘Alī-Qulī Ḥān unter den ḥorāsānischen Emiren ständig an Macht und Ansehen zunahm. Wenn sich dieser Aufstieg auch im Gegensatz zur Reichsgewalt vollzog, so war er bei der Schwäche des gegenwärtigen Herrschers, bei den Verwicklungen im Westen Irans, die alle Kräfte der übrigen Reichsteile auf den Kampf mit den Türken festlegte, und bei der hervorragenden geopolitischen Lage Ḥorāsāns im gesamtiranischen Raume von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Das erkannte wohl am besten der Statthalter von Mašhad, der selbst hochfliegende Pläne gefaßt hatte. Er mußte daher darauf bedacht sein, die Macht des Herāter Großemirs zu schwächen, wenn er in Zukunft überhaupt noch eine Rolle spielen wollte. Den besten Ansatzpunkt bildete die Wideretzlichkeit des ‘Alī-Qulī Ḥān gegen den Schah.

In dieser Richtung lag seine Handlungsweise, als er zu Beginn des Jahres 1580, nachdem die in Sabzavār versammelten Emire wieder

²³ Etwa durch Soltān Ḥosein Ḥān.

²⁴ T‘A 41 B, QA 291 A.

²⁵ M 186.

²⁶ T‘A 45 A.

²⁷ M a. a. O.

²⁸ T‘A 45 A.

auf ihre Lehenssitze zurückgekehrt waren und daher kein Anlaß zu Befürchtungen mehr bestand, mit einem zahlreichen Heerbann²⁹ nach Sabzavār zog, um den dortigen Statthalter³⁰ Qobād Ḥān vom Stamme Qağar dafür zur Rechenschaft zu ziehen, daß er als sein Unteremir mit 'Alī-Quli Ḥān gemeinsame Sache gemacht hatte³¹. Zwar suchte sich dieser unter Berufung auf den bestehenden Vertrag durch ein Schreiben an Moršed-Quli Ḥān Ustağlu der Hilfe der verbündeten Emire zu versichern³². Doch langte Mortažā-Quli Ḥān zu schnell vor seiner Stadt an, als daß Hilfe hätte kommen können; auch konnte sich Qobād Ḥān gegen eine solche Übermacht nicht zur Wehr setzen. Er trat daher in Verhandlungen ein und übergab seine Stadt. Mortažā-Quli Ḥān übertrug die Statthalterschaft dem Solṭān Aḥmad vom Stamme Tekkelü³³ und nahm den Qobād Ḥān mit nach Mašhad.

Als Moršed-Quli Ḥān Ustağlu den Hilferuf des Qobād Ḥān erhielt, wandte er sich sofort an 'Alī-Quli Ḥān und wies darauf hin, welche Gefahr von Mortažā-Quli Turkmān drohe³⁴. Der Heräter Großemir erhielt diese Nachricht auf der Rückkehr von einem Zuge nach Isfezār, den er unternommen hatte, um den dortigen Statthalter Morād Beg Afšar wegen der dem Ḥöš-Ḥabar-Ḥān gewährten Hilfe zu züchtigen³⁵. Doch war es diesem gelungen sich zu seinem Herrn Yakān Solṭan nach Farāh zurückzuziehen.

Die Kunde von dem Unternehmen des Mortažā-Quli Ḥān brachte 'Alī-Quli Ḥān in lebhaftere Entrüstung. Seine Vermutung, daß der Turkmene mit seinem Drängen im vorigen Jahre, den Prinzen 'Abbās an den Hof gehen zu lassen, nichts anderes im Schilde führte, als die Vormachtstellung der Šāmlu in Ḥorāsān zu brechen, fand sich also bestätigt. Deshalb hatte auch Mortažā-Quli Ḥān die Beweggründe zurückgewiesen, die alle Emire einstimmig für das Verbleiben des Prinzen in Ḥorāsān geltend gemacht hatten! Es war an der Zeit zu handeln, wenn er nicht selbst den Kürzeren ziehen wollte.

Sogleich ließ 'Alī-Quli Ḥān seinen Heerbann zum Zuge gegen Mašhad aufbieten³⁶. Bei allen Emiren muß dieser Entschluß lebhaft

²⁹ Nach T 'A 46 B etwa 4000 Mann.

³⁰ Nach QA 302 B war Sabzavār im Zuge der Umbelehungen dem Erdogdı Ḥalīfä Tekkelü übertragen und von dessen Gefolgsmannen in Besitz genommen, dann aber von Qobād Ḥān zurückerobert worden. Nach dem oben Berichteten scheint dies aber schon zeitlich sehr unwahrscheinlich.

³¹ M 185.

³² T 'A a. a. O.

³³ T 'A 47 B.

³⁴ T 'A 46 B, 47 A; doch ist dort die Rolle des Prinzen 'Abbas zu stark betont, denn dieser war damals erst gerade neun Jahre alt.

³⁵ M 185.

³⁶ M a. a. O.

Befriedigung hervorgerufen haben, da sie schon längst den Wunsch hegten, dem Quertreiber in Mašhad einen Denkartel zu geben.

Doch konnte bei den einsichtstvolleren Emiren kein Zweifel über die Bedeutung eines Zuges gegen Mortažā-Quli Ḥān bestehen. Gewiß war 'Alī-Quli Ḥān gegen seinen Stammesgenossen Iskandar Ḥān und gegen den Afšaren Morād Beg, Mortažā-Quli Ḥān gegen Qobād Ḥān Qağar zu Felde gezogen, doch waren dies alles nur Strafunternehmungen gegen aufsässige Unteremire. Ein Zug gegen Mašhad dagegen bedeutete offenen Aufstand; denn Mortažā-Quli Ḥān war dem Herāter Großemir nicht unterstellt, sondern wie dieser Herr über nahezu die Hälfte der Provinz Ḥorāsān. Da jener zudem noch gute Beziehungen zum königlichen Hofe unterhielt, so war ein Feldzug gegen ihn Auflehnung gegen die Reichsgewalt.

Aus diesen Überlegungen heraus wollten die Umsichtigen unter den Emiren, vor allem Moršed-Quli Ḥān, es nicht an einem letzten Versuch fehlen lassen, den Statthalter von Mašhad auf gütlichem Wege für ihre Ziele zu gewinnen³⁷. Wenn sie auch schwerlich darauf hoffen konnten, den Mortažā durch die Beweiskraft ihrer Ausführungen zu überzeugen, so wollten sie ihm doch ihre Einmütigkeit bekunden, deren ganze Macht sich im Falle einer endgültigen Weigerung gegen ihn wenden mußte. Es wurde daher ein Schreiben an ihn ausgefertigt³⁸, in dem man ihm nochmals mit allem Nachdruck die Rechtmäßigkeit des Verhaltens der verbündeten Emire auseinandersetzte.

Zwei Gründe, so hieß es darin, hätten die Emire bewogen, sich dem Prinzen Abbās unter 'Alī-Quli Ḥāns Führung anzuschließen. Bekanntermaßen seien die Türken in die westlichen Grenzprovinzen eingefallen, wo zudem noch zahlreiche Aufstände ausgebrochen seien. Da nun der Schah mit den Truppen des Reiches dort Ordnung schaffen müsse, so sei es die Pflicht der ḥorāsānischen Emire, unter dem Sohne des Schahs, dem Prinzen 'Abbās fest zusammen zu halten; wenn nämlich die Özbegen einen Angriff auf Ḥorāsān unternähmen, so könne man vom Schah keinerlei Hilfe erwarten. Die Gefahr eines solchen Angriffes sei aber sehr groß, sobald die Özbegen merkten, daß die ḥorāsānischen Emire sich gegenseitig befehdeten. Dabei konnten sie sich auf die jüngsten Özbegeneinfälle berufen³⁹.

³⁷ M 185, 186.

³⁸ Das Schreiben, von dem in QA 305 A die Rede ist, scheint das gleiche zu sein.

³⁹ T'A 40 A/B berichtet einen Einfall der Merv-Özbegen nach Bād-gīs, den 'Alī-Quli Ḥān im Sommer 1579 am Ufer des Morgāb zurückschlug; von diesem Einfall berichten die übrigen Quellen nichts. Doch scheint es sich nicht um den Einfall des Ğalāl Ḥān zu handeln; diesen erwähnt T'A 48 B, wenn auch nur beiläufig.

Auf der andern Seite läge die Leitung der Regierung aber im Augenblick in Händen des Reichshofkanzlers Mīrzā Salmān und einiger Emire, die den horāsānischen Lehensträgern offenbar nicht wohl gesonnen seien, wie die jüngsten Versuche, Emire abzusetzen, eindeutig bewiesen hätten. Die Reichsgroßen am Hofe seien indessen nicht berechtigt, in die Verhältnisse Horāsāns einzugreifen, vielmehr sollten sie ihre Tätigkeit auf die Regelung der Regierungsbelange in den übrigen Reichsteilen beschränken.

Diese beiden Gründe erforderten eine geschlossene Einmütigkeit aller Emire der Provinz Horāsān unter dem Prinzen ‘Abbās und seinem Lälā ‘Alī-Quli Hān. Daher solle sich auch Mortazā-Quli Hān dem Abkommen der Emire anschließen; denn dies sei ja keineswegs gegen den Schah und die Reichsgewalt gerichtet, sondern im Gegenteil einzig und allein von dem Gedanken an die Wohlfahrt des Reiches geleitet. Entsprechend handle auch der Großemir ‘Alī-Quli Hān, von dem man daher keine Übergriffe zu besorgen habe.

Wenn sich Mortazā-Quli Hān der Richtigkeit eines Teiles dieser Ausführungen nicht verschließen konnte, so widersprach es doch seinen Machtgelüsten, sich dem Statthalter von Herāt unterzuordnen. Zudem mißtraute er der Lauterkeit des Anerbietens, das ihm in diesem Briefe gemacht wurde⁴⁰, um so mehr als er inzwischen bedrohliche Nachrichten über das Verhältnis zwischen den Stammesgruppen (Turkmān und Tekkelü auf der einen, Šāmlu und Ustaḡlu auf der andern Seite) am Hof erhalten hatte. Deshalb antwortete er den Heräter Emiren mit einem Schreiben in gehässigem Tone.

Damit war die letzte Möglichkeit einer gütlichen Einigung geschwunden. Eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Stammesgruppen in Horāsān und damit eine Auflehnung gegen die Reichsgewalt war nicht mehr zu vermeiden.

Der erste Feldzug gegen Mortazā-Quli Hān Turkmān.

Inzwischen hatten sich die von ‘Alī-Quli Hān aufgebotenen Truppen eingefunden. Daher brach dieser mit dem Prinzen ‘Abbās an der Spitze seines Heeres unverweilt gegen Mašhad auf⁴¹. Doch war auch Mortazā-Quli Hān nicht müßig gewesen. Er hatte die Statthalter seines Gebietes aufgeboten und war zum Kampfe gerüstet. So kam es vor Mašhad, wo er seine Truppen aufgestellt hatte, zur Schlacht. Diese entschied sich sehr bald zum Nachteil der Mašhader, die sich in

⁴⁰ QA 305 A.

⁴¹ M 186.

die Stadt zurückziehen mußten⁴². Nun umzingelten die Heräter Truppen Mašhad und nahmen die Belagerung auf. Da man das heilige Mašhad nicht beschießen wollte, blieb diese erfolglos⁴³. Unterdes machte Qobād Hān, den Mortažā der Statthalterschaft von Sabzavār enthoben und mit nach Mašhad genommen hatte, zum Scheine einen Ausfall und ging zu den Belagerern über. Doch waren während vier Monaten keine weiteren Erfolge zu erzielen.

Da kamen die Heräter auf den Gedanken, nach Nīšāpūr zu ziehen, da der dortige Statthalter gerade in Mašhad weilte⁴⁴. Wenn man diese wichtige Stadt eingenommen hätte, könne man den Mortažā-Quli Hān von allem Nachschub abschneiden, sodaß er dann mit geringer Mühe zu besiegen sei⁴⁵.

Doch erfuhr der Statthalter von Nīšāpūr, ein Sohn des im Kampf mit den Tataren umgekommenen Aras Hān vom Stamme Rūmlu namens Darviš Moḥammad Hān, von dem Vorhaben der Heräter, und es gelang ihm, seine Stadt vor den Feinden zu erreichen⁴⁶. Allein es war ihm nicht mehr möglich, die Verteidigung hinreichend vorzubereiten. Daher trat er in Verhandlungen ein und schloß sich ‘Alī-Quli Hān an. Da die Winterzeit herannahte, trat dieser hierauf den Rückmarsch nach Herāt an, nachdem er Nīšāpūr mit Leuten des Moršed-Quli Hān besetzt hatte. Unterwegs gelang es ihm, Farroḥ Hān, einen Bruder des Mortažā-Quli Hān und Statthalter von Torbat-ē Haidariyyā gegen freien Abzug zur Übergabe seiner Stadt zu bewegen. Diese übertrug er dem Darviš Moḥammad Hān als Ersatz für Nīšāpūr und zog dann weiter nach Herāt.

Noch unterwegs erreichte ihn die Nachricht, daß Darviš Moḥammad Hān wieder nach Nīšāpūr zurückgezogen sei und die dort liegende Besatzung verjagt habe. Da er aber die meisten der Emire bereits auf ihre Lehenssitze beurlaubt und schon eine sehr weite Strecke zurückgelegt hatte, beschloß er, die Sache auf das folgende Jahr zu verschieben.

Mortažā-Quli Hān machte sich sogleich daran, die Verwüstungen und Verheerungen, die durch die Belagerung von Mašhad entstanden waren, wieder gut zu machen, und berichtete über die Ereignisse an den königlichen Hof.

⁴² Nach T‘A 49 B, 50 A hätte ‘Alī-Quli Hān am Tage der Schlacht in Mašhad einziehen können, unterließ es aber, weil er fürchtete, die heilige Stadt könnte von seinen Truppen geplündert werden.

⁴³ QA 305 A/B; doch ist QA für die weiteren Ereignisse wenig zuverlässig, vgl. unten.

⁴⁴ M 186.

⁴⁵ Wahrscheinlich war auch inzwischen eingetretener Futtermangel mit veranlassend für den Abzug der Heräter, vgl. T‘A 51 A.

⁴⁶ M 186, 187.

Der Schah zieht nach Āzarbāyġān.

Der Feldzug gegen die Türken im Jahre 1578/79 hatten den Persern schwere Verluste gebracht, war aber im Endergebnis nicht ungünstig für sie ausgefallen. Doch hatten sie es törichterweise unterlassen, ihren Vorteil gebührend zu nutzen. Die Folgen dieses Versäumnisses mußten sich unverweilt einstellen. Der türkische Feldmarschall Lala Paša lag mit starken Truppen in Erzerüm zu weiteren Maßnahmen bereit⁴⁷. Er sandte Behrām Paša, den Statthalter von Erzerüm, mit 30 000 Mann, Vorräten und Kriegsgerät nach den in türkischem Besitz befindlichen Festungen Tiflis und Gori in Georgien. Zudem waren die Türken durch die aufständischen Kurden nach der einen Seite gedeckt, während die Lezger, die sich wieder unter ihrem Führer Mīrzā Abū Bakr zusammengefunden hatten, die persischen Statthalter in Šīrvān nicht zur Ruhe kommen ließen. Die Festung Šamāḥa war wieder in türkische Hände übergegangen.

Unter diesen Umständen erkannte man in Qazvīn, daß ein Feldzug nach dem Westen unvermeidlich sei⁴⁸. Am 27. August 1579 brach daher der Schah selbst mit dem Prinzen Ḥamzā an der Spitze seiner Truppen auf und traf am 19. Oktober in Tabrīz ein, der ehemaligen Reichshauptstadt, wo er im Alten Palast Wohnung nahm.

Damals hielt der Statthalter von Tabrīz, Amīr Ḥān Mouṣellū vom Stamme Turkmān, beim Schah um die Hand der Prinzessin Fātemā Soltān Ḥānom, einer Tochter des Schah Ṭahmāsp, an⁴⁹. Eine solche Verbindung mit dem Herrscherhaus bedeutete einen Zuwachs an Macht und Einfluß; daher widersetzten sich die angesehensten Šāmlu- und Ustaġlu-Emire diesem Heiratsplan des Turkmenen. Erst nach mehrtägigen Unterhandlungen war ihr Widerstand zu beseitigen⁵⁰.

Da traf die Nachricht ein, der Krim-Ḥān Moḥammad Girai rücke in Begleitung der Prinzen Ġāzī Girai, Šafī Girai und Saʿādat Girai mit einem starken Heere gegen Šīrvān heran, um Rache für den Tod des ʿĀdil Girai Ḥān zu nehmen⁵¹. Es wurde nun beschlossen, der Schah und Prinz Ḥamzā sollten in Tabrīz bleiben, Mīrzā Salmān solle dagegen nach Šīrvān den Tataren entgegen ziehen. Die Leitung des zurückbleibenden Hoflagers wurde dem Ḥālīl Ḥān Afšar übertragen.

⁴⁷ M 183.

⁴⁸ QA 297 A.

⁴⁹ M a. a. O.

⁵⁰ QA a. a. O.

⁵¹ M 183, 184; bei QA fehlt der Tatareneinfall; Ereignisse daraus berichtet er vermischt mit dem Tatarenkampf des folgenden Jahres, in dem die Perser mehr Glück hatten. — Über das Verhalten der Tataren auf die Nachricht von der freundlichen Behandlung des ʿĀdil Girai Ḥān im einzelnen ein ausführlicher Bericht in AD 46 f.

Doch ehe die Emire im Qarabāg anlangten, waren die Tataren in Šīrvān eingefallen und besiegten den dortigen Statthalter Moḥammad Ḥalīfā vom Stamme Zū'l-Qadr, der selbst mit vielen seiner Emire auf der Walstatt blieb. Hierauf zog Moḥammad Girai mit einem Teile seiner Truppen, die große Beute gemacht hatten, wieder ab. Die Brüder Ġāzī Girai Ḥān und Šafī Girai Ḥān zogen mit dem Rest des Heeres nach Dāgestān, um sich dem 'Osmān Paša in Darband zur Verfügung zu stellen, so auch ein Teil der Šīrvāner, die sich an diesem Zuge beteiligt hatten, während andere von ihnen sich unter Mīrzā Abū Bakr nach Ḥāḥamīr zurückzogen.

Das erfuhren die dem Reichshofkanzler unterstellten Emire bei ihrer Ankunft in Šīrvān. Da wollte Amīr Ḥān nach Ḥāḥamīr ziehen, um die dort versammelten Rebellen anzugreifen. Sofort flammte die Mißgunst der Šāmlu und Ustaḡlu auf, die sich diesmal sogar der Unterstützung des Großsiegelbewahrers Šāh Roḡ Ḥān vom Stamme Zū'l-Qadr erfreuten, da dieser den Zug, der offenbar große Beute versprach, gerne selbst unternommen hätte. Im Nu spalteten sich die Emire in zwei Lager, und es kam soweit, daß sie gegen einander vorgehen wollten. Der Führer des Zuges, Mīrzā Salmān, war selbst in die Sache verwickelt. Erst den nachhaltigen Bemühungen des Leibwächteranführers Quli Beg vom Stamme Afšar, der ein sehr wohlmeinender Mann war, gelang es, den Streit nach einigen Tagen zu schlichten⁵².

Inzwischen war der Winter mit aller Schärfe hereingebrochen⁵³. Daher erkannten die Emire, die schließlich ganz auf den Zug nach Ḥāḥamīr verzichtet hatten, daß sie unter diesen Umständen in Šīrvān kaum etwas ausrichten könnten. Sie beschlossen deshalb, Šamāḥa zu erobern und dann den Rückzug anzutreten. Nach kurzer Belagerung wurde ihnen die Festung übergeben. Die Perser legten eine Besatzung hinein und rückten ab.

Doch trat damals eine solche Teuerung ein, daß beispielsweise eine Eselslast Holz sieben Toman kostete. Zudem verloren die meisten Leibwächter ihre Pferde. Die einen banden sich eine Art Bauernschuhe unter die Füße, andere ritten auf Ochsen. Gefolgsleute und Diener hatten sich zerstreut⁵⁴.

Die Emire mußten sich darauf beschränken, an die Statthalter des Gebietes Sendschreiben zu schicken, in denen sie ihnen mitteilten, demnächst werde die persische Heeresmacht zu ihrer Unterstützung heranzücken. Sie sollten sich daher gerüstet halten und nach Möglichkeit für ihre Truppen sorgen.

⁵² Berichtet nach M a. a. O.; bei QA 297 B, 298 A findet sich eine Darstellung, der dasselbe Ereignis zugrunde zu liegen scheint, doch ist die Stelle äußerst unklar.

⁵³ QA 298 B, 299 A.

⁵⁴ QA 299 A; vgl. auch Chamich - Avdall S. 339.



Wegen des Mangels an Verpflegung trennten sich die Emire, möglicherweise auch wegen des kaum geschlichteten Streites unter den Stämmen⁵⁵. Doch vereinbarten sie einen Treffpunkt vor Tabrīz, da sie geschlossen in die Stadt einziehen wollten. Zuerst traf dort Amīr Hān ein, nach drei Wochen die übrigen. So langten die Emire in den letzten Apriltagen des Jahres 1580 von diesem unglücklichen Winterfeldzug wieder in Tabrīz an, wo sie vom Schah und dem Prinzen Hamzā empfangen wurden⁵⁶.

Die Verfehlungen des Soltān Hosein Hān.

Es wurde oben berichtet, wie Soltān Hosein Hān nach vergeblichen Bemühungen, seinen Sohn, den Statthalter von Herāt zur Herausgabe des Prinzen ʿAbbās zu bewegen, auf dem Rückweg nach der Reichshauptstadt sich mit den in Sabzavār versammelten Emire beriet. Dort erreichte ihn ein Befehl aus Qazvīn, in dem ihm mitgeteilt wurde, die Großkönigin sei tot; Prinz ʿAbbās solle einstweilen in Herāt bleiben, er selbst aber möge unverzüglich an den Hof kommen⁵⁷.

Soltān Hosein Hān war durch langjährigen Dienst am königlichen Hofe genau mit den dortigen Verhältnissen vertraut. So ist es naheliegend, daß ihn die erhaltene Botschaft nicht aller Sorgen enthob. Die Großkönigin lebte nicht mehr; sie selbst konnte also ihre Drohungen nicht wahr machen. Aber steckte nicht auch der Reichshofkanzler hinter der Sache? Und dieser mußte durch die Beseitigung der Königin an Einfluß gewonnen haben. Hatte er doch auch damals, nach Ismaʿils II. Tod, sich durch sein falsches Spiel nicht nur seine hohe Stellung zu wahren verstanden, sondern auch die Prinzessin Parī Hān Hānom, seine erbitterte Feindin, zu vernichten vermocht! So würde er auch diesmal den Umschwung genutzt haben. Die ḥorāsānischen Emire hatten keineswegs so ganz Unrecht, wenn sie vermuteten, daß besonders Mīrzā Salmān es darauf abgesehen habe, ihre Macht zu brechen. Wenn es aber so weit kam, dann würde es zuerst um die einflußreichen Šāmlu-Emire am Hof geschehen sein! Und unter diesen spielte Soltān Hosein Hān eine bedeutende Rolle.

Als er nach Qazvīn kam, war der Schah mit den Emiren und dem Heere nach dem Westen des Reiches aufgebrochen, um den Kampf gegen die Türken wieder aufzunehmen⁵⁸. Angesichts seiner Befürchtungen war Soltān Hosein Hān einigermaßen erstaunt zu erfahren, daß ihm die Reichshauptstadt zu Lehen verblieben war. Trotzdem aber bangte ihm vor der Reise an den königlichen Hof, der zu dieser Zeit in Tabrīz weilte; denn von dort kamen verschiedentlich Nach-

⁵⁵ M 184.

⁵⁶ QA 300 B.

⁵⁷ M 182; vgl. QA 299 B.

⁵⁸ M 183.

richten über Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen⁵⁹. Er blieb daher eine Zeitlang in Qazvīn und überlegte, wie er sich verhalten solle. Da kam er auf den Gedanken, die noch im 'Erāq weilenden Emire mit ihren Mannen aufzubieten und dann an ihrer Spitze nach Tabrīz zu ziehen. Wenn er dort mit einer starken Truppe anrücke, so könne man nicht so leicht gegen ihn vorgehen. Tatsächlich gelang es ihm auch, etliche Emire zusammenzubringen, darunter vor allem Ahmad-Quli Zū'l-Qadr, den Statthalter von Soltāniyyā.

Zu seinem Vorhaben benötigte Soltān Ḥosein Ḥān indessen erhebliche Mittel, die er aber aus seinem eigenen Vermögen nicht aufbringen konnte. Dabei war ihm seine Stellung als Statthalter der Reichshauptstadt von Nutzen. Er ließ durch seine Finanzbeamten umfangreiche Vermögenseinziehungen vornehmen⁶⁰. Auf diese Weise wurden den besitzenden Teilen der Bevölkerung riesige Beträge an Geld und Gut abgenommen. Die Folgen solcher Übergriffe konnten nicht ausbleiben: alles Vertrauen auf die öffentliche Sicherheit schwand in kürzester Zeit.

Die Nachricht von diesem Treiben gelangte sehr bald an den königlichen Hof, wo Soltān Ḥosein Ḥān wegen seines langen Ausbleibens ohnehin schon übel angeschrieben war. Die Auswirkungen seiner Verfehlungen trugen nicht nur zu seinem eigenen Verhängnis, sondern auch zu dem seines Stammes bei, da man am Hofe nicht zögerte, sein Verhalten mit der Auflehnung seines Sohnes in Ḥorāsān in Verbindung zu setzen.

Wirren in Tabrīz.

Während Mīrzā Salmān den Winterfeldzug nach Šīrvān leitete, befaßte sich der Reichsfinanzrat Mīr Šāh Gāzī mit den Regierungsgeschäften, offenbar mit Einwilligung des Schahs⁶¹. Da er dabei aber auch in Angelegenheiten eingriff, die der Entscheidung des Reichshofkanzlers allein unterlagen, machten böse Zungen aus diesem Verhalten gleich eine Verschwörung gegen den Reichshofkanzler. Einige Tāgīken, vor allem der Hofschreiber Ḥāgā Malek aus Herāt, säumten nicht, nach Šīrvān zu schreiben, der Schah gedenke anscheinend den Reichsfinanzrat zum Kanzler zu machen.

Bei der Unsicherheit, die durch einen so schwachen Herrscher wie Moḥammad Ḥodābandā bedingt war, glaubte Mīrzā Salmān tatsächlich, daß an den ihm mitgeteilten Gerüchten etwas Wahres sei. Mīr Šāh Gāzī dagegen, der ebenfalls Kenntnis von den Verleumdungen

⁵⁹ QA 299 B.

⁶⁰ QA a. a. O., M 187.

⁶¹ Bei M 189 nur eine kurze Bemerkung; Qāzī Ahmad, der bis dahin Verwalter des Finanzrates war, berichtet ausführlich auf Bl. 300 B, 301 A.



erhielt, die gegen ihn ausgestreut wurden, glaubte der Sache keinen Wert beimessen zu müssen und unternahm daher gar nichts. Dabei verließ er sich auf seine Beteiligung an der Verschwörung gegen die Großkönigin im Jahre vorher, bei der er, der Reichshofkanzler und die Emire sich gegenseitig geschworen hatten, sie wollten gegeneinander nichts unternehmen⁶².

Doch hatte er sich hierin übel getäuscht. Schon kurze Zeit nach der Rückkehr aus Šīrvān gelang es dem Reichshofkanzler mit Unterstützung der Reichsgroßen, mit denen er sich in dieser Angelegenheit verschworen hatte, beim Schah die Absetzung des Reichsfinanzrates zu erwirken. Mīr Šāh Gāzī wurde durch den Bannerträger Ṭayyeb Ḥalīfā in der Hofversammlung verhaftet. Sein Vermögen wurde eingezogen und in Höhe von 5000 Toman als Sühnegeld zurückbehalten. Sein Amtsnachfolger wurde ein gewisser Ḥāğā Moḥammad Bāqer aus Herāt, der unter Schah Ṭahmāsp Schatzmeister und Verwalter von Šīrvān gewesen war.

Das gleiche Schicksal ereilte den Finanzrat der Leibwächter, Ḥāğā Faḥollāh aus Iṣfahān. Zwar sollte auch der Reichshohepriester gestürzt werden; doch wollte der Schah ihn nicht preisgeben. Eine Reihe weiterer Ṭāğīken wußte sich durch Verhandlungen mit dem Reichshofkanzler zu retten.

Zu jener Zeit traf die Nachricht von dem Zuge des 'Alī-Quli Ḥān Šāmlu gegen Mortažā-Quli Ḥān Turkmān am Hofe ein⁶³. Sogleich traten die Emire des Stammes Turkmān unter Amīr Ḥān zu Beratungen zusammen. Sie kamen überein, die Šāmlu und Ustağlu als Empörer zu betrachten. Als weiteren Beweis dafür konnten sie die soeben bekannt gewordenen Verfehlungen des Soltān Ḥosein Ḥān Šāmlu ins Feld führen⁶⁴. Sie hielten den Augenblick für gekommen, nicht nur ihre Feindschaft mit dem verhaßten Stamm der Šāmlu auszutragen; es gab jetzt auch hinreichenden Anlaß, die Šāmlu-Emire aus ihren einflußreichen Stellungen bei Hofe zu verdrängen. Dabei kamen den Turkmān die befreundeten Tekkelü bereitwillig zu Hilfe. Weitere Unterstützung gewährte ihnen der Reichshofkanzler, da diesem schon lange die bedeutsame Stellung des Šāmlu Ḥosein Beg als Vezir des Prinzen Ḥamzā mißfiel.

Schnell fand sich eine Gelegenheit, den Emiren der Šāmlu und Ustağlu die Abtrünnigkeit ihrer Ḥorāsāner Stammesgenossen als ihre

⁶² QA 301 A: چون سابقاً در ایام نواب علیّه عالیّه بیکم یکمرتبه عهد و سوکند میانّه مستوفی الممالک مشار الیه و اعتماد الدوله و امراء مذکوره واقع شده بود که در مقام شکست و نقصان یکدیگر نباشد میر شاه غازی اعتمادی کلی برو نموده توکل کل بحضرت الهی کرد.

⁶³ M 187.

⁶⁴ QA 301 B.

eigene vorzuwerfen⁶⁵. Doch hielt deren Wortführer, Pīrā Moḥammad Ḥān vom Stamme Ustaḡlu, diesem Vorwurf die einmütige Treue der angegriffenen Stämme gegenüber dem Schah und dem Prinzen Ḥamzā entgegen und erklärte, Mortazā-Quli Ḥān, der Turkmān-Emir in Mašhad, trage an den dortigen Zwistigkeiten alle Schuld; denn er mache ein Zusammenhalten der ḥorāsānischen Emire, das in Anbetracht der von den Özbegen drohenden Gefahr so dringend notwendig sei, durch seine Quertreibereien unmöglich.

Weniger das Gewicht dieser Erklärungen als die Furcht vor der Stärke der untereinander befreundeten Stämme Šāmlu und Ustaḡlu verhinderte den Kampf mit den Waffen; denn schon standen sich die beiden Gruppen zu allem bereit gegenüber.

Gewiß wäre auch diesmal vielleicht das Schlimmste verhütet worden, wenn nicht plötzlich ein Umstand eingetreten wäre, der es den Turkmān ermöglichte, ihr Ziel zu erreichen, ohne es auf eine Kraftprobe mit den Gegnern ankommen zu lassen.

Um diese Zeit traf nämlich aus Ḥorāsān die Nachricht vom Ende des Valī Ḥalīfā Šāmlu in Tabrīz ein⁶⁶. Sofort begehrte der am Hofe lebende Sohn des Gefallenen, Ismaʿīl-Quli Beg mit Namen, seinen Vater zu rächen. Bald hatte man ihn davon überzeugt, Valī Ḥalīfā sei auf Befehl des ʿAlī-Quli Ḥān Šāmlu getötet worden; er könne also hier in Tabrīz seinen Vater am besten an den Verwandten des He-räter Großemirs rächen.

Ehe es aber zur Auseinandersetzung kam, wußte man den Schah und den Prinzen Ḥamzā gegen den verhaßten Stamm der Šāmlu einzunehmen, indem man seine Mitglieder bei ihnen in den schwärzesten Farben anschwärzte. Dies war um so einfacher, als Ismaʿīl-Quli Beg ein vertrauter Freund des Prinzen Ḥamzā war, der ihm wie erinnerlich seiner Zeit den Ehrennamen „Yoldašbaši“ verliehen hatte. Doch mag auch der Reichshofkanzler, der in solchen Dingen ja erprobte Fähigkeiten besaß, dabei wertvolle Dienste geleistet haben.

Dann ging man ans Werk. Ismaʿīl-Quli Beg besprach sich mit den befreundeten Emiren⁶⁷. Er fand willige Helfer an solchen unter ihnen, denen er eines der frei werdenden Ämter versprechen konnte; es gab genug Mitglieder des Stammes Šāmlu, die nicht davor zurückschreckten, unter solchen Umständen gegen ihre eigenen Stammesgenossen vorzugehen. So ließ sich Qorḥomas Ḥān Šāmlu für die Beseitigung des Oberhofkammerers Ḥosein-Quli Soltān Šāmlu gewinnen, als ihm dessen Amt versprochen wurde; da er als Gefolgsmann des jetzt erschlagenen Valī Ḥalīfā in den Emirstand aufgerückt war, mag bei ihm aber auch der Gedanke der Rache für seinen ehemaligen Herrn

⁶⁵ M 188.

⁶⁶ M a. a. O.

⁶⁷ M 188 f und QA 301 B, 302 A; letztere Quelle enthält genauere Angaben, aus ihr stammen die Daten.

eine gewisse Rolle gespielt haben. Da der Oberhofkämmerer sich wegen eines rheumatischen Leidens selten bei Hofe zeigte, holten ihn die Schergen in der Nacht des 15. Juni 1580 aus seiner Wohnung, hüllten ihn trotz heftigster Gegenwehr in ein Frauengewand und schossen ihn dann mit einer Muskete nieder. Seinen Kopf brachten sie dem Prinzen Ḥamzā. Maḥdī-Quli Beg, ein Sohn des Ermordeten, der die Stellung eines königlichen Hofkämmerers innehatte, konnte sich durch unverzügliche Flucht nach der Türkei retten.

Einige Wochen später, am 12. Juli, wurde Ḥosein Beg, ein Mutterbruder des 'Alī-Quli Ḥān, seines Verwalterpostens beim Prinzen Ḥamzā enthoben. Sein Amt übernahm einstweilen der Reichshofkanzler; er nahm zugleich das Siegel des Prinzen an sich. Ḥosein Beg wußte sich einige Tage versteckt zu halten, wurde aber schließlich in der Klausur des Mīr Maftūlbān zu Čarandāb ergriffen. Mīrzā Salmān hielt ihn eine Zeitlang in einer Truhe gefangen und ließ ihn schließlich am 11. August umbringen.

Soltān Ḥosein Ḥān Šāmlu hatte bei seiner Rückkehr von Herāt seine Frau Ḥānī Ḥān Ḥānom mit nach dem 'Erāq gebracht. Augenscheinlich sollte sie bei der Prinzessin Šāh Begom, von deren Geburt berichtet wurde, Mutterstelle vertreten⁶⁸; sie war offenbar aus diesem Grunde ihrem Manne nach Tabrīz vorausgereist und weilte nun im königlichen Harem. Auch sie wurde ein Opfer der Šāmluverfolgungen. Am 4. August wurde sie aus dem Harem geschleppt und ermordet.

Unterdes war Soltān Ḥosein nach Tabrīz aufgebrochen⁶⁹. In Miyānā erreichte ihn durch einen Gefolgsmann des Ḥōš-Ḥabar-Ḥān heimlich die Nachricht, dieser ziehe heran, um ihn gefangen zu nehmen. Zudem sei ihm die Statthalterschaft von Qazvīn abgenommen und dem Isma'īl-Quli Beg übertragen worden, ebenso sein Amt als Großherold bei Hofe⁷⁰. Seine Gefolgsleute seien von der Pflicht des Gehorsams ihm gegenüber entbunden und sollten in die Dienste seines Nachfolgers übergehen. Tatsächlich verließen ihn alsbald seine Untertanen und Gefolgsmannen. Da floh er voller Verzweiflung nach Ardabīl und nahm im dortigen Heiligtum Zuflucht. Die in der Gegend ansässigen Šeihāvānd wollten ihn aus dem Heiligtum heraus holen und drohten, die Umfriedung einzureißen. Da stellte er sich freiwillig, wurde dem Ḥōš-Ḥabar-Ḥān Šāmlu ausgeliefert und von diesem hingerichtet⁷¹.

Damit war der Stamm der Šāmlu am Hofe erledigt. Der Führer der Ustaḡlu Pīrā Moḥammad Ḥān, erkannte sehr wohl, daß auf diese Weise auch sein Stamm eine starke Einbuße erleiden würde, da er

⁶⁸ Sie war auch die Amme des Prinzen Ḥamzā gewesen.

⁶⁹ T' A 45 B, 46 A.

⁷⁰ M 188 f., QA 302 A.

⁷¹ T' A 46 A/B in Verbindung mit QA 302 A.

ohne die einflußreichen Šāmlu der vereinten Gruppe der Turkmān und Tekkelü nicht mehr die Waage halten könnte. Da aber die Turkmān nicht tätig in die Verfolgung eingriffen, konnte er gegen diese nichts unternehmen und mußte in stiller Wut zusehen, wie das Verhängnis seinen Lauf nahm⁷². So mag es auch zu erklären sein, daß er sich den Versöhnungsversuchen des Reichshofkanzlers und des Großsiegelbewahrers nicht widersetzte, die schon Ende Mai 1580, also vor den Morden an den Großen der Šāmlu, erfolgten. Gewiß glaubte er, auf diese Weise seinem Stamme, der durch die Teilnahme des Ustaġlu Moršed-Quli Hān an der Empörung in Horāsān ebenfalls belastet war, am besten zu dienen⁷³. Zum äußeren Zeichen der Versöhnung nahm er an der Hochzeit des Amīr Hān Turkmān mit der Prinzessin Fātemā Soltān Hānom, die schon vor dem Winterfeldzug geschlossen, aber erst jetzt feierlich begangen wurde, persönlich teil und willigte auch in eine eheliche Verbindung zwischen seiner Familie und der des Amīr Hān ein, die am gleichen Tage, dem 29. Mai, zu Tabrīz vollzogen wurde⁷⁴.

Die Entsendung des Moḥammad Hān Turkmān nach Horāsān.

Hatten die Turkmān den Sieg über die Šāmlu am Hofe davongetragen, so war damit keineswegs der Aufstand des 'Alī-Quli Hān Šāmlu und der mit ihm verbündeten Emire gebrochen, im Gegenteil, er mußte infolge der geschehenen Bluttaten um so schärfere Formen annehmen. Darüber waren sich auch die Turkmān-Emire im klaren, als sie sich nun mit ihrem Führer Amīr Hān berieten⁷⁵, wie sie ihrem Stammesgenossen Mortazā-Quli Hān in Mašhad helfen und damit die Horāsāner Frage lösen könnten. Schließlich kamen sie überein, den Moḥammad Hān, den wir als Statthalter von Kāšān in Erinnerung haben, nach Horāsān zu entsenden; er solle, so hieß es in seinem amtlichen Befehl, mit Verstand und Klugheit die Empörung beilegen, die mit 'Alī-Quli Hān verbündeten Emire von ihrer Widersetzlichkeit gegen den Schah und den Prinzen Ḥamzā abbringen und das Zerwürfnis mit Mortazā-Quli Hān Turkmān aus der Welt schaffen. Den wirklichen Zweck seiner Entsendung beleuchtet die Auswahl seiner

⁷² M 188.

⁷³ Allerdings erreichte er dies Ziel nicht; als er nämlich noch am gleichen Jahre (an den Folgen eines Leberleidens, das er sich durch zu starken Weingenuß zugezogen hatte) starb, sank sein Stamm zur Bedeutungslosigkeit herab; denn sein Sohn Pīrā Morād Hān, der seine Stellung von da ab einnahm, konnte sich gegen die übermächtigen Gegner nicht durchsetzen, M 191, QA 306 B.

⁷⁴ QA 302 ausführlich; M 189.

⁷⁵ M 201.

Gefährten eindeutig; unter ihnen befanden sich Isma'īl-Quli, der soeben den Hāntitel erhalten hatte, und Qorḥomas Hān, gerade jene beiden Emire des Stammes Šāmlu, die die Ausrottung der Verwandten des 'Alī-Quli Hān geleitet hatten⁷⁶. Tatsächlich sollte er dem Mortazā-Quli Hān kriegerische Hilfe bringen, sodaß es diesem möglich würde, seine Feinde zu vernichten.

Die genannten Emire begaben sich in ihre Gebiete und verbrachten den Winter damit, ihre Truppen aufzustellen und auszurüsten. Im Frühjahr 1581 trafen sie dann in Varāmīn zusammen und marschierten nach Horāsān⁷⁷.

Mortazā-Quli Hān suchte die künftigen Unternehmungen durch Anwerbungen von möglichst zahlreichen Truppen zu sichern. Da aber seine Einkünfte dazu nicht ausreichten, griff er in den Schatz des Mašhader Heiligtums, indem er sich die dortigen Gold- und Silberleuchter aneignete⁷⁸; ja er schreckte nicht einmal davor zurück, die in Mašhad weilenden Händler und Kaufleute ihres Eigentums zu berauben, eine Maßnahme, die sich auf Handel und Wandel lähmend auswirkte⁷⁹. Seine Eingriffe in den Besitz des Heiligtums hatten Unterschlagungen durch die Heiligtumsdiener und -kassierer zur Folge.

Nach seiner Ankunft in Mašhad richtete Moḥammad Hān Turkmān ein Sendschreiben an 'Alī-Quli Hān Šāmlu, in dem er ihn aufforderte, sich den Befehlen des Schahs zu fügen⁸⁰. Dieser Brief erreichte den 'Alī-Quli Hān auf dem Marsch nach Mašhad, den er mit dem Prinzen 'Abbās und seinen Truppen auf die Nachricht von dem Herannahen des Moḥammad Hān Turkmān angetreten hatte. Er wußte sehr wohl, wie es um die Friedensvermittlung dieses Abgesandten bestellt war, und antwortete daher, der Streit mit Mortazā-Quli Hān habe solche Formen angenommen, daß er nicht mehr mit schönen Worten aus der Welt geschafft werden könne. Mašhad müsse daher einem andern Statthalter verliehen werden, der sich dem Prinzen 'Abbās nicht widersetze; denn dieser weile ja auf Geheiß seines Vaters in Horāsān. Wenn so verfahren werde, so wollten er und die mit ihm verbündeten Emire wieder so ergebene Untertanen des Schahs sein, wie sie es gewesen seien.

⁷⁶ QA 305 B.

⁷⁷ QA 306 A.

⁷⁸ M 201, QA 308 B; letztere Quelle beziffert die der Heiligtumskasse entnommenen Gelder mit 2800 Toman, worüber Mortazā dem Mīr 'Alī Mofazzal aus Astarābād, anscheinend damals Heiligtumsvorsteher, einen Schuldschein gegeben hat.

⁷⁹ Kriegsläufe an und für sich wirkten sich damals noch nicht so aus, daß aller Handel aufhörte, vgl. Hā ġ ä M o ḥ a m m a d in B e r c h e t S. 191.

⁸⁰ M 201 f.

Auf diese Ausführungen hin brachte Moḥammad Ḥān die Verhandlungen ab. Da jetzt alle verfügbaren Truppen in Mašhad zusammengezogen waren, schien es den mit ihrem Heere heranrückenden Heräter Emiren nicht angezeigt, die Stadt anzugreifen. Sie beschloßen deshalb, zunächst nach Nīšāpūr zu ziehen, um den Darviš Moḥammad Ḥān, dessen Schelmenstück vom Jahr zuvor ihnen noch auf der Seele brannte, zu bestrafen. Wenn dann, wie man erwarten könnte, die Mašhader ihm nach Nīšāpūr zu Hilfe kämen, könnte man sie aus einem Hinterhalt in der Steppe leicht besiegen.

Diesmal hatte Darviš Moḥammad Ḥān seine Stadt in den Verteidigungszustand gesetzt⁸¹. Die Heräter nahmen daher die Belagerung auf. Doch sahen sie sich in ihren Erwartungen bezüglich der Mašhader Emire getäuscht. Diese hielten es nämlich nicht für ratsam, die Stadt jeglicher Verteidigung zu entblößen, und schickten nur eine Abteilung ihres Heeres unter Isma'īl-Qulī Ḥān nach Nīšāpūr. Dieser wurde tatsächlich von 'Alī-Qulī Ḥān und den Seinen geschlagen, worauf die Mašhader es auf einen Kampf mit den Herätern nicht mehr ankommen lassen wollten.

Nach diesem Siege machte sich 'Alī-Qulī Ḥān mit allen Kräften an die Eroberung von Nīšāpūr, doch ohne Erfolg. Als schließlich die Zeit der Winterung nahte, kehrte er unverrichteter Dinge nach Herāt heim und entließ seine Unteremire auf ihre Lehenssitze.

Die Thronbesteigung des Prinzen 'Abbās in Ḥorāsān⁸².

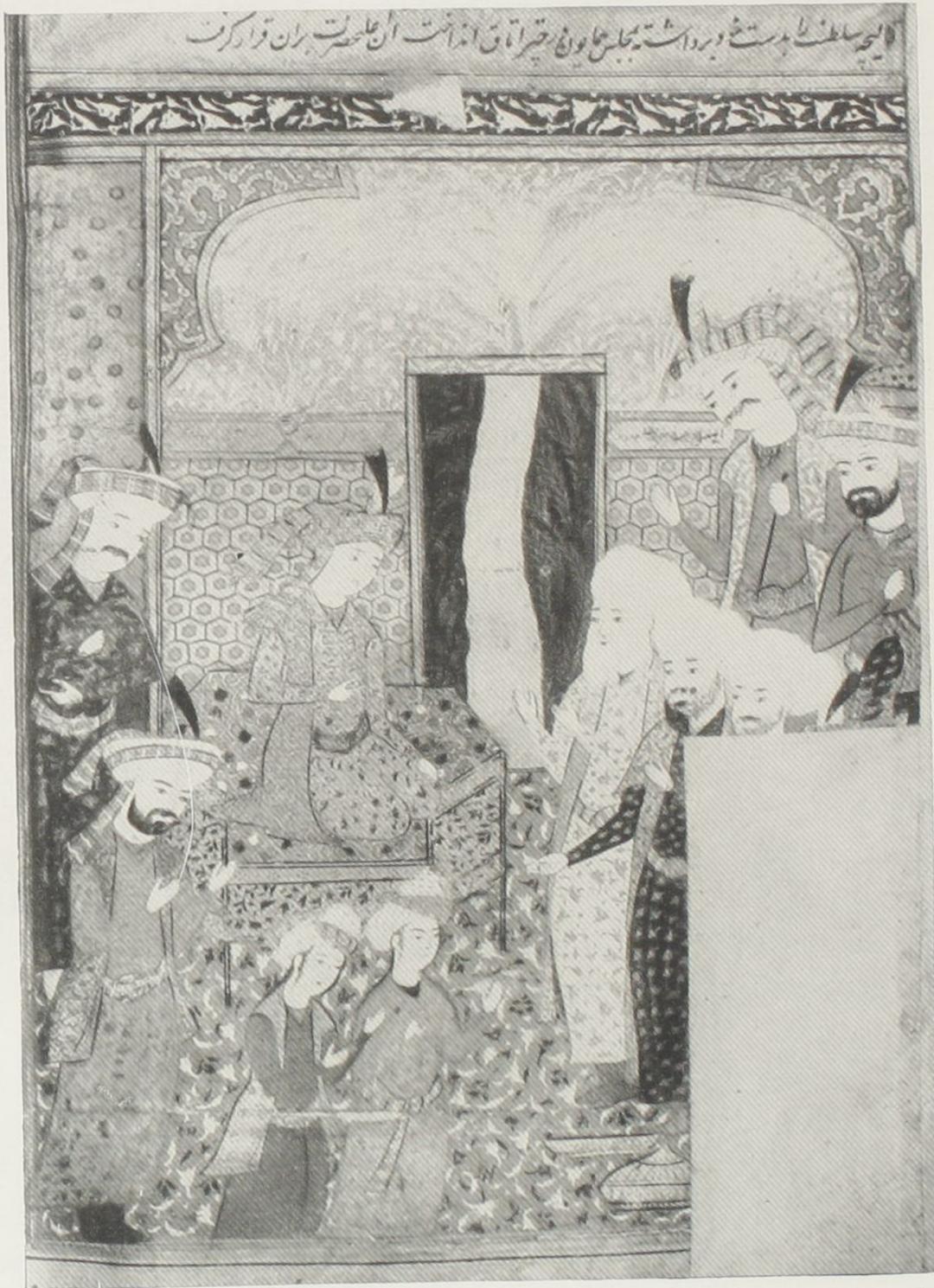
Den Höhepunkt der Empörung in Ḥorāsān bildet die Thronbesteigung des Prinzen 'Abbās. Doch stellen sich der Ermittlung des Zeitpunktes, zu dem sie erfolgte, erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Wir müssen daher, abweichend von dem bisher geübten Verfahren, bei der Aufhellung dunkler Stellen in den Ereignissen die Angaben der einzelnen Quellen in der Darstellung nebeneinander halten.

Bei Qāżī Aḥmad heißt es⁸³, 'Alī-Qulī Ḥān habe Herāt mit dem Prinzen 'Abbās verlassen, um ihn zum Schah zu erheben, als er die Nachricht von der Ermordung seiner Verwandten am königlichen Hof erhalten habe. Er sei mit ihm in die Provinz Toršīz gezogen,

⁸¹ Nach M 202 f.; QA 305 B berichtet ähnlich über den im Vorjahr gegen Nīšāpūr unternommenen Zug. Da der zweite Zug überhaupt nicht erwähnt wird, gehen wir kaum fehl, wenn wir eine Vermengung der beiden Züge bei QA annehmen.

⁸² Vgl. die beigefügte Wiedergabe der Miniatur aus QA 304 B.

⁸³ QA 303 B—305 A.



Die Thronbesteigung des Prinzen 'Abbās in Horāsān



wo der Statthalter jenes Gebietes, Moršed-Quli Hān sich eingefunden habe. Als sich die Stämme der Šāmlu und Ustaḡlu versammelt hätten, sei von den Sterndeutern eine geeignete Stunde bestimmt worden. Am Donnerstag, dem 28. Juli 1580, habe der Prinz unter Wahrung aller vorgeschriebenen Zeremonien den Königsthron bestiegen⁸⁴. Hierauf hätten ihm die Großen gehuldigt. Das Kanzelgebet sei auf seinen Namen verrichtet und Münzen auf ihn geprägt worden. Das erste Schreiben, das mit der Toḡra⁸⁵ des neuen Königs ausgefertigt worden sei, habe sich an Mortažā-Quli Hān gerichtet und die Aufforderung enthalten, er solle sich dem neuen Herrscher unterwerfen. — Da auf die Weigerung des Mortažā der erste Feldzug gegen Mašhad berichtet wird, dürfen wir annehmen, daß es sich um das Schreiben handelt, dessen Inhalt wir oben nach Iskandar Monšī angegeben haben.

Demgegenüber berichtet Iskandar Monšī⁸⁶, die mit 'Alī-Quli Hān verbündeten Emire hätten nach dem Sieg über Isma'il-Quli Beg vor Nišāpūr, also im Jahre 1581, den Plan gefaßt, den Prinzen zum Schah auszurufen, da er nun, nachdem sie von den Reichsgroßen als Rebellen gebrandmarkt würden, ihre einzige Zuflucht bilde. Auf diese Weise werde auch den eigenen Leuten klar, daß ihre Bemühungen nicht umsonst, sondern für 'Abbās seien. Nach einer Besprechung mit 'Alī-Quli Hān sei dann ein Hofrat zusammengetreten, der den Prinzen auf den Thron gehoben habe. Doch sei die Thronbesteigung das Werk der Emire gewesen, da der Prinz selbst schwerlich seine Einwilligung zu einem Unternehmen gegeben hätte, das im Gegensatz zu dem Willen seines Vaters und seines älteren Bruders gestanden hätte. Hierauf seien dann königliche Erlasse mit seiner Toḡrā ausgefertigt und Münzen auf seinen Namen geschlagen worden; ferner habe man seinen Namen in das Kanzelgebet aufgenommen. Alsdann hätten die Großen und Würdenträger dem neuen Herrscher ihre Huldigung dargebracht.

Das sind die Angaben der beiden Hauptquellenwerke. Mit der Darstellung des Qāzī Aḥmad stimmt diejenige des Šaraf-Nāmā überein⁸⁷; allerdings wird dessen Quellenwert für unsere Frage dadurch wesentlich herabgemindert, daß sich gleich im Anschluß an die Erwähnung der Thronbesteigung des Prinzen 'Abbās ein offensichtlicher Fehler in der zeitlichen Reihenfolge der Ereignisse findet⁸⁸.

⁸⁴ In diesem Zusammenhang erwähnt QA (304 A), Schah Tahmāsp habe den Prinzen 'Abbās zur Thronfolge bestimmt, obwohl er jünger als Prinz Hamzā gewesen sei, vgl. dazu T'A 5 B—7 A.

⁸⁵ Die kunstvoll gestaltete Namensunterschrift des Herrschers, vgl. EI IV Art. *Tugra*.

⁸⁶ M 202 f.

⁸⁷ ŠN II 260 f.

⁸⁸ Dort wird nämlich der Ermordung der Großkönigin, die zweifellos im Jahre 1579 stattfand, in das Jahr 1580 verlegt.

Andrerseits findet der Bericht des *Iskandar Monšī* eine gewisse Stütze in dem *Ta'rīḥ-ē 'Abbāsī*⁸⁹; doch ist diese Quelle in Hinsicht auf zeitliche Angaben für unsern Zeitraum nicht sehr zuverlässig.

Wie wir sahen, begannen die Gewalttätigkeiten gegen die Verwandten des 'Alī-Qulī Ḥān Šāmlu am königlichen Hofe zu Tabrīz am 15. Juni 1580 und nahmen zu Anfang August ihr Ende. Daher kann die Nachricht von der ganzen Schwere der dortigen Verfolgungen am 28. Juli, oder richtiger vor dem Aufbruch des 'Alī-Qulī Ḥān von Herāt nach Toršīz, der etwa zehn Tage früher anzusetzen ist, noch nicht in Herāt gewesen sein⁹⁰, wie Qāzī Aḥmad berichtet. Zudem aber heißt es in seinem Werke, der Prinz sei zur Zeit der Thronbesteigung elf Jahre alt gewesen⁹¹; da er aber 1571 geboren ist, erreichte er dies Alter erst im Jahre 1581⁹². Hinzu kommt, daß Qāzī Aḥmad die ḥorāsānischen Ereignisse im ganzen weniger klar darstellt.

Auch die Angaben *Iskandar Monšī*s enthalten einen Widerspruch. Dort⁹³ heißt es, das Gerücht von der Thronbesteigung des Prinzen sei „in dem Jahre, in dem der Schah in Qarabāg überwinterte“ an den Hof gelangt. Damit muß das Jahr 988 islamischer Zeitrechnung (17. Februar 1580 — 4. Februar 1581) gemeint sein, denn im folgenden Jahr kehrte der Schah „im Herbst, als es im Sommerlager kühl wurde“, nach dem 'Erāq zurück und langte am 30. Dezember 1581 in der Reichshauptstadt an⁹⁴. Diese Stelle kann nicht so aufgefaßt werden, als wolle der Verfasser nur ein Gerücht mitteilen, denn er führt diese Worte als Aussage des Reichshohenpriester Qāzī Ḥān al-Ḥoseinī⁹⁵ zur Bestätigung seiner Angaben an. Allerdings ist es merkwürdig, daß dem Geschichtsschreiber dieser Widerspruch nicht aufgefallen ist. — Doch ändert der Widerspruch nichts an der Darstellung Iskandars; denn in dieser ist die Thronbesteigung in die Ereignisse des Jahres 1581 eingeflochten.

Wir haben somit zwei Darstellungen vor uns, die beide gute Gründe für sich haben, trotzdem aber in sich widerspruchsvoll sind. Diese Tatsache gibt Anlaß zu der Vermutung, daß die Zeitgenossen sich über das Jahr der Thronbesteigung selbst nicht im klaren waren;

⁸⁹ T'A 57 B, 58 A; dabei ist allerdings der in diesem Werk unterlaufene Fehler, wonach zeitliche Angaben in unserm Zeitraum immer um ein Jahr vorausgehen, schon berichtigt.

⁹⁰ Tabrīz—Herāt etwa 2000 km!

⁹¹ QA 303 B.

⁹² 'Abbās ist am 1. Ramažān 978 (27. Januar 1571) geboren, wurde also erst am 1. Ramažān 989 (29. September 1581) elf Jahre alt. — Der erwähnte Fehler findet sich nicht in ŠN, wo: zehn Jahre.

⁹³ M 203.

⁹⁴ M 198.

⁹⁵ Über diesen vgl. den Abschnitt über die Quellen.

möglicherweise bestanden von vorneherein Zweifel, an welches Ereignis sich die Thronbesteigung anschloß.

Unter diesen Umständen ist es schwer zu entscheiden, welcher Quelle der Vorzug zu geben ist. Unter Berücksichtigung des Ganges der Ereignisse hat wohl Iskandar Monšī eine größere Wahrscheinlichkeit für sich. Denn erst im Jahre 1581 ließ sich in Ḥorāsān klar überschauen, wohin die Dinge gekommen waren. Wenn ein Zeitpunkt für die Thronbesteigung festgelegt werden soll, so mag dies im Juli oder August 1581 nach dem Siege der Herāter über Ismaʿīl-Quli Beg sein, nachdem schon im Jahre zuvor die mit ʿAlī-Quli Ḥān verbündeten Emire den Plan gefaßt hatten, den Prinzen zum Schah auszurufen. Daher ist es auch nicht ausgeschlossen, daß Gerüchte von einer angeblichen Thronbesteigung schon im Jahre 1580 umliefen; dafür spricht einerseits die von Monšī angeführte Belegstelle, während andererseits Qāzī Aḥmad seine Darstellung nach solchen Gerüchten, denen er größeres Gewicht beimaß, geformt haben mag.

Rückblick.

Entstehung und Aufbau des Safavidenreiches erforderten, daß die Staatsführung in Händen eines starken Herrschers lag. Da bereits die beiden ersten Nachfolger Isma'īls des Reichsgründers diesem Erfordernis nicht entsprachen¹, war die innere Kraft Irans beim Regierungsantritt Moḥammad Ḥodābandās schon weitgehend gelähmt. Das wird an den fortwährenden Auseinandersetzungen zwischen den Qizilbaş-Stämmen deutlich erkennbar. Als auch der neue Herrscher dem Mißstand nicht abzuhelpfen wußte, ja nicht einmal einen Anteil an der Herrschaft nahm, beschleunigte dies den begonnenen Niedergang noch.

Vd
Ja
Diese gefährliche Entwicklung wirkte sich unverzüglich auf die äußeren Geschehnisse des Landes aus. Wie das Safavidenreich bei seiner Gründung die erdräumlich bedingte Rolle eines natürlichen Bundesgenossen der abenländischen Mächte gegen deren morgenländische Feinde als Erbe der früheren iranischen Reiche übernommen hatte², so auch die Gefahren, die sich aus dieser Stellung für Iran immer dann ergaben, wenn die abendländischen Staaten mit den östlichen Gegnern in Frieden lebten. Den Türken schien der Friede mit den westlichen Mächten und die Schwäche Irans eine willkommene Gelegenheit, sich für die Niederlage in der Schlacht bei Lepanto (1571), die ihrer Macht gegenüber dem Westen erheblichen Abtrag getan hatte, im Osten zu entschädigen³.

Der erste Feldzug des Lala-Muṣṭafā Paša gegen Persien, der durch die Erhebungen unter den iranischen Grenzvölkern wirksam unterstützt wurde, rechtfertigte die Erwartungen der Pforte zunächst. In Qazvīn herrschten Wirren, wodurch die an und für sich langsam wirkende Einrichtung des Reichshofrates, die zu wirkungsvollem Handeln der schwer zu erreichenden Einmütigkeit aller Großen bedurfte, gehemmt wurde und einen Krieg mit der Türkei noch vermeiden wollte, als er bereits zur dringenden Notwendigkeit geworden war. Daher setzte der persische Gegenstoß zu spät ein, und die Einzelunternehmungen der Emire, die mit ihren Truppen in den Grenzgebieten lagen, waren zum Scheitern verurteilt.

Doch auch in diesen Einzelunternehmungen findet sich ein getreues Spiegelbild der Verhältnisse im Reich: Mangel an Einver-

¹ Vgl. Browne IV S. 84 ff.

² Vgl. Hinz, *Iran* S. 39 ff., 102 f.

³ Vgl. Minadoi S. 19 f.

nehmen und an Bereitschaft zur Unterordnung. Infolgedessen blieben die kleinen Erfolge, die erreicht wurden, wirkungslos und verkehrten sich jedesmal durch eine folgende größere Schlappe ins Gegenteil.

Entscheidend aber ist die Haltung der Emire nach dem Siege über die Tataren. Dieser bedeutete die Rückeroberung der Provinz Šīrvān. Sollte die Frucht des Sieges von bleibendem Nutzen sein, so galt es den Besitz der Provinz durch starke militärische Besatzungen unter straffer Führung zu sichern. Dazu aber mußte der schwere Fehler, dem 'Osmān Paša sein Entkommen verdankte, wieder gut gemacht werden. Solange dieser in Darband saß, bedeutete er eine ständige Bedrohung des Gebietes; vor allem aber war zu gewärtigen, daß er bei einem neuen Angriff der Türken, die ja noch zu Erzerūm im Winterlager weilten, den Persern in die Flanke fallen würde. Außerdem aber hätte man die Aufstandsbewegung in Šīrvān niederschlagen und vor allem die Rebellen, die sich unter Mīrzā Abū Bakr zusammengefunden hatten und ständig einzufallen drohten, vernichten müssen. Diesen Aufgaben konnte die Einsetzung eines Statthalters allein nicht gerecht werden. Sie blieb daher ungelöst. Eine nicht wieder gut zu machende Unterlassung bestand ferner darin, daß die Emire nicht, wie früher geplant⁴, nach der Schlacht bei Šamāḥa gegen Erzerūm zogen, um sie durch unerwartete Unternehmungen zum sofortigen Friedensschluß zu zwingen.

All diese Fehler waren die Folge des Mangels einer starken Führung. Zwar hatte die Großkönigin die Leitung der Staatsgeschäfte inzwischen in die Hand genommen und durch ihre Teilnahme an dem Feldzug bewiesen, daß sie gesonnen war, auch auf die Kriegsführung einen Einfluß auszuüben. Doch ging diese Aufgabe über ihre Kräfte.

Wenn wir im übrigen das Verhalten der Großkönigin betrachten, so zeigt sich in manchen Punkten ein wohlthuender Gegensatz zu der gänzlichen Bedeutungslosigkeit und Unfähigkeit ihres königlichen Gemahls. Gewiß, zumeist mußte sich unsere Darstellung auf die Fehler beschränken, die sie in ihrer Herrschaft beging. Allein das liegt an dem ganz allgemein geltenden Umstand, daß sich über die bloße Herrschertätigkeit, soweit sie ihren Ausdruck nicht in großen Taten und Ereignissen findet, für einen kurzen Zeitraum nicht allzu viel aussagen läßt; dies gilt im besonderen für die Art der Darstellung in unsern Quellen. Doch darf sich unser Blick durch diese Tatsache nicht beirren lassen. Und so verdient der unbedingte Einsatz der Königin für die Belange der Regierung unsere Anerkennung. Die Mängel, die dabei zu Tage treten, werden zum Teil aus ihrer lebhaften Gemütsart verständlich. Um aber die tieferen Gründe ihres Scheiterns zu erklären, ist es erforderlich, kurz auf die Grundlagen des Šafavidenstaates einzugehen.

⁴ QA 287 A.

Schon beim Tode Schah Tahmāsp war es zu einer Auseinandersetzung zwischen der eingessenen Bevölkerung und den sie beherrschenden türkischen Qizilbaş gekommen⁵. Dieser Kampf findet seine Fortsetzung in der Herrschaft der Großkönigin. Sie selbst gehörte als Māzandarānerin der tāgīkischen Urbevölkerung an. Daher gründete sich ihre Macht auch auf Männer aus dieser Volksschicht; sowohl ihr Verwalter, Mīr Qevām od-Dīn, wie auch der Stadthauptmann von Qazvīn, Moulānā Afzal Monāgġem, waren Tāgīken. Da aber die Qizilbaş damals noch die alleinigen Waffenträger des Reiches waren, wurde dieser Kampf auf die Dauer mit zu ungleichen Kräften geführt, als daß auch nur zweifelhaft gewesen wäre, wer den Sieg davontragen würde. Die Unbeherrschtheit der Königin, wie sie sich in dem überstürzten Aufbruch von Šīrvān, vor allem aber in der Ermordung des Mīrzā Hān offenbart, beschleunigte ihre Niederlage. Sieger blieben noch einmal die Qizilbaş. Wenn man diesen Sieg aber unter dem Gesichtswinkel der Entwicklung des Šafavidenreiches betrachtet, so war es nur ein Pyrrhussieg: die Qizilbaşemire, die die Hand gegen die Gemahlin ihres Herrn erheben, haben mit der Streiter-schaft Ismaīls I., die im Vertrauen auf ihren Führer ohne Rüstung in die Schlacht zog, nichts mehr gemein⁶. So mutet es uns wie das Walten einer ausgleichenden Gerechtigkeit an, wenn wir feststellen, daß der große ‘Abbās, der Sohn der ermordeten Großkönigin und ihr in manchen Wesenszügen ähnlich, dazu berufen war, das Werk, für das seine Mutter den Tod fand, siegreich zu vollenden: die Vernichtung der Macht der Qizilbaş zu Gunsten des iranischen Bestandteiles im persischen Volke⁷.

Mit der Ermordung der Großkönigin war die Herrschaft an die Reichsgroßen übergegangen. Wer von ihnen ihre Nachfolge antreten würde, ist schon aus den zuletzt dargestellten Ereignissen zu erschließen. Der Reichshofkanzler Mīrzā Salmān, der später an ihre Stelle trat, mußte sich zwar zunächst noch im Hintergrund halten, da es zu gefährlich gewesen wäre, die soeben errungene Freiheit der Emire beeinträchtigen zu wollen. Doch sahen wir, wie er allmählich größere Macht gewann: er hatte die Führung des Winterfeldzuges nach Šīrvān; er stürzte den Reichsfinanzrat, und nach der Vernichtung der hohen Amtsträger vom Stamme Šāmlu übernahm er das Vezirat des Prinzen Hāmzā. Trotzdem vermochte er aber vorderhand noch nicht, die Geschicke des Reiches selbständig zu lenken.

Der inzwischen unternommene zweite Feldzug gegen die Türken war infolge der im Jahre 1578 begangenen Fehler notwendig geworden. Diese hatten sich um so schlimmer gerächt, als der Zug in

⁵ Darüber ausführlich MSOS S. 48 f.

⁶ Nach einem zeitgenössischen venezianischen Reisebericht bei H i n z , *Iran* S. 90.

⁷ Vgl. die betreffenden Kapitel bei B e l l a n , *Chah ‘Abbās I^{er}*.

eine Zeit fiel, zu der es die erste Sorge der Regierung hätte sein müssen, die in Ḥorāsān heraufziehende Empörung zu verhindern, deren Keim die Großkönigin durch den Befehl zur Entfernung des Prinzen ‘Abbās aus Herāt gelegt hatte. Statt dessen erfolgten die Šāmlu-Morde in Tabrīz, bei denen sich die ganze Zügellosigkeit der Emire zeigte, die selbst im Angesicht des Feindes keine andern Bindungen kannten als kleinliche Stammesinteressen. Die Antwort des Heräter Großemirs war die Loslösung Ḥorāsāns durch die Ausrufung des Prinzen ‘Abbās zum Schah. Damit hatte das Šafavidenreich einen Schlag erlitten, von dem es sich lange Zeit nicht erholen sollte.

Gleichwohl liegen in der ḥorāsānischen Empörung die Wurzeln des künftigen Wiederaufstiegs. Denn schließlich, nach weiteren Jahren schwerster Erschütterungen, zog ‘Abbās von Ḥorāsān nach Qazvīn, um den iranischen Thron zu besteigen, auf den Moḥammad Ḥodābandā zu seinen Gunsten verzichtete.



Die Quellen.

Die vorstehende Darstellung stützt sich auf mehrere hervorragende Quellenwerke. An erster Stelle verdient die jüngst von W. Hinz entdeckte Handschrift *Holāṣat ot-Tavāriḥ* des Qāzī Aḥmad Ibrāhīmī Ḥoseinī aus Qom Erwähnung¹. Da sie in unserer Untersuchung erstmalig in weiterem Umfange benutzt wurde, erscheint es angebracht, dem Verfasser und seinem Werk eine kurze Betrachtung zu widmen.

Qāzī Aḥmad Ibrāhīmī Ḥoseinī

ist der Sohn des am 6. Juli 1508 geborenen Mīr Šaraf od-Dīn Ḥoseinī aus Qom². Dieser entstammte offenbar einem sehr angesehenen Geschlecht, da er Jahrzehnte hindurch im Gefolge Schah Ṭahmāsp lebte, den er beispielsweise bereits als 19 jähriger Jüngling auf dem Zug gegen die Özbegen begleitete, der den Schah 1527 zum Sieg bei Torbat-ē Šeiḥ-ē Ġām in Ḥorāsān führte. Da er einen Sitz im Hofrat hatte und sein Sohn sich gelegentlich³ als „*ibn Monšī*“ bezeichnet, mag er die Stellung eines Reichsgeheimschreibers versehen haben.

Als Mīr gehörte der Vater unseres Chronisten der gebildeten Schicht seines Landes an; und in der Tat verfügte er über eine nach den Begriffen seiner Zeit lückenlose Bildung: er hatte sich in Arabistik, Rhetorik und Grammatik gelehrte Kenntnisse erworben, befaßte sich mit Gottesgelehrsamkeit, dem Studium des Religionsgesetzes, ja sogar mit Naturwissenschaften. Zudem war er in der Dichtkunst erfahren und Meister in verschiedenen Schriftarten.

Seinen Lebensabend verbrachte er, bekannt als „der Mīr von Qom“, zurückgezogen im Imāmzādā des Sayyed ‘Abd ol-‘Azīm zu Qom in frommer Übung. Am 3. Dezember 1582 verschied er in der Wohnung des Leibkammerherrn Ġamāl mit einem frommen Gebet auf den Lippen, worauf man ihn in seiner Behausung bei dem Imāmzādā beisetzte.

¹ Einzelheiten in ZDMG 1935 S. 315 ff. Diesem Aufsatz sind auch einige Angaben der folgenden Ausführungen ohne besondere Kennzeichnung entnommen.

² Wir berichten nach den Angaben, die QA 317 A/B aus Anlaß des Todes seines Vaters macht.

³ QA 2 A.

Aus dem Leben des Vaters lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit Schlüsse auf den Werdegang des Sohnes, unseres Chronisten, ziehen. Nach dem Alter des Vater und seiner eigenen späteren Laufbahn mag er um das Jahr 1540 geboren sein. In der Jugend genoß er wohl den Unterricht seines gelehrten Vaters⁴, um dann frühzeitig in den Dienst des Hofes zu treten. Die bedeutsame Rolle seines Vaters in der hohen Beamtschaft mag ihm dabei die Wege geebnet haben. Doch scheinen die Umstände der Zeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen zu sein; denn sein Werk kam nur unter Schwierigkeiten zustande. Allein schließlich nahm sein Schicksal eine glückliche Wendung. Vermutlich beim Regierungsantritt Schah Isma'īls II. im Jahre 1576 erhielt er den Verwalterposten beim Reichsfinanzrat Mīr Šāh Gāzī⁵. Doch behielt er diese Stellung nur vier Jahre lang. Wie oben erwähnt, wurde der Reichsfinanzrat im Frühjahr 1580 seines Amtes enthoben. Damit verlor offenbar auch Qāzī Aḥmad seinen Posten. Doch wurde er bereits am 19. Mai des gleichen Jahres, also schon nach wenigen Tagen, Verwalter des Erdoğdī Ḥalīfā vom Stamme Tekkellū⁶. Diesmal war ihm das Schicksal günstiger gesinnt: Ende September 1581, etwa ein Jahr bevor sein Brotherr bei der Belagerung von Torbat fiel, wurde er durch allerhöchsten Erlaß zum Reichskirchenfinanzrat ernannt.

Doch scheint auch hier seine beachtliche Laufbahn noch nicht ihr Ende erreicht zu haben. Im Zusammenhang mit dem Gerücht von der Thronbesteigung des Prinzen 'Abbās erwähnt Iskandar Monšī⁷ einen Reichshohenpriester Qāzī Ḥān al-Hoseinī. Die Übereinstimmung des Namens ist auffällig. Der Träger dieses Namens befand sich zur Zeit des Berichtes bei Iskandar Monšī, nämlich 1580 oder 1581, in Āzarbāyğān. Nun berichtet auf der andern Seite auch Qāzī Aḥmad selbst⁸, er habe sich um diese Zeit in Āzarbāyğān aufgehalten. Das Amt des Reichshohenpriesters hatte zu jener Zeit aber Mīr Šāms od-Dīn Moḥammad inne, der allerdings, wie wir wissen⁹, damals ebenfalls in Tabrīz weilte. Dieser kann in der bewußten Stelle offensichtlich nicht gemeint sein. Wohl aber ist es durchaus möglich, daß Qāzī Aḥmad später das Amt des Reichshohenpriesters erlangte. Somit hätte

⁴ Gediogene Kenntnisse erwarb im damaligen Iran in der Regel der Sohn nur vom Vater. Die Lehrer an den öffentlichen Schulen vermittelten, um sich keine Konkurrenz zu schaffen, mit voller Absicht nur „einen blassen Schimmer“ von den Wissenschaften, vgl. Kaempfer, *Amoenitates* S. 117.

⁵ Die Ernennung des Mīr Šāh Gāzī bei T'A 19 B.

⁶ QA 302 B.

⁷ M 203.

⁸ QA 298 A.

⁹ QA 301 A.

ihn dann Iskandar Monšī nach seinem späteren Titel genannt. Die gleiche Stelle ließe dann auch einen Rückschluß auf das Alter unseres Chronisten zu. Bei Iskandar Monšī (a. a. O.) ist nämlich die Rede von „dem (jetzt) verstorbenen Reichshohenpriester Qāzī Hān al-Hoseinī“. Da Iskandar sein Werk im Jahre 1616 abgeschlossen hat¹⁰, ergibt sich der Schluß, daß Qāzī Ahmad dieses Jahr nicht mehr erlebt hat.

Über seine weiteren Schicksale berichtet Qāzī Ahmad nur noch, daß er im Jahre 1585/86 seinem Vater in den Kuppelbau, der die Bezeichnung „Klause des Darviš Yahyā Hādem“ trägt, in dessen hintern Teile sich ein Grabgewölbe befand, eine Grabstätte errichtete in der Hoffnung, die Gebeine des Verstorbenen würden in Anbetracht seiner hohen Verdienste später nach dort überführt werden. Diese Grabstätte schloß er mit einem Stein, auf dem er eine Tafel mit einem Zahlsinnvers anbrachte¹¹.

Das Werk Qāzī Ahmads verglichen mit der Geschichte Iskandar Monšīs.

Der Wert der Chronik des Qāzī Ahmad läßt sich am besten beim Vergleich mit einem andern benutzten Werk, dem *Ta'riḥ-ē 'ālam-ārā-yē 'Abbāsī* des Iskandar Monšī¹², ermessen.

Der uns vorliegende Band des *Holāṣat ot-Tavāriḥ* ist der Teil eines Werkes, über dessen weitere Bestandteile wir nichts wissen¹³. Der erhaltene Teil ist vermutlich im Jahre 1578 begonnen und um das Jahr 1590 abgeschlossen worden. Bei einer Untersuchung der darin enthaltenen Nachrichten aus den ersten Jahren Shah Isma'īls des Reichsgründers ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung mit dem *Aḥsan ot-Tavāriḥ* überschriebenen Geschichtswerk des Hasan Beg Rūmlu¹⁴. Für die Jahre des vorstehend dargestellten Zeitraumes dagegen haben wir eine durchaus selbständige Quelle vor uns.

Iskandar Monšī hat sein Werk im Jahre 1616 abgeschlossen. Daher ergibt sich aus seinen Aufzeichnungen naturgemäß ein Bild, das durch den größeren zeitlichen Abstand gewonnen hat, während Qāzī

¹⁰ S. unten!

¹¹ QA 317 A.

¹² Vgl. den Aufsatz von Franz von Erdmann: *Iskender Munschī und sein Werk* in ZDMG 1861, S. 457 ff., der anschließend teilweise benutzt wird.

¹³ ZDMG 1935 a. a. O.

¹⁴ Hasan Beg Rūmlu, *A Chronicle of the Early Safawīs*, Bd. I, Persian Text, Baroda 1931; Bd. II, English Translation, Baroda 1934; hrsg. und übers. von C. N. Seddon.

Aḥmad durchaus im Banne des von ihm berichteten Geschehens steht. Aber damit ist der Unterschied zwischen den beiden Verfassern nur angedeutet und in keiner Weise erschöpft. Qāzī Aḥmad und Iskandar Monšī sind nicht nur verschiedenen Alters, sie sind auch völlig verschiedene Charaktere. Iskandar richtete sein ganzes Streben auf „die Erlangung höherer geistiger Vollkommenheit“ und wandte sich um dieses Zieles willen in seiner Jugend von der „unedlen Beschäftigung“ ab, der er sich einige Zeit durch eine Tätigkeit bei einer Finanzbehörde gewidmet hatte. Qāzī Aḥmad dagegen verbrachte seine Tage als Beamter der inneren Reichsverwaltung und richtete sein Augenmerk mit besonderer Vorliebe auf die Vorgänge des täglichen Lebens, ging also ganz in der „unedlen Beschäftigung“ auf.

Diese Verschiedenheit der geistigen Einstellung wirkt sich in den Werken der beiden in ganz unzweideutiger Weise aus. Qāzī Aḥmad hat die Ereignisse Jahr für Jahr, sorgfältig nach der zeitlichen Reihenfolge geordnet, niedergeschrieben. Ganz anders verfährt Iskandar: er erforscht die großen Zusammenhänge des Zeitgeschehens und entnimmt ihnen die Leitgedanken seiner Darstellung; in ihm haben wir einen gelehrten Geschichtsschreiber vor uns, sein Werk ist ein sorgfältig aufgebautes Geschichtswerk. Qāzī Aḥmad dagegen ist Chronist im besten Sinne des Wortes; er schreibt eine Chronik. Damit ist auch gesagt, daß wir in Iskandar den überlegenen Geist vor uns haben.

Keineswegs bedeutet dies aber ein Urteil über den Wert, den die beiden Werke für uns haben. Dem Historiker Monšī mußte bei seiner großzügigen Art der Darstellung manches überflüssig erscheinen, was für uns höchstes Interesse hat. Ein Geschichtsschreiber seiner Tage mußte sich naturgemäß von andern Grundsätzen leiten lassen als denjenigen des Forschers unserer Tage. Und hier ist der Chronist ihm überlegen. Für diesen ist nicht nur das der Mitteilung wert, was im Rahmen des Geschichtsablaufes von Bedeutung ist; er bringt vielmehr alles, was dem Auge des Verwaltungsbeamten auffällt. Unregelmäßigkeiten bei der Steuereinzahlung, Ödlandkultivierungen eines im Ackerbau erfahrenen Sayyeds¹⁵, die Pest in Qom¹⁶, alles das vertraut er seinen Blättern ebenso gut an wie einen Feldzug gegen die Türken oder die Thronbesteigung eines Herrschers. Dabei kommen dem Benutzer seines Werkes auch die häufigen Zeitangaben zustatten.

Bei dieser Eigentümlichkeit der Berichterstattung macht sich der tiefgehende Einblick Aḥmad Qāzīs in den inneren Ablauf von Regierung und Verwaltung auf Schritt und Tritt bemerkbar. Da uns die Rolle, die er selbst gespielt hat, weitgehend bekannt ist, können wir seinen Angaben in dieser Hinsicht stets ohne Bedenken Glauben schenken.

¹⁵ QA 282 A.

¹⁶ QA 306 A, 309 B.

So eingehend Qāzī Aḥmad über die Ereignisse berichtet, trotzdem wird seine Darstellung äußerst oberflächlich und unzuverlässig, ja hin und wieder sogar irreführend, wenn er über die Ereignisse offensichtlich nicht so unterrichtet ist, wie es die sonst für ihn kennzeichnende Genauigkeit in den Einzelheiten erheischt; so etwa bei den oben erwähnten Zügen der Herāter Emire gegen Mašhad und Nīšāpūr. Einem Verfasser wie Iskandar Monšī wird es leicht, über ein Ereignis hinwegzugehen, von dem er Genaueres nicht weiß. Bei der Art der Darstellung Aḥmads bewirkt ein solcher Umstand stets einen ohne weiteres feststellbaren Bruch in der Darstellung. Kennzeichnend für die Art, mit der die beiden den Schwierigkeiten der Berichterstattung gegenüber treten, ist die Behandlung der Beseitigung des Tatarenprinzen ʿĀdil Girai Ḥān. Iskandar berichtet diese gleich im Anschluß an seine Gefangennahme. Dadurch wird er der Schwierigkeiten überhoben, eine Erklärung für ihren unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit der Ermordung der Großkönigin zu geben: denn als er schrieb, war der Sohn der Ermordeten Schah. Es ging daher nicht an, auch nur die Gerüchte über die Liebeshändel der beiden Ermordeten zu erwähnen. Dieser Schwierigkeit fällt Aḥmad hilflos zum Opfer. Er berichtet zuerst den Tod des Tataren und dann die Ermordung der Großkönigin, ohne die beiden Ereignisse zu einander in Beziehung zu setzen. Doch vermutet der Leser unwillkürlich die bestehenden Zusammenhänge, was der Verfasser ohne Zweifel nicht beabsichtigt hat. Iskandar Monšī weiß, was er sagen will, in geschickter Form zu bringen; es gelingt ihm aber auch, dem Blick des Lesers zu entziehen, was er ihm verschweigen will. Der Chronist Qāzī Aḥmad scheitert in beiden Fällen dann, wenn die Darstellung der Ereignisse über seine einfachen Mittel hinausgeht.

Die übrigen Quellen.

Unter den weiteren persischen Quellen ist die *Taʿrīḥ-ē ʿAbbāsī* genannte Chronik des Yazder Hofsterndeuters Ġalāl o d-Dīn Moḥammad hervorzuheben. Diese enthält eine Reihe wertvoller Angaben, ist aber für unsern Zeitabschnitt mit aller Vorsicht zu verwenden. Sie wurde im Jahre 1611 abgeschlossen¹⁷. Wie es scheint, waren die Geschehnisse der vorliegend behandelten Jahre dem Verfasser nicht mehr mit voller Klarheit in der Erinnerung. Bedenklicher noch ist, daß der Chronist mit gewissen vorgefaßten Meinungen an die Darstellung herangegangen ist. Daher erscheint manches in einer einseitigen, bisweilen recht willkürlichen Beleuchtung. So ist beispielsweise die Rolle des Reichshofkanzlers Mīrzā Salmān in einigen Punkten, offenbar durch Rückschlüsse aus seiner Bedeutung in den beiden folgenden Jahren, stark übertrieben. Auch ist der Anteil des Prinzen

¹⁷ Storey, Section II S. 308.

‘Abbās an den Ereignissen der damaligen Zeit, gewiß nicht so groß gewesen, wie es in der Chronik dargestellt wird. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Zeitangaben um ein Jahr zurückzulegen sind.

Das *Šaraf-Nāmā* des Šaraf od-Dīn Bedlīsī enthält einige Ergänzungen zu den genannten Quellen, ist aber für unsern Zeitraum nicht allzu ergiebig, da der Verfasser damals zu den Türken abgefallen war¹⁸.

Das *Aḥsan ot-Tavāriḥ* des Ḥasan Beg Rūmlu schließt zwar mit der Thronbesteigung Moḥammad Ḥodābandās, konnte aber für einige lebensgeschichtliche Angaben dieses Herrschers herangezogen werden.

Der Sammelband Berchets enthält¹⁹ einen interessanten Bericht eines Persers namens Ḥāğä Moḥammad, der 1580 in geheimer Sendung vom iranischen Hofe nach Venedig kam, um dort ein Bündnis gegen die Türken zu erwirken. Zwar erntete er mit seinen Bemühungen in dieser Hinsicht nur schöne Worte²⁰, doch verdanken wir den Sekretären der herzoglichen Kanzlei die Erhaltung seines Berichtes über die damaligen Verhältnisse Irans. Obwohl dieser naturgemäß in manchen Punkten ersichtlich zu Gunsten Persiens gefärbt ist, bietet er doch einige willkommene Aufschlüsse. — Die in der gleichen Sammlung sowie in Albèri enthaltenen Berichte venezianischer Konsuln waren gelegentlich von Nutzen.

Eine weitere iranische Quelle haben wir in den Aufzeichnungen des persischen Gesandtschaftssekretärs Don Juan vor uns. Doch haben diese durch das Gewand der spanischen Übertragung, in dem sie auf uns gekommen sind, leider nicht gewonnen²¹. In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Werk ist die zeitgenössische Geschichte des türkisch-persischen Krieges von Minadoi zu erwähnen, da diese bei der spanischen Niederschrift der Berichte Don Juans weitgehend zu Rate gezogen wurde. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die nicht seltenen Stellen, an denen Don Juan vorgibt, Minadoi zu berichtigen, mit Vorsicht aufzunehmen sind. Minadoi berichtet²² in Übereinstimmung mit den persischen Quellen²³, der Reichshofkanzler Mīrzā Salmān habe dem Prinzen Ḥamzā seine Tochter zur Frau gegeben. Dies bestreitet Don Juan²⁴, offenbar zu Unrecht²⁵. —

¹⁸ Storey Section II S. 367.

¹⁹ Auf S. 183—191.

²⁰ Vgl. Berchet S. 39.

²¹ Vgl. die Einleitung des Herausgebers der (hier zugrunde gelegten) englischen Ausgabe.

²² S. 143.

²³ QA 310 B, T‘A 35 B.

²⁴ S. 168.

²⁵ Ähnliche Beispiele lassen sich an andern Stellen nachweisen.

Im übrigen bedauern wir bei beiden Werken, daß sich der größte Teil ihrer Nachrichten aus unserem Zeitraum auf die damaligen Kriegsläufe bezieht.

Von den türkischen Quellen wurde für einige Stellen die Chronik *Künh ül-Aḥbār* des Muṣṭafā ibn Aḥmed²⁶, genannte 'Ālī, benutzt.

Zum Vergleich wurde schließlich noch das Werk *Āsār-ē Dāgestān* des Mīrzā Ḥasan Efendi al-Qadarī herangezogen, das mir aber nur in der russischen Übersetzung A. Ḥasanov zugänglich war. Dabei handelt es sich um einen Versuch, die Geschichte Dāgestāns nach den arabischen, türkischen und persischen Quellen sowie nach der Überlieferung des Volkes darzustellen. Leider entbehrt das Werk aller Quellenangaben. Da es für unsern Zeitabschnitt im wesentlichen auf Iskandar Monšī beruhen dürfte, war es nicht allzu belangreich²⁷.

Zum Schluß sei auf eine deutsche Quelle hingewiesen, der einige Angaben entnommen wurden. Es ist das Tagebuch Stephan Gerlach's, der damals in Begleitung des Gesandten des deutschen Kaisers in İstanbul weilte.



²⁶ Vgl. Babinger S. 126 ff.

²⁷ Für weitere Aufschlüsse über das Buch wird auf die sachlichen Teile der Besprechung im Nachwort des russischen Übersetzers verwiesen.

Quellen- und Schrifttumsverzeichnis.

- (AD) s. Mīrzā Hasan Efendi al-Qadarī.
 Albèri, Eugenio: *Relazioni degli Ambasciatori Veneti al Senato*,
 raccolte, annotate ed edite. Serie III^a, Volume II^o, Florenz 1844.
 (Ālī) s. Mustafā ibn Ahmed.
 Allen, W. E. D.: *Notes on Don Juan of Persia's account of Georgia*. In: *Bulletin of the School of Oriental Studies*, London In-
 stitution, vol. VI, London 1930, S. 179 ff.
 Babinger, F.: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre
 Werke*, Leipzig 1927.
 Bellan, L.-L.: *Chah 'Abbās I^{er} — Sa vie, son histoire* (Les grandes
 figures de l'Orient, tome III), Paris 1932.
 Berchet, Guglielmo: *La Repubblica di Venezia e la Persia*, Turin
 1865.
 Browne, Edward Granville: *A History of Persian Literature under
 Tartar Dominion* (A. D. 1265—1502), Cambridge 1920 (Bd. III
 des Gesamtwerkes).
 Browne, Edward Granville: *A History of Persian Literature in
 Modern Times* (A. D. 1500—1924), Cambridge 1924 (Bd. IV des
 Gesamtwerkes).
 (BSOS VI) s. Allen.
 (BSOS VII) s. Minorskiĭ.
 Chamich, Father Michael: *History of Armenia etc.* translated
 from the original Armenian by Johannes Avdall, Esq., Cal-
 cutta 1827.
 Denny, J.: *Osmanli Ancien TOVĪJA (DOVĪJA)*, in: *Journal Asia-
 tique*, Paris juillet-septembre 1932, S. 160 f.
 Don Juan of Persia, *A Shi'ah Catholic 1560—1604*, Translated
 and Edited with an Introduction by G. Le Strange (The
 Broadway Travellers), London 1926.
 Dorn, Bernhard: *Beiträge zur Geschichte der Kaukasischen Länder
 und Völker aus Morgenländischen Quellen*, I. *Versuch einer Ge-
 schichte der Schirwanschake*, Mémoires de l'Académie des Sciences,
 VI^{me} Serie, St.-Petersburg 1841.
 (EI) *Enzyklopädie des Islām*, Band IV, Leiden/Leipzig 1928.
 Erdmann, Franz von: *Iskender Munschi und sein Werk*, in: *ZDMG*
 XV, Leipzig 1861, S. 457—501.
 Ġalāl od-Din Moḥammad Monağğem Yazdī: *Ta'rīḫ-ē
 'Abbāsī*, Geschichte Persiens von 984—1020 A.H. = 1576—1611
 A.D. Handschrift Add. 27, 241 des Britischen Museums (Vgl.
 Ch. Rieu, *Catalogue of the Persian Manuscripts in the British
 Museum*, Bd. I, London 1879 S. 184 f.) (T'A).

- Gerlach der Ältere, Stephan: *Tage-Buch Herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium*, Frankfurt 1674.
- Hammer, Joseph von: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, 2. Auflage, Bd. II, Pest 1834.
- Hammer, Joseph von: *Geschichte der Chane der Krim unter osmanischer Herrschaft*, Wien 1856.
- (HR) Hasan Beg Rūmlu, *A Chronicle of the Early Safawīs*, Bd. I, Persian Text, Baroda 1931, Bd. II, English Translation, Baroda 1934 (danach die Zitate); herausgegeben und übersetzt von C. N. Seddon.
- Hinz, Walther: *Schah Esmā'īl II., Ein Beitrag zur Geschichte der Safavīden*, in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*, Bd. XXXVI, 2. Abtlg. Berlin 1933 (MSOS).
- Hinz, Walther: *Eine neuentdeckte Quelle zur Geschichte Irans im 16. Jahrhundert*, in *ZDMG XIV*, Leipzig 1935, S. 315—328.
- Hinz, Walther: *Irans Aufstieg zum Nationalstaat im fünfzehnten Jahrhundert*, Berlin und Leipzig 1936.
- Hinz, Walther: *Iran, Politik und Kultur von Kyros bis Rezā Schah*, Leipzig 1938.
- Houtum-Schindler, General A.: *Eastern Persian Irak*, London 1896.
- Iskandar Monšī: *Ta'riḥ-ē 'ālam-ārā-yē 'Abbāsī*, Steindruck, Teheran 1314/1896 (M).
- Kaempfer, Engelbert: *Amoenitatum Exoticarum Fasciculi V*, Lemgo 1712.
- Le Strange, G.: *The Lands of the Eastern Caliphate* (Cambridge Geographical Series), Cambridge 1905.
- Malcolm, Sir John: *The History of Persia* London 1815. (M) s. Iskandar Monšī.
- Minadoi, Gio. Thomaso: *Historia della Guerra fra Turchi et Persiani*, Venedig 1538.
- Minorskij, Vladimir: *Besprechungen zu Seddons Ausgabe und Übersetzung des Aḥsan ot-Tavāriḥ*, in: *Bulletin of the School of Oriental Studies*, London Institution, vol. VII, London 1933—35, S. 449—455, 990—993.
- Mīrzā Hasan Efendi: *Āsār-ē Dāgestān*, St. Petersburg 1902, Russische Übersetzung: *Kniga Āsār-ī Dāgestān (Istoričeskie svedenia o Dagestane)*, von A. Hasanov in: *Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza*, vīpusk 46, Maḥač-Kala 1929.
- (MSOS) s. Hinz.
- Muṣṭafā ibn Ahmed, genannt 'Ālī: *Kūnh ül-Aḥbār*, Handschrift Ms. orient. 4^o 1379 der Preußischen Staatsbibliothek, Bd. V ('Ālī).
- Oliver, E. E.: *The Safwī Dynasty of Persia*, in: *Journal of the Asiatic Society of Bengal*, vol. LVI, 1887 S. 42—45.
- Poole, Reginald Stuart: *The Coins of the Shāhs of Persia* (Catalogue oft the Coins of the Shāhs of Persia in the British Museum), London 1887.

- (QA) Qāzī Aḥmad Ibrāhīmī Ḥoseinī: *Ḥolāṣat ot-Tavāriḥ*, Handschrift der Preußischen Staatsbibliothek, Standnummer 2^o 2202, Neuerwerbung 1895.
- Rabino, H. L.: *Mázandarán and Astarábád* (E. J. W. Gibb Memorial, New Series, vol. VII) London 1928.
- Ranke, Leopold von: *Die Osmanen und die Spanische Monarchie*, 4. Auflage, Leipzig 1877.
- (ŠN) Šaraf ibn Šams od-Dīn Bedlīsī: *Šaraf-Nāmā, Scheref-Nameh ou Histoire des Kourdes par Scheref, Prince de Bidlis, publiée par V. Véliaminof-Zernof*, Bd. I—II, St.-Petersburg 1860 und 1862.
- Schaefer, Hans Heinrich: *Die weltgeschichtliche Stellung Persiens*, in: *Auslandsstudien der Universität Königsberg*, 4. Band, Königsberg 1929.
- Smirnov, V. D.: *Krimskoje Ḥanstvo . . .* St.-Petersburg 1887.
- Storey, C. A.: *Persian Literature*, Sect. II, London 1936.
- Stratil-Sauer, G.: *Meschhed, eine Stadt baut am Vaterland Iran*, Leipzig 1937.
- (T'A) s. Ġalāl od-Dīn Moḥammad.
- Vecchiatti, in: *English Historical Review* VII, 26 S. 319, London 1892.
- Zalonkemeny, Kakasch von: *Iter Persicum*, Altenburg 1609.
- Zambaur, E.: *Manuel de la Généalogie et Chronologie pour l'Histoire de l'Islam*, Hannover 1927.
- (ZDMG 1861) s. Erdmann.
- (ZDMG 1935) s. Hinz.

Namen- und Sachverzeichnis.

- ʿAbbās I. (der Große) 1, 5, 9, 44, 50 ff., 53 f., 59, 70 f., 73 ff., 79, 85 ff., 88 f., 92 f., 98 f.
 ʿAbd ol-ʿAzīm 94
 ʿAbd ol-Ġanī Beg Ustaġlu 70
 Abīvard 68
 Abū ʿl-Fath Bahrām, Sohn Ismaʿils I. 5
 Abū Torāb Beg 70
 Abū Tāleb, Sohn Moḥammad Ḥodābandās 44
 ʿAdil Girai Ḥān, Bruder des Krim-Ḥāns 39 ff., 42 f., 48, 58 ff., 77, 98
 Ahmad-Quli Zū ʿl-Qadr, Statthalter von Solṭāniyyā 80
 Aḥsan ot-Tavārīḥ 96, 99
 Aḥalṣiḥe 33
 Albèri 99
 Alborzgebirge 68
 Aldermannen 16, 24, 54, 60 f.
 Alexander II., Statthalter von Kaḥeti 34
 ʿAlī Ḥān Beg Mouṣellü, Verwandter Moḥammad Ḥodābandās 11 f.
 ʿAlī Ḥān Zū ʿl-Qadr, Statthalter von Širāz 11, 14
 ʿAlī-Quli Ḥān Šāmlu, Statthalter von Herāt 50 ff., 53 ff., 67, 70 ff., 73 ff., 76, 79, 81 ff., 84 ff., 87 ff., 93
 Alīn 70
 Allāhu-akbar-Paß bei Širāz 10
 Alqās, Sohn Ismaʿils I. 5
 Amasia, Friede von (1555) 1, 27, 31, 37
 Amīr Abū ʿl-Valī Enġū, Schreinhüter in Ardabīl 38
 Amīr ʿAlī Ḥān, Onkel der Großkönigin Heir on-Nesāʾ Begom 46 f.
 Amīr Ḥamzā Ḥān, Statthalter von Ṭālaqān 65
 Amīr Ḥosein Ḥān Māzandarānī, Neffe der Großkönigin 19, 64
 Amīr Ḥan Aşlan Araşlu, Königsknappe vom Stamme Afşar 20, 25 f.
 Amīr Ḥān Mouṣellü, Führer des Stammes Turkmān, 4, 17, 28 f., 32, 34, 77 ff., 81, 84
 Amīrā Beg, Führer der Mokrikurden 29
 Anārollāh Borhānā Mīr Morād Ḥān 45 f.
 Āqā Ġamālī, Eunuch 61
 Āqā Nazar 51 f.
 ʿĀqedä-yë bāṭenī (innerer Glaube) 65



- Aqşu 41
 Aras Hān Rūmlu 30, 35, 38 ff., 41 f., 76
 Ardabīl 38, 43, 83
 Ardalān 28 f.
 Areši 35 f., 40
 Artillerie 42
 Āsar-ē Dāgestān 100
 'Ašqābād 69
 Āzarbāyġān 28 f., 34 f., 37, 77, 95
- Bābā Danqarālī 42
 Bābā Halīfā Qorād Oġlī 42
 Bādġīs 74
 Baku 35
 Balūč 50
 Barda'ä 32
 Bārforūš 47
 Behrām Paša, türkischer Statthalter von Erzerüm 77
 Belehnung 6 f., 11, 19 f., 23, 28, 33, 36, 71
 Berchet 99
 Bešārät Beg, Oberhofkämmerer 44
 Bīdastān 49
 Bīrā Sūfiyān 20
 Borhān Mīrzā 30
- Čarandāb 83
 Čekenī, Qizilbaş-Stamm 69
 Čelebī Beg Tekkellü, Hofgastwart 61
 Čerkessen 13, 16 ff., 20, 25, 30
 Čildir 32 ff.
 Čoġūr-ē Sa'd 31 f.
- Dāgestān 30, 35, 78
 Darband 42 ff., 78, 91
 Darvīš Moġammad Hān Rūmlu, Statthalter von Nišāpūr 39,
 76, 86
 Darvīš Yahyā Hādem, Klause des 96
 Daryāvāk 47
 Dā'ūd Hān, Statthalter von Kart'li 33, 36
 Devlet Girai, Krim-Hān 39
 Dīnavar 29
 Don Juan 99
 Durmaq Halīfā Zū'l-Qadr, Stadthauptmann von Šīrāz 7
 Dzegam (Dzaġn?) 34
- Edelsteine 24
 Ehrengewand 24, 65, 70
 Emire 3 ff., 15 ff., 23, 36 ff., 40, 43 ff., 49 f., 52 f., 55 ff., 56, 58,
 60 ff., 63 ff., 66, 75, 78 f., 81 f., 91 ff.

‘Erāq 37, 80, 83, 88
Erdogdı Halīfä Tekkelü 30, 39, 73, 95
Erzerüm 31, 37 ff., 77, 91
Erzingān 37

Fahmī, Federname Moḥammad Hodābandäs 9
Fahne 69
Farāḥ 55, 73
Fārs 37
Fāṭemä, Tochter des Imāms Mūsā Kāzem 19
Fāṭemä Solṭān Hānom, Tochter des Schah Tahmāsp 77, 84
Fīrūzčāh s. Fīrūzğāh
Fīrūzğāh 47 f., 54
Fūšanğ 55

Ganğä 32
Garmrūd 37
Georgien 32 ff., 35 f., 77
Gerlach, Stephan 100
Gīlān 2, 11, 44
Gori 33, 77
Güverğin 28

Ğalāl Hān, Özbegenanführer 68 ff., 75
Ğalāl od-Dīn Moḥammad Yazdī, Chronist 98
Ğām 69, 94
Ğamāl, Leibkammerherr 94
Ğolfā 67

Ğāzī Beg, Kurde 28
Ğāzī Beg Zū’l-Qadr, Leibwächter 7 f., 10, 12
Ğāzī Girai Hān, tatarischer Prinz 77 f.
Ğūriyān 11, 53, 55, 70

Hammelfurt (Qoyun olumı) 40
Harem 20, 23, 25, 44, 57, 60, 62 f., 66, 83
Heiligtumsdiener 85
Herāt 6 ff., 16, 50 ff., 53 ff., 62, 70 f., 75 f., 79, 83, 86, 88, 93, 98
Hofstaat 12
Huldigung 11 f., 14, 16, 19 f., 46, 48, 68, 87

Hāğğī Muḥammad I., Hān von Ürgenğ 68
Haidar Solṭān Čabuq Turkmān, Statthalter von Qom
19, 52
Haidarkappe 65
Hamzä, Sohn Moḥammad Hodābandäs 5, 14, 19, 21,
37 f., 43 f., 48, 51, 58, 60, 65 ff., 70, 77, 79, 82 f., 84, 87, 92, 99
Hamzä Beg Šāmlu, Vertreter der Söhne des Prinzen Hosein 5
Hamzä Ustağlu, zeitweiser Statthalter von Šīrvān 43

- Ḥasan, erstgeborener Sohn Moḥammad Ḥodābandās 7, 44, 46
 Ḥasan 'Alī Beg Ilksen Oğlı Zū'l-Qadr 63
 Ḥasan Beg Rūmlu, Chronist 18 f., 96, 99
 Ḥosein, Enkel Isma'īls I. 3
 Ḥosein Beg Šāmlu, Hundertschaftsführer 64
 Ḥosein Beg Šāmlu, Verwalter des Prinzen Ḥamzā 67, 81, 83
 Ḥosein Ḥān Šāmlu, Großemir und Vormund Moḥammad
 Ḥodābandās 6
 Ḥosein-Quli Solṭān Araşlu 64
 Ḥosein-Quli Solṭān Šāmlu, Oberhofkämmerer 18, 82 f.
 Ḥosein Solṭān Tekkelü, Statthalter von Dīnavar 29
 Ḥusein Ğān Solṭān Ḥunuşlu 28
- Ḥāğā Fathollāh Işfahānī, Finanzrat der Leibwächter 81
 Ḥāğā Malek Heravī, Hofschreiber 80
 Ḥāğā Moḥammad, persischer Geheimgesandter an den Dogen
 von Venedig 6, 99
 Ḥāğā Moḥammad Bāqer Heravī, Reichsfinanzrat 81
 Ḥāḥamīr 78
 Ḥalḥāl 43
 Ḥalīl Ḥān, Führer des Stammes Afşar 3, 16, 25 f., 64, 77
 Ḥān Aḥmad, Verweser von Gīlān 11
 Ḥānī Ḥān Ḥānom, Amme des Prinzen Ḥamzā 83
 Ḥeir on-Nesā' Begom zubenannt „Maḥd-ē 'Olyā“, Gattin
 Moḥammad Ḥodābandās 6, 14 f., 19 f., 21, 25, 37 f., 43 ff.,
 46 ff., 49 f., 52 f., 55 ff., 59 ff., 62 ff., 65 f., 70 f., 79, 81, 87,
 91 ff., 98
 Ḥolāşat ot-Tavārīḥ 94, 96
 Ḥorāsān 5 ff., 50 ff., 53 f., 56, 68, 70 ff., 73 ff., 79 ff., 82, 84 ff.,
 89, 93 f.
 Ḥosrev Paşa, türkischer Statthalter von Vān 27 f.
 Ḥöş-Ḥabar-Ḥān s. Iskandar Ḥān Šāmlu
 Ḥöşkrūd 19
 Ḥöy 28
- Ibrāhīm Beg Turkmān 51 ff.
 Imām-Quli Ḥān Qağar, Statthalter von Ganğā un Barda'a,
 32, 34, 36
 Imām-Quli Mīrzā Mouşellü Turkmān 63
 Imāmzādā Ḥosein, Heiligengrab in Qazvīn 25, 63
 Işfahān 18 f., 64
 Isferāīn 68
 Isfezār 55, 73
 Iskandar Ḥān Šāmlu zubenannt „Ḥöş-Ḥabar-Ḥān 10 f.,
 55, 73 f., 83
 Iskandar Monşī, Geschichtsschreiber 87 ff., 95 ff., 98, 100
 Isma'īl I. der Reichsgründer 1, 9, 61, 90, 92
 Isma'īl II. der Grausame 1, 3 ff., 6 f., 10 ff., 15, 19, 21, 23, 25,
 27 f., 36, 44, 50, 79, 95
 Isma'īl-Quli Beg Šāmlu zubenannt „Yoldaşbaşı“ 66,
 82 f., 85 f., 87, 89

Ištahr, Festung in der Nähe des alten Persepolis 11 f.
Istanbul 28, 30 f., 37

Jaxartes 68

Kaheti 34

Kammerherrn 16

Kanzelgebet 12, 87

Karavānsarāy Dāng 19

Karavānsarāy Hākestar 69

Kart'li 33, 36

Kāšān 19, 56, 65, 84

Kavīr, Wüste 68

Kermān 37 f.

Kolāh, Bergfestung in Māzandarān 47

Königsknappen 18

Krimtataren 39 ff., 42, 59 f., 77, 91

Kronschatz 23 f.

Kūček Banī 16

Kūnh ül-Aḥbār 100

Kura 33 ff., 38, 40

Kurden 28 f., 32, 37, 52, 77

Lälä (Prinzenerzieher) 50 f., 75

Lala Paša s. Muṣṭafā Paša

Leibwächter 23, 30, 43, 49, 57 ff., 60 f., 66, 69, 81

Lepanto, Schlacht bei 90

Levani, Statthalter von Dzegam 34

Lezgier 30, 39, 42, 77

Luarsabi 33

Lūt, Wüste 68

Mahdī-Quli Beg Šāmlu, Hofkämmerer 83

Mahmūd Beg Rūmlu, Statthalter von Höy 28

Mahmūd Hān s. Swimoni

Mahmūd Hān Šūfī Oḡlī, Statthalter von Toršiz 69, 72

Malcolm 66

Mantašā Soltān Ustaḡlu 6

Marāḡā 29

Mar'ašī-Sayyeds 45

Marstallplatz in Qazvīn 3, 5, 48, 70

Mašhad 7, 51, 53, 68 ff., 71 ff., 74 ff., 82, 84 ff., 87, 98

Māzandarān 19, 45 ff., 53 f., 56 f., 62 ff., 92

Mehmed Paša 34

Meḥmed Soqolli, türkischer Großvezir 27

Menūčehr, Statthalter von Aḥaltsiḡe 33

Merv 74

Minadoi 99

Mīr 'Abd ol-'Azīm Seifī Hoseinī, Schwiegervater Mo-
hammad Hodābandās 44

- Mīr 'Abdollāh Hān, Schwiegervater Moḥammad Hodābandās 45 f.
- Mīr 'Alī Mofazzal Astarābādī 85
- Mīr 'Azīz Hān 46
- Mīr Maftūband, Klausur des 83
- Mīr Qevām od-Dīn Hosein Širāzī, Verwalter der Großkönigin 12, 45, 57, 62 ff., 65, 92
- Mīr Šāh Gāzī, Reichsfinanzrat 58, 64 ff., 80 f., 92, 95
- Mīr Šams od-Dīn Moḥammad Kermānī, Reichshoherpriester 38, 64, 81, 95
- Mīr Šaraf od-Dīn Hosein Qomī 94
- Mīrzā Abū Bakr 30, 35, 39 ff., 42, 77 f., 91
- Mīrzā Aḥmad, Oberhofkämmerer 12, 14
- Mīrzā Ḥasan Efendi al-Qadarī 100
- Mīrzā Hān (eigentlich „Soltān Mahmūd“) 45 ff., 48 ff., 56, 92
- Mīrzā Moḥammad, Reichsschreiber 8
- Mīrzā Salmān Gāberī, Reichshofkanzler 3, 13 ff., 17, 19, 23, 25, 38, 40, 45, 47, 49, 51 f., 57, 61, 64 f., 70 f., 75, 77 ff., 80 ff., 83 f., 92, 98 f.
- Miyānā 37, 83
- Miyāndöāb 29
- Moḥammad Girai II., Krim-Hān 39, 59, 77 f.
- Moḥammad Hālifā Soltān Zū'l-Qadr, Statthalter von Širvān 43, 77 f.
- Moḥammad Hān Šaraf od-Dīn Oġli Tekkelü, Großemir von Ḥorāsān und Erzieher Moḥammad Hodābandās 6
- Moḥammad Hān Turkmān, Statthalter von Kāšān 56, 64 f., 84 ff.
- Moḥammad Hodābandā der Blinde 1, 3 ff., 10, 12, 14 ff., 17 ff., 20 f., 23 f., 27, 37, 43 ff., 47, 50, 55, 57, 59 ff., 62 ff., 65 ff., 68, 70, 74 f., 77, 79 ff., 82, 85, 88, 90, 93, 99
- Moḥammadī Toḥmaq Hān Ustaġlu, Statthalter von Čohūr-ē Sa'd 17, 31 f.
- Moḥles Beg, Georgier 49
- Mokrikurden 29
- Mollā Ḥasan 41 f.
- Morād Beg Afšar 55, 73 f.
- Morġāb 74
- Moršed-Quli Hān Ustaġlu 51 ff., 54, 71, 73 f., 76, 84, 87
- Mortažā-Quli Hān Pornāk Turkmān 51, 69 ff., 72 ff., 75 f., 81 f., 84 f., 87
- Mosayyab Hān Šaraf od-Dīn Oġli Tekkelü 29, 61
- Moskau 39
- Moulānā Afzal Monaġġem Ardaqī, Hofsterndeuter 21, 56, 64, 66, 92
- Muġānsteppe 35, 38, 40
- Münzprägung 12 f., 87

- Münzverschlechterung 13
 Murād III, Türkensultan 27, 39
 Mūsā Soltān Mouşellü Turkmān, Mohamad Hodā-
 bandās Großvater mütterlicherseits 6
 Muskete 66, 83
 Muştafā ibn Aḥmad genannt „‘Alī“ 100
 Muştafā Paşa genannt „Lala Paşa“, türkischer Reichsmarschall
 31 ff., 34 ff., 37 ff., 77, 90

 Nesā’ 68
 Nişāpūr 55, 68, 76, 85, 87, 98

 Oberharemskämmerer 20, 48
 Ommat Beg Ustağlu 69
 ‘Osmān Paşa, türkischer Statthalter von Šamāḥa 36, 39 ff.,
 42 f., 78, 91
 Oxus 68
 Özbegen 6, 9, 52, 68 ff., 71, 74, 82, 94

 Parī Hān Hānom, Lieblingstochter Schah Tahmāsp I. 4,
 13 ff., 16 ff., 19 ff., 25, 44, 63, 79
 Pīrā Mohāmmad Hān Čauşlu, Führer des Stammes
 Ustağlu 4, 17, 46 ff., 63, 82 f.
 Pīrā Morād Hān Turkmān 34, 84
 Piyalā Paşa 31
 Pol-ē Soltān 38

 Qabrī 34
 Qağar, Qizilbaş-Stamm 54
 Qahqahā, Festung im Savalāngebirge 7
 Qāin 72
 Qal‘ā-ye Aḥastā 33
 Qalğa 39
 Qaniq 34
 Qara Ağağ 38, 43
 Qara Köpäk 38
 Qarabāğ 32, 38, 40, 77, 88
 Qarabürk 30, 39
 Qaračapuq, Lieblingsgestüt des Schah Tahmāsp 29
 Qarakūtāl 40
 Qārş 31 f., 35, 38 f.
 Qaytaq 35
 Qaytas Paşa 36
 Qazvīn 3, 5, 7, 14 ff., 17 ff., 20 f., 28 f., 30 f., 37, 43, 45, 48 f.,
 52, 54, 56, 59, 70 f., 77, 79 f., 83, 88, 90, 92 f.
 Qāzī Aḥmad Ibrāhīmī Hoseinī 80, 86 ff., 89, 94 ff., 97 f.
 Qāzī Hān al-Hoseinī 88, 95 f.
 Qipčaq 50
 Qizil Ağağ 38

- Qizilbaş, turkstämmige Kriegerschicht im Iran der Safaviden
 3, 24, 30, 32, 34, 36, 38 ff., 56 f., 61 ff., 64 f. 69 f., 90 ff.
 Qobād Hān Qağar, Statthalter von Sabzavār 54, 73 f., 76
 Qom 18 f., 62, 94, 97
 Qorhomās Hān Šāmlu 47, 82, 85
 Qūhak, Frauengewölbe 63
 Quli Beg Afšar, Leibwächteranführer 46, 66, 78
 Qūmešā 18
 Qumuq 35
- Rebāt-ē Dāng 19
 Rebāt-ē Seiḥab 19
 Rechnungskammer 30, 58
 Rechts- und Schriftgelehrte 65
 Reichshofkanzleramt 14
 Reichshofrat 37, 56, 58 f., 67, 90, 94
 Reichshofversammlung 62, 67
 Rudolf II. von Habsburg 27
- Sa'ādāt Girai Hān, tatarischer Prinz 77
 Sa'ādātpark in Qazvīn 48, 60 f.
 Sabzavār 54 f., 68, 71, 73, 76, 79
 Salmās 28
 Samarqand 5
 Saraḥs 69
 Sāvā 14, 19
 Sayyed Soleimān Kamūnā, Statthalter von Semnān 65
 Schatzhaus 13, 16, 23 f., 30
 Schmiergelder 58
 Semnān 54, 65
 Soltān Aḥmad Tekkelü, Statthalter von Sabzavār 73
 Soltān Hosein Hān Šāmlu, Großherold 53 ff., 70 f.,
 79 ff., 83
 Soltān Holafā Rūmlu 39
 Soltān Maḥmud s. Mīrzā Hān
 Soltān-Moḥammadī, eine Münzbezeichnung 13
 Soltān Soleimān, Sohn Schah Ṭahmāsp 25
 Soltāniyyā 80
 Souğbulāğ 47
 Sterndeuterei 21, 87
 Steuern 12, 24, 30, 45, 58, 97
 Suldūz 29
 Swimoni, von den Persern Maḥmūd Hān genannt 34, 36
- Šāh Begom, Tochter Moḥammad Hodābandās 44, 83
 Šāh-Quli Soltān Yakān, Großemir von Ḥorāsān 7
 Šāh Roḥ Ḥalīfā Hān Tati Oğli Zū'l-Qadr, Groß-
 siegelbewahrer 12, 47 f., 50, 54, 64 f., 78, 84
 Šāh Šoğā', Sohn Isma'īls II. 3 f., 16, 20, 26

Šahrivān, ein Ehrentitel 66
Šamāḥa 35 f., 38 ff., 41 f., 58, 77 f., 91
Šamḥāl Soltān, Großsiegelbewahrer 13 ff., 16 ff., 19 f., 25
Šāmlu, Qizilbaş-Stamm 3, 52, 54, 71 ff., 75, 77 ff., 81 ff., 84 f.,
87, 93
Šāms od-Dīn Dīv 46 ff.
Šantan 20, 25
Šarafābād 20 f.
Šaraf-Nāmā 87, 99
Šaraf od-Dīn Bedlīsī 99
Šeiḥ Safī, Ahnherr der Šafaviden 38
Šeiḥāvand 83
Šekki 13, 20, 34, 42
Širāz 7, 10 ff., 14 f., 16 ff., 23, 62, 66
Širvān 29 f., 34 ff., 38 ff., 43, 45, 56, 58, 71, 77 f., 80 f., 91 f.
Širvānschahe 30

Šadr od-Dīn Ḥān Šafavī 63
Šafaviden 1, 4, 21, 29, 38, 61, 90 ff., 93
Šafī Girai Ḥān, tatarischer Prinz 77 f.
Šūfī 18
Šūfigarī (Šufimäßiges Handeln) 65

Tabrīz 29, 37, 77, 79 f., 82 ff., 88, 93, 95
Tāḡiken 12, 56 f., 63 ff., 80 f., 92
Tarḡomān (Sühnegeld) 65, 81
Tarḥān (Freiherr) 52
Ta'rīḥ-ē 'Abbāsī 88, 98
Ta'rīḥ-ē 'ālam-ārā-yē 'Abbāsī 96
Tasūḡ 28
Tataren s. Krimtataren
Tekkelü, Qizilbaş-Stamm 3, 17, 29, 70, 75, 81, 84
Tiflis 33 f., 77
Tīmūr Ḥān Ustaḡlu 64
Torbat-ē Ḥaidariyyā 9, 76, 95
Torbat-ē Šeih-ē Ğam s. Ğām.
Toršīz 69, 86, 88
Transoxanien 52
Türken (Osmanen) 27 f., 31 ff., 35 ff., 38 ff., 44, 59, 71 f., 74,
77, 83, 90 ff., 97
Turkmān, Qizilbaş-Stamm 3, 17, 29, 32, 69 f., 75, 77, 81 f., 84
Tütünsiz 38
Tūvāḡibašī 53

Ṭahmāsp, Sohn Moḥammad Ḥodābandäs 5, 44
Ṭahmāsp I. der Gebildete 1, 3 ff., 6 f., 11, 13, 15, 20, 23 f., 27,
29 f., 33, 45, 62, 77, 81, 87, 92, 94
Ṭālīš 40
Ṭārom 43

Ṭayyeb Ḥalīfä, Bannerträger 81
Ṭoġra 87

‘Ubeid Ḥān Šeibānī, Özbegenfürst 6

Ürgenġ 68

Urmia 28 f., 37

Ustaġlu, Qizilbaš-Stamm 3, 32, 54, 69, 71, 75, 77 f., 81 f., 87

Valdiyān 28

Valī Beg Ustaġlu 37

Valī Ġān Ḥān Turkmān 46

Valī Ḥalīfä Šāmlu 41, 72, 82

Valī Soltān Quliḥānġī Oġli Zū’l-Qadr, Statthalter
von Širāz 4, 7, 12, 16, 26

Vān 28

Venedig 99

Vierzigsäulenpalast 57 f., 62

Vostān 28

Yakān Soltān Afšar, Statthalter von Farāh 55, 73

Yese Ḥān, Statthalter von Šekki 34

Yoldašbaši, ein Ehrentitel 66

Zāġānpark in Herāt 52

Zerešk 69

Zū’l-Qadr, Qizilbaš 11 f., 26



A 7572/1996



ULB Halle
001 773 81X

3/1



Der Niedergang Irans
nach dem Tode Isma'ïls des Grausamen
1577–1581

von
Dr. Hans Robert Roemer

1939

Konrad Tritsch Verlag Würzburg = Aumühle

